

BENJAMIN FOURLAS

ZWEI BISCHÖFE, EIN DIAKON UND EIN PRESBYTER

ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM MOSAIKPANEEL DES 7. JHS. IN DER DEMETRIOS-BASILIKA
IN THESSALONIKI

(Taf. 44–52, Abb. 1–20)

Abstract

TWO BISHOPS, A DEACON AND A PRESBYTER
THOUGHTS ON A MOSAIC PANEL OF THE 7th CENTURY IN HAGIOS DEMETRIOS AT THESSALONIKI

The paper examines a badly damaged mosaic panel in the church of Hagios Demetrios in Thessaloniki that has not received the same attention as the better-preserved mosaics in this church. Until c. 1949–1950 it was covered by a marble revetment. The mosaic shows the portraits of two bishops, a deacon and a presbyter together with Saint Demetrios. As the heads of the bishops seem to have been deliberately destroyed, they are considered to have suffered a *damnatio memoriae*. In order to find a plausible explanation for this assumed *damnatio* we will discuss the condition of the mosaic, its relation to the other mosaics in the church with portraits of the 7th century, its chronology and the meaning of its iconography. The paper concludes that the image was fixed around 649 and that it is connected to the Monothelite controversy. The panel is interpreted as to depict the bishop of Thessaloniki as well as two leading clergymen of the city together with the patriarch of Constantinople. The intention of the image was to publically attest the acceptance of the Monothelite doctrine of the patriarch and, therefore, the loyalty to imperial church policy. Its covering would have been a consequence of the condemnation of Monothelitism on the Sixth Ecumenical Council in 681. Furthermore, some passages of the second collection of miracles of St. Demetrios will be discussed. Especially the introduction and the part dealing with the earthquake and subsequent burning of the church (c. 620–650) indicate that an Orthodox revision had taken place after 681. The covering of the mosaic is likely to have been a complementary action to the alterations in the text.

Die Wandmosaiken in der Demetrios-Basilika in Thessaloniki gehören zu den wenigen in größerem Umfang erhaltenen Ensembles dieser Kunstgattung aus der vorikonoklastischen Zeit im östlichen Mittelmeerraum. Seit ihrer Entdeckung im frühen 20. Jh. waren die Mosaiken der Kirche Gegenstand zahlreicher Einzelstudien und Monographien¹. Die Einteilung der Mosaiken in zwei Phasen ist Konsens. Die ältere Ausstattung wird meist in das 6. Jh. datiert und ist m. E. in der justinianischen Zeit entstanden². Die jüngeren Mosaiken befinden sich an den beiden Sanktuariumspfeilern, der Wandfläche über den Arkaden zwischen den beiden nördlichen Seitenschiffen sowie an der Westwand des Mittelschiffs (Abb. 1: 1–8). Es handelt sich

¹ Neben der Monographie von Mentzos 2010, die sich ausschließlich mit den Mosaiken des 7. Jhs. beschäftigt, ist die wichtigste Forschungsliteratur bis Ende 2010 bei Fourlas 2012, 110 f. mit Anm. 6–8 zusammengestellt. An neuerer Forschungsliteratur seien vor allem Bauer 2013, 185–215 und Bakirtzis 2012b (mit hervorragenden Farbaufnahmen) genannt.

² Fourlas 2012, 112–117 (Zusammenfassung des Forschungsstandes zur relativen Chronologie); 136–149 (Datierung der älteren Phase).

um insgesamt acht Bildfelder (Anhang 1–8). Die Entstehung dieser zweiten Phase wird meist im Zeitraum um die Mitte des 7. Jhs. bis zum beginnenden 8. Jh. angenommen³.

Die Mosaiken der jüngeren Phase sind für das Themenfeld dieser Tagung von besonderem Interesse, da auf ihnen insgesamt elf Porträts von Klerikern und weltlichen Würdenträgern überliefert sind, wobei manche der Kleriker mehrfach dargestellt sind. Bisher standen von diesen Mosaiken vor allem die Paneele an den Sanktuariumpfeilern und die *clipei* im nördlichen Inneren Seitenschiff im Mittelpunkt der Diskussion (Abb. 11–14). Relativ wenig Aufmerksamkeit kam bisher dem stark beschädigten Mosaikbild an der Westwand des Mittelschiffs zwischen dem nördlichen Durchgang des Trivelums und dem im Jahr 1481 errichteten Grab des Loukas Spandounis zuteil (Abb. 3–8). Dieses Paneel (Mosaik 8) wurde wohl erst zwischen 1949 und 1950 unter der Marmorinkrustation der Wand entdeckt⁴. Das Bild zeigt zwei Bischöfe, einen Diakon und einen weiteren Kleriker zu Seiten des Titelheiligen. Bemerkenswert ist das Mosaik vor allem deshalb, da es anscheinend bereits sehr früh wieder von einer Marmorinkrustation verdeckt wurde⁵ und die Porträts der beiden Bischöfe nach vorherrschender Meinung mutwillig zerstört wurden⁶.

Über die Deutung dieses Bildes und seine Datierung herrscht bisher in der Forschungsliteratur keine Einigkeit. Konsens ist, dass es einige Zeit nach den Pfeilermosaiken anzusetzen ist, wobei häufig das spätere 7. oder 8. Jh. vorgeschlagen wird⁷. In der Forschung wird in letzter Zeit davon ausgegangen, dass die Zerstörung des Mosaiks mit den monothelischen Streitigkeiten des 7. und beginnenden 8. Jhs. zusammenhängt⁸. GEÖRGIOS VELENIS und ARISTOTELES MENTZOS haben in diesem Zusammenhang auch konkrete Vorschläge zur Benennung der Personen gemacht. G. VELENIS geht davon aus, dass es sich um Bischof Paulos von Thessaloniki (um 649) und Papst Honorius I. (625–638) handelt. Die Zerstörung der Köpfe der Bischöfe und die Abdeckung des Bildes erklärt er mit ihrer Ächtung als monothelische Heretiker durch das sechste Ökumenische Konzil im Jahr 681⁹.

A. MENTZOS hat sich bisher am ausführlichsten mit dem Mosaikbild befasst und einen umfassenden Deutungsvorschlag unterbreitet¹⁰. Er geht wie VELENIS davon aus, dass das Bild in einem gewissen zeitlichen Abstand zu den übrigen Mosaiken des 7. Jhs. in der Kirche entstanden ist. Die Köpfe der Bischöfe seien im Sinne einer *damnatio memoriae*¹¹ gezielt zerstört worden und das beschädigte Paneel wohl längere Zeit sichtbar gewesen. Er nimmt weiterhin an, dass das Bild um 705–711 oder kurz danach entstanden ist, jedoch vor ca. 730/40. Zum historischen Kontext vermutet er eine Beteiligung der dargestellten Bischöfe an der kurzfristigen monothelischen »Renaissance« des Kaisers Philippikos Bardanes (711–713)¹² und deren Teilnahme an einer später als häretisch verurteilten Synode. Im weißgekleideten Bischof sieht er den Oberhirten von Thessaloniki, im pupurgewandeten den Patriarchen von Konstantinopel Johannes VI. (711–715)¹³. Für den Diakon schlägt MENTZOS eine Benennung als Andreas, Diakon der Hagia Sophia in Konstantinopel und späterer Bischof von Kreta vor¹⁴.

Ausgehend von den bisherigen Forschungsansätzen wird dieses rätselhafte und in seiner Deutung umstrittene Mosaikbild nun erneut in den Blick genommen, da die umfangreichen Ausführungen von MENTZOS eine Reihe von grundlegenden Fragen nicht zufriedenstellend beantworten und zudem Defizite in

³ Mentzos 2010, 39–43 mit Diskussion der bisherigen Datierungsansätze. Zur Datierung um die Mitte des 7. Jhs. s. zuletzt Fourlas 2010, 230–232.

⁴ s. u. Anm. 287.

⁵ Den verdeckten Zustand dokumentieren verschiedene ältere Bildzeugnisse, z. B. Bauer 2013, 94 Abb. 42 und Kakissis – Kotoula 2012, Abb. 3. 11 (1888–1890); meine Abb. 9 (1909); Bakirtzis 2012b, Abb. 5–6. 11 (nach 1917 bzw. 1932); Chlepa 2011, Abb. 183 (1940er Jahre).

⁶ Eine mutwillige Zerstörung der Köpfe nehmen z. B. an: Mentzos 2010, 96. 98; Xyngopoulos 1969, 16; Sötēriou 1952, 198.

⁷ z. B. Gkioles 2007, 115 (Ende 7./Anfang 8. Jh.); Gounarēs 2007, 263 (sicher Ende 7. Jh.); Hoddinott 1963, 155 (vielleicht 8. Jh.).

⁸ z. B. Gkioles 2007, 115.

⁹ Velénis 2001, 308. Leider liegt der Beitrag nur in einer knappen Zusammenfassung eines Vortrags vor, so dass seine Argumentation im Detail nicht nachvollzogen werden kann. Zu Papst Honorius s. Winkelmann 2001, 213 mit weiterführenden Literaturverweisen. Zu Bischof Paulos PmbZ 5764.

¹⁰ Mentzos 2010, 95–102 Taf. 7.

¹¹ Allgemein zur *damnatio memoriae* Elm 2011.

¹² PmbZ 6150.

¹³ PmbZ 2954.

¹⁴ PmbZ 362.

der Argumentation aufweisen. Ziel dieses Beitrags ist es, die ursprüngliche Funktion des Bildes und seine Stellung im Kontext der Mosaikporträts des 7. Jhs. in der Kirche näher zu bestimmen. Dabei drängt sich vor allem die Frage nach dem Grund der Zerstörung des Bildes auf. Um eine tragfähige Basis für eine Deutung zu erarbeiten, wird zunächst eine Beschreibung des Befundes, der bei der bisherigen Diskussion nicht hinreichend berücksichtigt wurde, und eine Inhaltsbestimmung der Darstellung vorgenommen¹⁵.

Als Grundlage für die Beschreibung des Bildes dienen vor allem die vor 1952 aufgenommenen schwarz-weiß Fotos des Ehepaars GEÖRGIOS A. und MARIA G. SÖTĒRIOU (Abb. 5–8). Sie stellen die älteste Bilddokumentation des Paneels nach der Abnahme der Marmorplatten dar. Zur Bewertung des Stils dienen ergänzend Farbaufnahmen der letzten Jahre (Abb. 3–4), die den restaurierten und leicht reduzierten Bestand der Mosaikfläche abbilden, wobei die beschädigten Flächen von modernem Mörtel verdeckt sind.

Aufbauend auf der Beschreibung stehen in diesem Beitrag vier Fragen im Vordergrund: 1. Wie sind die Beschädigungen des Paneels zu bewerten? 2. In welchem zeitlichen Verhältnis steht das Mosaikbild zu den übrigen Mosaiken der jüngeren Phase? 3. Auf welchen Zeitraum lässt sich die Datierung eingrenzen? 4. Welche inhaltliche Aussage vermittelt das Bild? Die Ergebnisse der Diskussion dieser Fragen bilden die Grundlage für den Versuch einer Deutung des Bildes im historischen Kontext¹⁶. Im Wesentlichen geht es dabei um die Frage, ob das Mosaik einigermaßen glaubhaft zu historischen Ereignissen in Beziehung gesetzt werden kann.

Beschreibung

Das Paneel ist außen von einem rot bemalten Putzstreifen umgeben. Daran schließt sich eine in Mosaik ausgeführte Rahmenzone aus zwei Reihen weißer und zwei Reihen schwarzer *tesserae* an. Am oberen Ende des Rahmens sind vier kleine Ringe dargestellt, an denen ein grüner Vorhang aufgehängt ist, der durch die Aufhängung fünf halbrunde Aussparungen bildet, die mit weißgrauen *tesserae* ausgefüllt sind. Diese Hintergrundgestaltung strukturiert das Bild, denn unter jeder dieser Aussparungen ist eine Person dargestellt: im Zentrum der heilige Demetrios und jeweils zwei Kleriker zu jeder Seite des Heiligen. Während der Kopf des heiligen Demetrios nach Ausweis der erhaltenen Reste durch einen goldenen Nimbus ausgezeichnet war sind die Köpfe der Kleriker von weißen rechteckigen Tafeln umgeben, die von einem dunklen Rahmen aus schwarzen und blauen *tesserae* umrandet sind. Es handelt sich um sogenannte Rechtecknimbren, die den Porträtcharakter der Bildnisse anzeigen¹⁷ und die dargestellten Personen in ihrem Status als sterbliche optisch vom Heiligen abgrenzen¹⁸. Die einzelnen schwarzen *tesserae* in der oberen linken Ecke der Tafel der Bischöfe bzw. weiter unten links des Kopfes des linken Bischofs imitieren wohl Nagelköpfe, mit denen solche Bildtafeln an Wänden oder in größeren Malereikompositionen angebracht wurden¹⁹.

In der Mitte des Paneels sind unverkennbar zwei Bischöfe dargestellt, deren Rang an den Omophoria eindeutig ersichtlich ist²⁰. Der hinter diesen stehende Heilige Demetrios legt ihnen wie in Mosaik 2 (Abb. 12) die Hand auf die Schultern. Die Köpfe der beiden Bischöfe sind heute vollständig zerstört²¹. Der Bischof auf dem Ehrenplatz zur rechten Seite des Heiligen trägt ein purpurfarbenes Gewand – das Phelonion – mit einem Muster aus rötlichen Dreiecken. Sein Omophorion besteht aus weißgrauen *tesserae* und ist von vier Linien silberüberfangener Mosaiksteine durchzogen. Faltentäler sind durch gebogene Linien aus türkisfarbenen Steinen angegeben. Jeweils vor der Schulter des Bischofs ist ein kleines schwarzes Kreuz griechischen

¹⁵ Als Blaupause dient das dreistufige Modell der Bildinterpretation. Dazu Engemann 1997, bes. 35–44.

¹⁶ Für wertvolle Hinweise und Anregungen zu den historischen Aspekten danke ich WOLFRAM BRANDES (Frankfurt) und GÜNTER PRINZING (Mainz).

¹⁷ So bereits Sötēriou 1952, 198. Zum Rechtecknimbus und seiner Bedeutung s. z. B. Warland 2013b, 936–938; Fourlas 2010, 214–217 mit Anm. 93–94 (jeweils mit weiterführender Literatur) und vor allem grundlegend Ladner 1941.

¹⁸ Vgl. Belting 1987, 56.

¹⁹ So z. B. bei den Porträts des Theodotus und des Papstes Zacharias in der Theodotus-Kapelle in S. Maria Antiqua in Rom (Mitte 8. Jh.), die auf einer separaten Stucktafel gemalt und mit Nägeln an der Wand befestigt wurden: Belting 1987, 56 Abb. 1–4; Ladner 1941, 20–23.

²⁰ Sötēriou 1952, 198. Zur Form des Omophorion im 6./7. Jh.: Thierry 1976, 327. Allgemein zum Omophorion: Piltz 2009, 253–256; Papas 1995, 760–764.

²¹ So Sötēriou 1952, 198.

Typs mit geschweiften Enden erkennbar. Der vor der Brust drapierte Teil des Omophorions überschneidet den von der linken Schulter des Bischofs herabhängenden Streifen, auf dessen unteren Ende der Rest eines weiteren schwarzen Kreuzes sichtbar ist.

In den verhüllten Händen hält er ein schätzungsweise 30 cm hohes goldenes Kreuz, das mit grünen und roten Gemmen besetzt ist. An den Ecken der Kreuzarme befinden sich dünne goldene Ansätze. Eine dünne goldene Linie unterhalb der Längshaste legt nahe, dass das Kreuz über einen Haltedorn verfügt.

Der Bischof zur Linken des Heiligen Demetrios trägt ein Phelonion, das aus weißen und hellgrauen *tesserae* besteht. Soweit ersichtlich wird sein Omophorion nur von drei parallel verlaufenden Linien aus silberüberfangenen *tesserae* durchzogen. Vor der rechten Schulter des Bischofs zierte ein kleines schwarzes Kreuz das Omophorion, wie es auch beim anderen Bischof vorhanden ist. Ein Pendant des Kreuzes vor seiner linken Schulter ist nicht zu erkennen, zumal der herabhängende Streifen hier über die vor der Brust verlaufende Partie geführt ist. Der Bischof präsentierte offenbar einen frontal vor der Brust gehaltenen Codex, von dem noch das obere Ende erhalten ist. Dieser verfügte anscheinend über einen goldenen Einband. Zwei rote Verschlussbänder überspannen den Buchblock, dessen Seiten durch hellblaue Linien angedeutet sind. Der Kopf des Bischofs war ursprünglich nicht ganz zerstört. Auf den alten Fotos sind noch der obere Teil der Kalotte mit dem dunklen Haar und ein Rest seiner rechten Gesichtshälfte erhalten gewesen (Abb. 5. 8).

Im Hintergrund zwischen den Schultern der beiden Bischöfe ist der Oberkörper und der untere Rest des Kopfes eines Mannes zu erkennen, bei dem es sich nur um den heiligen Demetrios handeln kann (s. u.). Vom Kopf ist nur das durch eine rötliche Abschattung plastisch wirkende Kinn erhalten. Der Kopf war nach den erhaltenen Resten zu urteilen von einem goldenen Nimbus umgeben, der außen von einer Reihe weißer und einer weiteren schwarzer *tesserae* begrenzt ist. Der Heilige ist mit einer weißen Chlamys bekleidet, die auf Brusthöhe ein zentrales Ornament aufweist. Es besteht aus einem roten Kreis, der außen von einer Reihe roter Punkte umgeben ist. Im Zentrum befindet sich ein rosettenförmiges Ornament, das aus zwei überkreuzten blauen und roten Kreuzen besteht. Rechts neben diesem Ornament und darunter erscheint als weiteres Ornament noch ein kleines Kleeblatt in Aufsicht, das in seinen Konturen durch eine rote Linie gebildet wird. Weiter unten erscheint zwischen den beiden Bischöfen ein Teil des blauen Tablions. Die Chlamys des Heiligen wird über seiner rechten Schulter von einer goldenen Fibel zusammengehalten. Dabei handelt es sich offenbar um eine Gewandschließe vom Typ der Zwiebelknopffibeln²². Der lange gerade Fuß endet in einem kurzen gebogenen Bügel, zu dessen Seiten drei einzelne *tesserae* die ‚Zwiebelknöpfe‘ angeben.

Der Mann am linken Rand des Mosaiks wird von der Figur des in einer vorderen Bildebene stehenden Bischofs überschritten. Er trägt ein weißes Sticharion und darunter eine *tunica manicata*. Er ist von mittlerem Alter, trägt eine schmale schwarze Haarkappe mit Tonsur über einer hohen Stirn und einen kurzen schwarzen Vollbart. Ein über seine linke Schulter herabhängendes Orarion, das mit einem schwarzen lateinischen Kreuz verziert ist, charakterisiert ihn als Diakon²³. In seinen Händen hält der Diakon einen Codex mit goldenem Einbanddeckel, der mit grünen tropfenförmigen Edelsteinen besetzt ist. Das Buch liegt auf seiner vom Orarion verhüllten linken Hand auf, während seine rechte Hand den Einband vorne festhält. In der linken unteren Ecke des Bildfeldes ist noch ein Teil seines Fußes zu sehen, der in einem schwärzlichen Schuh steckt. Die Bodenzone wird überwiegend von weißen *tesserae* gebildet. Im Bereich links der Ferse sind drei Reihen türkisfarbener und schwarzer Mosaiksteine zu erkennen.

Am rechten Rand des Paneels ist eine weitere Figur dargestellt, die ebenfalls auf der hinteren Bildebene steht und von dem Bischof zu seiner Rechten teilweise überschritten wird. Der Mann ist kahlköpfig und mit einem bis auf die Brust reichenden grauweißen Vollbart dargestellt. Sein Kopf wird von einem bogenförmigen schwarzen Konturschatten umgeben. Dieses Detail, das bereits in den Fresken der Synagoge von Dura Europos (um 245 n. Chr.) eine Parallele findet, dient vermutlich dem Zweck, das grauweiße Barthaar und die vergleichsweise helle Glatze als Kontrastmittel vom hellen Grund der rechteckigen Tafel abzuheben²⁴. Der

²² Zum Fibeltyp zusammenfassend Steuer 2007 und Bonnekoh 2013, 415–425 (vor allem zu bildlichen Darstellungen).

²³ Zum Sticharion: Papas 1995, 743–745; Braun 1964, 92–98. Zum Orarion: Piltz 2009, 257 f.; Papas 1995, 745–748; Braun 1964, 601–607 Abb. 287–288.

²⁴ Kraeling 1956, 238 Taf. 78 vermutet für die schwarze Umrahmung des Kopfes Abrahams in der Synagoge von Dura Europos eine Anspielung auf die Nachtschwärze. Es scheint jedoch eher wahrscheinlich, dass der einzige Kopf in den Fresken der Synagoge mit grauweißem Haupt- und Barthaar durch diese spezielle Farbe seines Rechtecknimbus besser zur Geltung gebracht werden sollte.

Mann trägt ein weißes Gewand mit breitem Halsausschnitt und einen Codex mit goldenem Einband in den Händen. Ein ranganzeigendes Accessoire wie z. B. ein Orarion ist nicht zu erkennen²⁵. Aufgrund des breiten Halsausschnitts des Gewandes, der in den Mosaiken der Kirche sonst nur beim Bischof auftritt (Abb. 12, 14), und der vertikal vor der Brust verlaufenden Naht ist das Gewand als Phelonion anzusprechen²⁶. In ähnlicher Weise wie der Diakon hält er einen Codex in seiner vom Gewand verhüllten linken Hand. Nach den erhaltenen Resten zu urteilen besaß das Buch ebenfalls einen goldenen Einband.

Wie sind die Beschädigungen des Paneels zu bewerten?

Bisher ist die Frage nach der Zerstörung des Mosaikpaneels noch nicht ausführlich diskutiert worden. CHARALAMPOS BAKIRTZIS äußerte jüngst ohne nähere Begründung die Vermutung, dass der Kopf des heiligen Demetrios des Paneels 8 herausgenommen und in das Medaillon in Mosaik 7 (Abb. 14) eingesetzt worden sein könnte²⁷. Er schlägt vor, dass die Abdeckung des Mosaiks 8 vorgenommen wurde, um dessen vollständige Zerstörung oder die Abnahme der Figuren zwecks Zweitverwendung zu verhindern²⁸. In der Regel folgt die Fachliteratur jedoch der Vermutung von G. A. und M. G. SÖTĒRIOU, dass die Köpfe der Bischöfe mutwillig zerstört worden sind, ohne dies weiter zu hinterfragen²⁹. Für die Frage der Bewertung des Mosaikbildes ist es elementar wichtig einzuschätzen, wie die Zerstörungen zu erklären sind und ob sich eine mutwillige Beschädigung im Sinne einer *damnatio memoriae* wahrscheinlich machen lässt, zumal bei einer solchen Annahme die Beschädigung des Kopfes des Titelheiligen Demetrios Fragen aufwirft³⁰.

Die Verkleidung, mit der das Paneel 8 abgedeckt wurde, bestand aus zwei rechteckigen grünlichen Marmorplatten mit weißlicher Äderung (wohl Cipollino aus Karystos)³¹. Die Platten waren an allen Seiten von schmalen leicht vorstehenden gezahnten Marmorleisten begrenzt (Abb. 9: A–B)³². Eine schmale querrechteckige grauschwarze Marmorplatte mit weißer Äderung schloss die Inkrustation nach oben ab (Abb. 9: C). Im Vergleich mit der Verkleidung der südlichen Wandfläche, die anscheinend dem Originalzustand entspricht, sind die Unterschiede offensichtlich: dort besteht der Dekor aus einem zentralen Feld aus vier hochrechteckigen Platten schwarzen Marmors mit weißlicher Äderung (wohl Marmor Scyreticum/Breccia di Settebasi)³³ sowie zwei kleinen querrechteckigen Anstückungen am oberen Ende (Abb. 9, links). Das Feld wird von umlaufenden gezahnten Marmorleisten eingefasst. Daran schließt sich eine umlaufende Zone aus schmalen Platten eines gräulich-beigefarbenen Marmors an, der an zwei Stellen durch grauweißen Marmor ersetzt wurde (vielleicht aufgrund einer Beschädigung). Die Wandverkleidung unter dem Mosaikpaneel 8 ist bis heute von hochrechteckigen Platten schwarzen Marmors mit weißlicher Äderung bedeckt, die allerdings

²⁵ Gounarēs 2007, 263 geht irrtümlich davon aus, dass auch diese Person ein Orarion trägt. Analog zur Drapierung des Orarions in der linken Hand des Diakons in diesem Mosaik und in Mosaik 1 (Abb. 11) müsste es unter der unteren Kante des Buches zum Vorschein kommen.

²⁶ Zum Phelonion: Papas 1995, 753–756; Braun 1964, 234–247. Man vgl. etwa auch die Mäntel bzw. Phelonia der Heiligen in den Mosaiken von Hagios Georgios in Thessaloniki: Bakirtzis 2012a, Abb. 69, 94–95 (Bischöfe Philippos und Kyrillos), 102–103, 108–109 (Presbyter Ananias). Zur Datierung der Kuppelmosaiken in den Zeitraum von 428–Anfang 6. Jh.: Fourlas 2012, 177–195.

²⁷ Bakirtzis 2012b, 174.

²⁸ Bakirtzis 2012b, 176.

²⁹ Sötēriou 1952, 198.

³⁰ Zum Problem des beschädigten Kopfes des Demetrios, der nicht recht zu einer mutwilligen *damnatio* passt, s. Bauer 2013, 230 Anm. 46; Kazamia-Tsernou 2009, 306; Gkioles 2007, 114.

³¹ So Mentzos 2010, 97. Zum Cipollino: Mielsch 1985, 58. Allgemein zur Marmorinkrustation und zur Anbringungstechnik, s. Orlandos 1994, 245–257; Asēmakopoulou-Atzaka 1980, 7–12.

³² Generell zu diesen Leisten: Orlandos 1994, 250 Abb. 200–201 und Kalopisē-Bertē – Panagiōtidē-Kesisoglou 2010, 90 Abb. 193. Zur Verwendung solcher Leisten in der Marmorinkrustation von Hagios Demetrios vgl. Bauer 2013, 123–125 Abb. 78 a–c; 79; 80 a–b.

³³ Mentzos 2010, 97; Sötēriou 1952, 159 f. mit Anm. 1. Zur Verwendung dieses Steins für die Inkrustation der Wände im Narthex, s. Orlandos 1994, 247 Anm. 4 Abb. 202. Zum Breccia di Settebasi: Mielsch 1985, 47 f.

nicht wie auf der Wandfläche südlich des Trivelums der Maserung entsprechend symmetrisch zu einem Muster zusammengesetzt sind (Abb. 9, links)³⁴.

Es ist also davon auszugehen, dass die Fläche für das Mosaikbild erst geschaffen werden musste, indem man wenigstens den oberen Teil der Wandverkleidung entfernte. Als man dann zu einem späteren Zeitpunkt die Darstellung wieder verdeckte, waren die originalen Platten anscheinend nicht mehr in Gänze vorhanden. Man brachte über den beiden unteren Platten des ursprünglichen zentralen Feldes eine gezahnte Marmorleiste an (Abb. 3), auf die man die beiden Platten A und B aufsetzte und in der Wand verdübelte. Nach der Befestigung an der Wand platzierte man an den Längsseiten und der oberen Kante der Platten A und B weitere Marmorleisten, um als oberen Abschluss die querrechteckige Platte C anzubringen (Abb. 9). Am oberen Ende der Wandfläche sind in der roten gemalten Bordüre des Mosaikpaneels zwei mit Mörtel modern verschlossene Löcher vorhanden, in denen ursprünglich vermutlich die Metallhaken zur Fixierung der Platte C im Mauerwerk befestigt waren (Abb. 3). Über der Platte C wurde als Abschluss zur oberen Zone des *opus sectile* noch ein schmaler gräulicher Plattenstreifen mit weißer Äderung eingepasst³⁵.

Die alten Fotos dokumentieren noch weitgehend unverfälscht den Befund des Mosaiks 8 nach der Abnahme der Platten und sind in diesem Zusammenhang sehr aufschlussreich (Abb. 5–8). Denn auf den Bildern ist genau im Bereich der Bischofsköpfe jeweils eine Metallkrampe zu erkennen³⁶. Beim rechten Exemplar weist der stiftförmige Haken nach unten und belegt somit, dass er ursprünglich die obere Kante der Marmorplatte B fixierte. Es ist davon auszugehen, dass der stiftförmige Haken in einem Bohrloch in der Kante der Platte befestigt gewesen ist. Neben dem Haken ist noch der Marmorkeil erkennbar, mit dem das lange Ende der Krampe üblicherweise in einem Loch im Mauerwerk befestigt wurde (Abb. 7)³⁷. Beim Pendant der Krampe im Kopf links ist der umgebogene Haken offenbar abgebrochen. Er wird die Platte A der Marmorverkleidung fixiert haben.

Die Zerstörungen in den Köpfen der Bischöfe sind wohl in erster Linie durch das Einbringen der Metallkrampen zu erklären. Anders als beim Heiligen Demetrios und beim Bischof rechts war zur Zeit der Aufnahmen (Abb. 5, 8) beim Kopf des linken Bischofs anscheinend bereits eine Sicherungsmaßnahme erfolgt. Bis auf den Bereich um die Metallkrampe ist sein Kopf von einer glattgestrichenen Mörtelschicht bedeckt. Der ursprüngliche Umfang der Zerstörung in diesem Bereich kann somit nicht mehr ermittelt werden.

Links neben dem Kopf des Diakons am linken Rand des Bildfeldes ist auf den alten Fotos noch eine weitere Metallkrampe mit flachem breiten und nach unten weisenden Haken zu erkennen, die anscheinend noch ein Bruchstück einer Marmorplatte festhielt (Abb. 6). Der Haken liegt nicht auf einer horizontalen Achse mit den zuvor genannten, sondern ragt mehrere Zentimeter über diesen aus der Wand. Vermutlich lag der Metallhaken hier wie auch sonst zuweilen bezeugt³⁸ auf der Außenfläche der Marmorplatte auf und war somit ursprünglich sichtbar. Da die Steinsetzung des Mosaiks auf den von der Krampe fixierten Plattenrest Rücksicht nimmt und hier eine andere Anbringungstechnik vorliegt, muss der Haken älter als die Mosaikfläche sein. Es wird sich hierbei um einen Rest der ersten Verkleidung dieser Wand handeln, der bei der Anbringung des Mosaiks nicht vollständig entfernt wurde.

Auch die übrigen Beschädigungen des Mosaikpaneels sind wahrscheinlich ausschließlich auf die konstruktiven Anforderungen der Anbringung der Inkrustation zurückzuführen. Die Metallhaken dienten nur zur Justierung der Platten und verhinderten ein Abkippen nach vorne³⁹. Zusätzlich war eine Hinterfüterung mit

³⁴ Einzelplatten, die aus demselben Block gesägt waren, wurden in der Regel so aneinandergesetzt, dass die Äderung symmetrisch zur mittleren Schnittkante verlief und so ein Muster ausbildete. Dazu Orlandos 1994, 251 Abb. 202; Kleinert 1979, 2. Zu erwarten wäre hier eigentlich eine analoge Komposition zur südlichen Wandfläche. Es ist bisher m. W. nie geprüft worden, ob diese Platten einst ebenfalls entfernt wurden, um unter dem Mosaikpaneel weiteren Mosaikschmuck, oder eine umfangreiche Inschrift anbringen zu können.

³⁵ Bakirtzis 2012b, Abb. 5.

³⁶ Nach Ausweis des bei Grabar 1957, Abb. 85 publizierten Fotos erfolgte die Restaurierung, bei der die Metallhaken aus der Wand entfernt wurden, vor 1957. Offenbar existiert keine Dokumentation über die Restaurierungen, die während des Wiederaufbaus der Basilika durchgeführt wurden. Bakirtzis u. a. 2005, 502 Anm. 1.

³⁷ Zur Technik der Anbringung von Marmorplatten mittels Metallkrampen vgl. z. B. die Befunde aus San Vitale in Ravenna und aus Trier: Raabe 1976, 124–128; Krencker 1929, 306 f., bes. Abb. 457–459. 464–465.

³⁸ Krencker 1929, 307 Abb. 458.

³⁹ Raabe 1976, 124–126.

Mörtel üblich, um eine feste Haftung an der Wandfläche zu gewährleisten⁴⁰. In Hagios Demetrios wurden die Platten in den oberen Wandbereichen z. T. nicht mit einer massiven Mörtelschicht hinterlegt, sondern mit mehreren kleinen Mörtelpackungen mit dem Mauerwerk verbunden⁴¹. Die Handwerker entfernten anscheinend vor allem im unteren Bereich der großen Platten A und B die Mosaikfläche großflächig, um dort Mörtelpackungen aufbringen zu können. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen des Ehepaars SÖTĒRIOU waren diese Mörtelpackungen aber bereits größtenteils entfernt und das Mauerwerk freigelegt worden.

An den äußeren Rändern der Mosaikfläche befinden sich auf Schulterhöhe des Diakons und des Presbyters annähernd rechteckige Fehlstellen. Die linke dieser Fehlstellen war ursprünglich mit vier übereinandergeschichteten Ziegelstücken und einer massiven Mörtelpackung gefüllt (Abb. 6). Diese Konstruktion diente hier anscheinend hauptsächlich als Auflager für die schmale vertikale Marmorplatte, welche Platte A des zentralen Feldes seitlich begrenzte⁴². Es ist davon auszugehen, dass die Mosaikfläche auch am rechten Rand des Paneels im Schulter- und Brustbereich des Presbyters entfernt worden ist, um eine ähnliche Hinterlegung aufzunehmen. Die schmalen Seitenstreifen waren offenbar anders als die Platten A und B nicht mit Haken in der Wand verklammert, sondern nur mit Mörtel auf der Wandfläche befestigt gewesen⁴³. Neben einem größeren Auflager am oberen und unteren Ende der Seitenplatten waren sie anscheinend zusätzlich auch mit kleineren Mörtelpackungen auf der Mittelachse mit dem Mauerwerk verbunden. Dies legt eine Putzpackung mit einem eingedrückten Ziegelstück nahe, welches sich im Bereich des rechten Ellenbogens des Diakons befand (Abb. 6).

Die Zerstörung im Kopfbereich des Demetrios reicht nur bis zur Oberkante der Platten A und B herab, die aus der Position der Metallhaken ersichtlich ist (Abb. 10). Ursprünglich waren noch Reste der gepickten weißen Bettungsschicht mit Abdrücken von Mosaiksteinen und vereinzelt *tesserae* vorhanden (Abb. 8). Anscheinend war zur Zeit der Aufnahmen bereits begonnen worden, die Mörtelreste im Bereich des Kopfes wie auch bei der großen Fehlstelle am rechten Rand des Paneels zu entfernen (Abb. 5, 8). Wahrscheinlich wurden in diesem Bereich die Mosaiksteine entfernt, um eine Mörtelpackung aufzubringen, mit welcher die Platte C in der Mitte hinterlegt wurde⁴⁴. Beim grauschwarzen Belag, der auf dem gepickten Setzbett aufliegt, dürfte es sich um Reste dieser Mörtelpackung handeln (Abb. 8). Auf den kleineren beschädigten (und wohl z. T. bereits restaurierten) Partien der Mosaiktextur vor allem im Bereich über den Rechtecknimb (Abb. 6–8) werden wohl einst kleinere Mörtelpackungen aufgesessen haben.

Aus den angeführten Beobachtungen wird ersichtlich, dass sich die Zerstörungsspuren des Mosaiks allein mit den konstruktiven Anforderungen der Marmorinkrustation erklären lassen. Die mit der Abdeckung beauftragten Handwerker entfernten anscheinend nur diejenigen Partien, die für das Anbringen der Metallkrampen bzw. einer Hinterlegung mit Mörtel als notwendig erachtet wurden. Der Befund spricht gegen die Annahme einer ostentativen und länger sichtbaren Eradierung bzw. Verstümmelung der Köpfe beider Bischöfe, wie sie für römische Kaiserbilder häufig bezeugt sind⁴⁵. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die Abdeckung des Mosaiks mit dem Akt der Zerstörung zusammenfiel. Dies spricht eher für den Willen, das gesamte Bild vollständig und nachhaltig zu beseitigen, als an einzelnen Personen eine länger sichtbare ‚Bildnisstrafe‘ zu exekutieren. Der Zeitpunkt der Abdeckung lässt sich nicht genauer spezifizieren. Die angeführten Beobachtungen zu den technischen Aspekten sprechen aber für ein hohes Alter der Inkrustation und lassen eine Abdeckung des Paneels bereits in frühbyzantinischer Zeit möglich erscheinen⁴⁶.

⁴⁰ Raabe 1976, 127.

⁴¹ Dies ist auf Fotos aus der Zeit nach der Zerstörung der Kirche durch den großen Brand von 1917 an mehreren Stellen erkennbar. Chlepa 2011, Abb. 172–173; Sötēriou 1952, Taf. 25 β; 31 α; 32 α–β. Dazu auch Asēmakopoulou-Atzaka 1980, 10; Sötēriou 1921, 22.

⁴² Derartige, in Mörtel gebettete Terrakottastreifen (z. T. aus Amphorenscherben), sind typisch für die Unterfütterung von *opus sectile* auf Wänden und Böden. Dunbabin 1999, 257 Abb. 271; Asēmakopoulou-Atzaka 1980, 8 und bes. Sötēriou 1921, 23 zur Verwendung von Keramik in der Unterfütterung des *opus sectile* in Hagios Demetrios.

⁴³ Kleinere Marmorteile wurden offenbar nicht immer mit Haken verklammert. Mielsch 1985, 22.

⁴⁴ Mentzos 2010, 96 dagegen vermutet für die Zerstörung des Kopfes Eisenkrampen, mit denen die Platten verbunden waren, als Ursache.

⁴⁵ So z. B. beim berühmten Severertondo in Berlin: Varner 2004, 181 f. Abb. 187. Weiteres Material zu verstümmelten Kaiserporträts ebd. Eus. HE 9, 11, 2 (ed. Winkelmann 1999) berichtet von der Schwärzung der Gesichter des Maximinus Daia und seiner Kinder auf Bildern, nachdem sie zu Staatsfeinden erklärt worden waren.

⁴⁶ Sötēriou 1952, 198 sprechen allgemein vom hohen Alter der Inkrustation.

Aus der schriftlichen Überlieferung kann entnommen werden, dass die Beseitigung und die Zerstörung von Bischofsbildern in erster Linie im Zusammenhang mit der Absetzung derselben und/oder mit ihrer (teils postumen) Verurteilung als Häretiker erfolgten. Die Bilder der betreffenden Bischöfe wurden beseitigt, sobald deren Gegner dies durchsetzen konnten⁴⁷. Der Befund des Mosaiks 8 erinnert an die Umarbeitung der Mosaiken von Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna, der arianischen Palastkirche Theoderichs des Großen. Diese erfolgte unter Bischof Agnellus (557–570) anlässlich der Überführung des Baus in den katholischen Kult, der in Zusammenhang mit der politisch motivierten Konfiskation des Vermögens der arianischen Kirche von Ravenna steht⁴⁸. Als Teil der Maßnahmen der Rekonziliation wurde auch die Mosaikdekoration bereinigt. Im Fries an den Hochwänden des Mittelschiffs wurden die ursprünglichen dargestellten Personen, wohl arianische Würdenträger und Kleriker, entfernt und durch Märtyrer ersetzt⁴⁹. Weiterhin wurde ein Bildnis der nun maßgeblichen kirchlichen Autorität, des (rechtgläubigen) Bischofs Agnellus in der Kirche angebracht, wobei angenommen wird, dass es das Bild des ursprünglichen arianischen Bischofs ersetzte, der die Kirche konsekriert hatte⁵⁰.

In welchem zeitlichen Verhältnis steht das Mosaikpaneel zu den übrigen Mosaiken der jüngeren Phase?

Wie in der Fachliteratur bereits mehrfach hervorgehoben wurde, ist die kahlköpfige Person am rechten Rand des Bildes das verbindende Element zu den übrigen Mosaiken des 7. Jhs. in der Kirche. Es handelt sich unverkennbar um den Diakon der Mosaiken 1 und 7 (Abb. 7. 11. 14)⁵¹. Der Mann fungiert nun offensichtlich nicht mehr als Diakon. Er wird demnach in der kirchlichen Hierarchie aufgestiegen sein und nun zu den Presbytern gehören, woraus sich ein gewisser zeitlicher Abstand zu den Mosaiken 1 und 7 ableiten lässt. Wie viel Zeit zwischen der Ausführung der Porträts des Mannes als Diakon und als Presbyter verstrichen ist, kann nur grob geschätzt werden. MENTZOS bewertet das Porträt im Paneel 8 als leicht gealtert und setzt es kurze Zeit nach Mosaik 7 an⁵². Da der Mann auf den Mosaiken 1 und 7 bereits ein Alter zwischen etwa 45 und 60 Jahren aufweist, und auf Paneel 8 keine klar ersichtlichen zusätzlichen Altersmerkmale zu erkennen sind, ist m. E. von einem zeitlichen Abstand von wohl nicht mehr als 10–15 Jahren auszugehen.

Mehrere Forscher haben die Ansicht vertreten, dass Mosaik 8 keine engeren stilistischen Bezüge zu den übrigen Mosaiken des 7. Jhs. in der Kirche aufweise und deshalb ein zeitlicher Abstand zu diesen anzunehmen sei⁵³. In der Tat weist das Bild insbesondere im Vergleich zu den Mosaiken 1 und 2 (Abb. 11. 12) eine geringere malerische Qualität auf. Es wurden weniger Farbschattierungen verwendet, weshalb die Köpfe und Körper flacher und weniger lebensnah wirken. Der Kopf des kahlköpfigen Presbyters wirkt wie auf einen zu breiten Rumpf aufgesetzt, und seine rechte Hand ist zu schmal und sehr flach umgesetzt. Der Kopf ist zur Gänze von einer schwarzen und oben gebogenen Kontur eingefasst. Dies ist hier anscheinend notwendig, um neben dem grauenweißen Bart auch die vergleichsweise helle Glatze vom weißen Hintergrund der Bildnistafel abzusetzen. In den Mosaiken 1 und 7 dagegen (Abb. 11. 14) erscheint diese schwarze Einrahmung nur im Bereich des Bartes von den Ohren bis zu den Schultern, da die Glatze durch eine dunkle

⁴⁷ So ließ z. B. der Patriarch von Konstantinopel Johannes III. Scholastikos (565–577), der energisch gegen die Monophysiten vorging, die „Bildnisse der orthodoxen Väter“ (so nach dem monophysitischen Autor Johannes von Ephesos) aus allen Kirchen und Klöstern entfernen und zerstören und stattdessen sein eigenes aufstellen. Sein 565 abgesetzter Vorgänger Eutychios (552–565; 577–582), der nach dem Tod des Johannes wiederum zum Patriarchen erhoben wurde, ließ diese Bilder des Johannes zerstören und durch sein eigenes ersetzen. Johannes von Ephesos, Kirchengeschichte 3, 1, 36; 3, 2, 27; 3, 2, 34. Übersetzung bei Schönfelder 1862. Dabei war die Nichtentfernung der Bildnisse anscheinend unter Strafe gestellt. Johannes von Ephesos, Kirchengeschichte 3, 2, 27. Zu einem weiteren Beispiel der Entfernung der Bilder häretischer Bischöfe s. u. „Versuch einer historischen Einordnung“.

⁴⁸ Urbano 2005, passim.

⁴⁹ Dresken-Weiland 2016, 195–209; Urbano 2005, 92–98.

⁵⁰ Zum Porträt des Agnellus (bezeugt bei Agnellus, LP 86, ed. Nauwerth 1996) und einem möglichen älteren Bild eines arianischen Bischofs Deichmann 1989, 316; Deichmann 1974, 151. Zudem wird meist angenommen, dass das Bildnis Theoderichs zum Porträt Justinians umgearbeitet wurde. Zum Porträt und seiner Umarbeitung s. zuletzt Dresken-Weiland 2016, 209 f.; Puhle – Köster 2012, 278–280 Nr. II.40 (M. Kovacs) mit Literaturverweisen.

⁵¹ Mentzos 2010, 95 Abb. 7; Brubaker 2004, 66; Belenēs 2003, 43; Bakirtzis 1997, 415. Vgl. Wright 1975, 13.

⁵² Mentzos 2010, 96. Ebenso: Fourlas 2012, 114 Anm. 27.

⁵³ So z. B. Gkioles 2007, 114; Gounarēs 2007, 263; Bakirtzis 1998, 56; Hoddinott 1963, 155; Sötēriou 1952, 198.

Abschattierung ihrer Kontur deutlich genug vom hellen Hintergrund hervorgehoben ist. Der Vorhang im Hintergrund erreicht aufgrund einer reduzierten Faltenangaben und geringerer farblicher Schattierungen nicht die stoffliche Wirkung der Exemplare der Pfeilermosaiken (Mosaik 1–4; 6). Die weißen Rechtecknimb weisen keinerlei farbliche Differenzierung oder Binnenzeichnung wie in den Mosaiken 1 und 2 auf. Sie sind von einer massiven Konturlinie umgeben und entfalten keine raumgreifende Wirkung.

Bei einer näheren Betrachtung sind aber auch eine Fülle von Gemeinsamkeiten zu den Mosaiken 1–7 festzustellen, wie bereits LESLIE BRUBAKER betont hat⁵⁴. Die Komposition des Bildfeldes orientiert sich ganz offensichtlich an Mosaik 2, und die Rahmenzone ist weitgehend identisch mit den Mosaiken 1–6, die auch alle außen von einer gemalten roten Zone umgeben sind⁵⁵. Der weiße Hintergrund im oberen Bereich entspricht dem Mosaik 3 und soweit erkennbar, orientiert sich auch die Gestaltung der Bodenzone im Wesentlichen an den Mosaiken 1–6. Der Presbyter und der Diakon überschneiden geringfügig die Rahmenzone des Paneels, wie es auch beim Würdenträger des Mosaiks 2 zu beobachten ist. Für Details der Kleidung finden sich Parallelen in den Mosaiken 1–3 und 7. So weisen die Ornamente der Chlamys des Heiligen Übereinstimmung mit dem Clipeusbild des Demetrios (Abb. 14)⁵⁶ und der Chlamys des Sergios (Mosaik 3) auf⁵⁷. Das Muster des purpurfarbenen Phelonions des Bischofs findet eine Parallele in den Chlamydes des Demetrios (Abb. 11. 17) und des Theodor (Mosaik 5). Orarion und Omophoria sind wie in den Mosaiken 1 und 2 mit Linien silberüberfangener *tesserae* durchsetzt (Abb. 11. 12). Die beigefarbenen Faltenangaben bei den Gewändern des Diakons und des Presbyters (unterer Bereich) entsprechen der Tunika des Demetrios in Mosaik 1 und dem Phelonion des Bischofs in Mosaik 2 (Abb. 11. 12). Bei den Codices ist die perspektivische Ansicht mit dem sichtbaren Buchblock und die roten Verschlussbänder mit den Mosaiken 1–2 vergleichbar⁵⁸. Die plastische Gestaltung mit dem rötlich abgesetzten Kinn des Demetrios liegt in ähnlicher Form auch bei den Heiligen in Paneel 1 und 4 vor. Die rötliche Abschattierung der Finger des Heiligen findet sich auch bei Sergios und Georgios (Mosaik 3 und 4)⁵⁹.

Die Summe der Übereinstimmungen und Parallelen in den Details bekräftigen zusätzlich, dass das Mosaik 8 in einem geringen zeitlichen Abstand zu den Mosaiken 1–7 angefertigt wurde⁶⁰, und zwar wohl von Handwerkern aus dem Umkreis derselben Werkstatt.

Auf welchen Zeitraum lässt sich die Datierung eingrenzen?

Entgegen der vor allem von ERNST KITZINGER vertretenen und von vielen Forschern akzeptierten Datierung der Mosaiken 1–7 um die Mitte des 7. Jhs.⁶¹, hat MENTZOS jüngst einen ausführlich begründeten Vorschlag für eine Entstehung am Ende des 7. Jhs. unterbreitet. Deshalb ist es notwendig, hier nochmals die Grundlagen für die zeitliche Einordnung der Mosaiken der zweiten Ausstattungsphase zu diskutieren und vor allem den neuen Ansatz von MENTZOS zu prüfen.

Eine wichtige Grundlage für die Datierung der zweiten Mosaikphase stellt die Verknüpfung der Mosaikinschriften mit Ereignissen dar, die in der anonymen Wundersammlung des heiligen Demetrios geschildert werden. Diese Sammlung wurde in den 680er Jahren sehr wahrscheinlich von einem Geistlichen aus Thessaloniki verfasst⁶². Die ersten drei Wunder schildern Ereignisse während und unmittelbar nach dem

⁵⁴ Brubaker 2004, 70.

⁵⁵ Brubaker 2004, 66. Alle Mosaiken weisen außen eine doppelte Reihe weißer *tesserae* auf. Darauf folgt eine einfache Reihe schwarzer *tesserae*, an die sich eine weitere in einer anderen Farbe anschließt (Graublau, Grün oder Rotbraun). Beim Mosaik 2 besteht die Rahmung im oberen Teil wie bei Mosaik 8 aus einer doppelten Reihe schwarzer Mosaiksteine, in den unteren zwei Dritteln aus rotbraunen.

⁵⁶ z. B. Bakirtzis 2012b, 174; Brubaker 2004, 73.

⁵⁷ Brubaker 2004, 66.

⁵⁸ Man beachte z. B. die identische Gestaltung der Verschlussbänder beim Codex des rechten Bischofs und des Presbyters aus einer Reihe orangeroter und einer Reihe dunkelroter Mosaiksteine zu denen der Mosaiken 1 und 2.

⁵⁹ In Mosaik 1 wurden beim Diakon rosafarbene, in Mosaik 2 bei Demetrios graubraune *tesserae* für die Abschattierung der Finger verwendet.

⁶⁰ Brubaker 2004, 70 vermutet sogar "the same campaign of decoration". Ähnlich Spieser 1984, 198 Anm. 194–195.

⁶¹ Kitzinger 1984, 214; Kitzinger 1958, 25–28. Vgl. ergänzend dazu Fourlas 2010, 218–220. 230–232.

⁶² Lemerle 1981, 84 f. Vorgeschlagen wird zuweilen eine Identität mit Bischof Johannes II. (s. u. Anm. 249).

Episkopat Johannes I. (610–spätestens 649)⁶³ während die Wunder 4–5 sich auf Ereignisse der Jahre um 676/78–685 beziehen⁶⁴.

Von zentraler Bedeutung für die Chronologie des musivischen Dekors der Kirche ist die Inschrift unter Mosaik 7 (Abb. 14): „Zur Zeit Leons siehst Du nun blühend / die einst niedergebrannte Kirche des Demetrios“⁶⁵. Es ist bisher in der Fachliteratur weitgehend Konsens, dass der dort erwähnte Brand mit dem im dritten Wunder angeführten Ereignis zusammenhängt⁶⁶. Aus der Schilderung des Wunders geht hervor, dass der Brand der Kirche kurze Zeit nach einem Erdbeben stattfand⁶⁷. Bischof Johannes I. verstarb einen Monat vor dem Erdbeben⁶⁸. Im Wunder wird betont, dass die Kirche wieder in ihrer alten Form hergestellt wurde⁶⁹. Der Darstellung des Wunders zufolge erfolgte der Wiederaufbau der Kirche anscheinend unmittelbar nach dem Brand ohne große zeitliche Verzögerung⁷⁰. Der Brand wird üblicherweise gegen 620 datiert. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass das dritte Wunder aufgrund der chronologischen Kohärenz in zeitlicher Nähe zum zweiten Wunder, welches auf eine Belagerung im Jahr 618 zu beziehen ist, stattgefunden habe⁷¹. Dies ist jedoch nicht zwingend zumal auch das im Wunder geschilderte Erdbeben anderweitig nicht genauer zeitlich eingegrenzt werden kann⁷².

Die Wesentlichen chronologischen Anhaltspunkte für die Mosaiken 1–7 bieten die besagte Belagerung im Jahr 618 und der Episkopat des Bischofs Johannes I., dessen genaue Amtszeit unbekannt ist. Spätestens 649 ist jedoch ein Bischof namens Paulos bezeugt⁷³. Sofern man den Ereignissen im dritten Wunder Historizität zubilligt, lassen sich der Brand und der anschließende Wiederaufbau also auf den Zeitraum von um 620 bis etwa 649 eingrenzen. Einige Anhaltspunkte nähren m. E. den Verdacht, dass der Brand und Wiederaufbau der Kirche wohl während des Höhepunkts der monotheletischen Kontroverse in den 640er Jahren stattfand (s. dazu u. „Weiterführende Überlegungen zur anonymen Wundersammlung“).

Der Ausgangspunkt von MENTZOS' Datierungsansatz der Mosaiken beruht auf einer Interpretation von Angaben aus der anonymen Wundersammlung in Kombination mit einer Deutung der Mosaiken und der zugehörigen Inschriften. Wie bereits CH. BAKIRTZIS nimmt er aufgrund von gewissen Übereinstimmungen in der Diktion der Inschriften der Mosaiken 1 und 7 mit Formulierungen im Text des dritten Wunders an, dass der Verfasser der Inschriften und der Autor der Wunder identisch sind⁷⁴. Als Autor der Wundersammlung identifiziert er den Diakon in Mosaik 1 (und 7 bzw. 8)⁷⁵. Zudem hält er es für gesichert, dass es sich beim Codex in den Händen des Diakons in Mosaik 1 und des Presbyters in Mosaik 8 nicht um das Evangelium, sondern die gesamte zweite Wundersammlung handelt⁷⁶. Weiterhin nimmt er an, dass die Inschrift unter Mosaik 2 nicht auf die Ereignisse um bzw. vor 620 zu beziehen ist, sondern auf die Summe der wiederholten Attacken der Slawen und Awaren auf die Stadt bis um 676/78⁷⁷. MENTZOS folgert, dass die Mosaiken 1–7 gleichzeitig mit der Abfassung der zweiten Wundersammlung um 690 entstanden sind⁷⁸. Er sieht in der

⁶³ PmbZ 2858.

⁶⁴ Zur Komposition und Chronologie der Wunder s. den Kommentar bei Lemerle 1981, 84–169. 172–174. Das sechste Wunder wurde nach Lemerle 1981, 166 f. nicht vom Anonymus verfasst.

⁶⁵ Übersetzung nach Rhoby 2009, 389.

⁶⁶ Zum Brand und seiner Verknüpfung mit der Inschrift unter Mosaik 7 zuletzt Bauer 2013, 208 f. Kommentar zur Schilderung des Brandes bei Lemerle 1981, 108–110. Speck 1993, 290 mit Anm. 40 betont dagegen, dass die Verknüpfung der Inschrift mit dem im Wunder erwähnten Brand nicht gesichert ist. Belenēs 2003, 43 meint, die Inschrift und die Medaillons des Mosaiks 7 seien auf eine Restaurierung des Ciboriums zu beziehen. Kritisch zu dieser These Mentzos 2010, 60 f. Zustimmend: Bauer 2013, 223 Anm. 106.

⁶⁷ Lemerle 1979, § 224–225.

⁶⁸ Lemerle 1979, § 217.

⁶⁹ Lemerle 1979, § 228–229.

⁷⁰ So auch Cormack 1985a, 72; Spieser 1973, 155.

⁷¹ Lemerle 1981, 105. Zur Belagerung, die im zweiten Wunder der anonymen Sammlung geschildert wird s. Lemerle 1981, 94–103. Text bei Lemerle 1979, § 195–215.

⁷² Zum Erdbeben und dem Problem seiner Datierung vgl. Ambraseys 2009, 218 f.

⁷³ PmbZ 5764.

⁷⁴ Mentzos 2010, 31 f. 34; Bakirtzis 1997, 414 f.

⁷⁵ Mentzos 2010, 33.

⁷⁶ Mentzos 2010, 33.

⁷⁷ Mentzos 2010, 36 f. So auch bereits Mentzos 2001, 240.

⁷⁸ Mentzos 2010, 37.

zweiten Wundersammlung ein in sich stimmiges Werk. Der anonyme Verfasser habe für die Wunder 1–3, die sich etwa 70 Jahre vor seiner Zeit ereigneten, nicht wie meist angenommen eine ältere Quelle verwendet, sondern auf der Grundlage von zeitgenössischen Ereignissen der Jahre um 690 die Schilderung des Brandes der Kirche und des Wiederaufbaus ausgeschmückt und in die Vergangenheit verlegt⁷⁹. Ansonsten sei eine herausragende Rolle eines einfachen Klerikers bei der Renovierung der Kirche schwer zu erklären, zumal der anonyme Verfasser mit einem Abstand von 70 Jahren zu den Ereignissen kein erkennbares Interesse daran gehabt haben dürfte, eine nachrangige Person in den Vordergrund zu rücken⁸⁰. Die Formulierung im dritten Wunder, dass die Kirche nach dem Brand wiederhergestellt wurde, „wie ihr sie jetzt seht“⁸¹ würde nach MENTZOS so eine Erklärung finden.

Für seine weiterführende Argumentation ist auch die Inschrift unter Mosaik 7 wichtig (Abb. 14). MENTZOS geht davon aus, dass die Formulierung ἐπὶ χρόνων in Verbindung mit einem Namen sich üblicherweise auf Kaiser bezieht. Deshalb identifiziert er den genannten Leon mit Usurpator Leontios (695–698), der als Kaiser den Namen Leon annahm⁸². Er nimmt weiter an, dass dieser in seiner Funktion als Straatze von Hellas vor seiner Machtergreifung für die Renovierung der Kirche verantwortlich gewesen sei⁸³. Zudem verweist MENTZOS auf Übereinstimmungen des Münzporträts des Leontios (695–698) zum Porträt des zivilen Würdenträgers in Mosaik 2, bei dem es sich nach Ausweis seiner Kleidung und Insignien um einen Ehrenkonsul (ἀπὸ ὑπάτων) handeln muss, eine Würde, die der spätere Kaiser vor seiner Machtergreifung bekleidet habe⁸⁴. Den in den Mosaiken 2 und 7 dargestellten Bischof identifiziert MENTZOS mit Bischof Sergios, dessen Amtszeit er in den Jahren 690–695 annimmt⁸⁵. Bischof Sergios habe zudem das Mosaik 3 mit der Darstellung des gleichnamigen Heiligen bestellt⁸⁶.

Zur Bekräftigung der Datierung im späten 7. Jh. verweist MENTZOS außerdem auf die in der Kirche gefundene Inschrift des Jahres 688/89 (IG X 2 1,24)⁸⁷, welche die Schenkung einer Saline an die Kirche durch Kaiser Justinian II. (685–695; 705–711) dokumentiert. Aus den Einkünften der Saline sollen die Kosten der Beleuchtung, der Entlohnung des Klerus und aller seiner Bedürfnisse sowie der Erneuerung der Kirche bestritten werden. Dabei folgt MENTZOS dem Ehepaar SÖTERIOU, das die in der Inschrift genannte Erneuerung mit der Ausschmückung der Kirche in Zusammenhang bringt, und einen Bezug zu den jüngeren Mosaiken in Erwägung zog⁸⁸.

An kunsthistorischen Argumenten für eine Datierung der Mosaiken am Ende des 7. Jhs. verweist er im Wesentlichen nur auf die Mosaiken in der Kapelle Papst Johannes VII. bei Alt-Sankt-Peter in Rom. Konkret nennt er die Verwendung weißer Marmortesserae für Weiß anstelle von Glasflüssen, und betont die Verwandtschaft in technischer Hinsicht, die PER JONAS NORDHAGEN festgestellt hat⁸⁹.

Die referierte Argumentation beruht auf einer Kette von mehreren hypothetischen Annahmen und Zirkelschlüssen. Erweist sich eine der zentralen Annahmen als nicht tragfähig, so ergeben sich schwerwiegende Probleme für die Gesamtthese und die damit verbundene Datierung. Die wichtigsten Problempunkte der Argumentation von MENTZOS seien im Folgenden kommentiert.

Entscheidend ist, wie man die Historizität der Ereignisse einschätzt, die in der anonymen Wundersammlung geschildert werden. Dabei ist vor allem die Bewertung des im dritten Wunder erwähnten Erdbebens

⁷⁹ Mentzos 2010, 32 f. 42.

⁸⁰ Mentzos 2010, 33.

⁸¹ Lemerle 1979, § 229.

⁸² Mentzos 2010, 62. Zu Leontios: PmbZ 4547. Früher hatte Mentzos 2001, 242. 245 eine Identität mit Kaiser Leon III. (717–741) angenommen.

⁸³ Mentzos 2010, 64–74.

⁸⁴ Mentzos 2010, 63 f. Zum Würdenträger und seinen konsularischen Insignien ausführlich Fourlas 2010. Mentzos 2010, 69 geht davon aus, dass der spätere Kaiser Leontios mit dem gleichnamigen ἀπὸ ὑπάτων identisch ist, der 680/81 am sechsten Ökumenischen Konzil teilnahm (PmbZ 4549), was aber abwegig ist (Hinweis W. BRANDES, Frankfurt).

⁸⁵ Mentzos 2010, 75–78. Zu Sergios und dessen möglicher Amtszeit in den Jahren 681–688: PmbZ 6539.

⁸⁶ Mentzos 2010, 78. 88.

⁸⁷ Mentzos 2010, 83–85. So bereits Mentzos 2001, 242–245. Zur Inschrift s. Dölger – Wirth 2009, 129 f. Nr. 258 und Nigdelēs 2007, 19–30 mit der älteren Literatur. Text bei Spieser 1973, 156–159 Nr. 8 mit französischer Übersetzung. Abweichender Ergänzungsvorschlag zur Lücke in der letzten Zeile bei Kresten 2002, 285. Deutsche Übersetzung bei Bauer 2013, 248 f.

⁸⁸ Sötēriou 1952, 25.

⁸⁹ Mentzos 2010, 41. So bereits Mentzos 2001, 241 mit Anm. 81; Nordhagen 1990a, 96 f.

und Brandes für die Chronologie der Mosaiken elementar. PAUL LEMERLE und BAKIRTZIS gehen davon aus, dass der Verfasser für die ersten drei Wunder auf eine ältere Quelle zurückgriff, vielleicht eine Chronik⁹⁰. PAUL SPECK bewertet die Passage zum Brand als lückenhafte und redaktionell bearbeitete Fassung einer älteren Vorlage⁹¹. Es gibt m. E. keine gewichtigen Anhaltspunkte, um die Historizität eines Brandes der Kirche nach dem Ableben Bischof Johannes I. grundsätzlich anzuzweifeln, ohne zunächst unabhängig davon den Nachweis erbracht zu haben, dass Mosaik 7 und die zugehörige Inschrift ins späte 7. Jh. zu datieren sind. Zudem legen m. E. einige gewichtige Anhaltspunkte den Verdacht nahe, dass der Anonymus das vor seiner Zeit stattgefundenen Erdbeben und den Brand aus ideologischen Gründen umgedeutet hat (s. dazu u. „Weiterführende Überlegungen zur anonymen Wundersammlung“).

MENTZOS⁴ These setzt bei den Parallelen zur Diktion der Inschriften unter den Mosaiken 1 und 7 zur Schlusspassage des dritten Wunders an⁹². Aufgrund dieser allgemeinen Bezüge ist z. T. angenommen worden, dass der Autor der ersten drei Wunder mit dem Verfasser der Mosaikinschriften identisch ist. BAKIRTZIS geht davon aus, dass es sich um den Diakon handelt, der in den Mosaiken 1, 7 und 8 (dort als Presbyter) dargestellt ist⁹³. MENTZOS greift diese Überlegung auf, nimmt nun aber zusätzlich als gesichert an, dass der Codex in den Händen des Diakons als Hinweis auf dessen Autorenschaft der gesamten anonymen Wundersammlung zu werten ist⁹⁴. Diese für MENTZOS Datierungsansatz grundlegende Annahme überzeugt nicht. Wie eine Fülle von Bildzeugnissen belegt, ist das prachtvoll verzierte Buch ein Standesattribut der Kleriker, das ihre privilegierte Rolle im Gottesdienst und ihr Lehramt zum Ausdruck bringt⁹⁵. Der Codex ist in diesem Zusammenhang keinesfalls auf die Autorenschaft einer bestimmten Schrift zu beziehen.

Bei der Schilderung des dritten Wunders eine Projektion zeitgenössischer Verhältnisse des späten 7. Jhs. in die Vergangenheit anzunehmen, ist rein hypothetisch und unnötig. Die Tatsache, dass der Heilige Demetrios im dritten Wunder einem anonymen ἄξιον ἄνδρα erscheint, in dem meist der Diakon der Mosaiken 1 und 7 gesehen wird⁹⁶, und nicht etwa einem Bischof, ließe sich dadurch erklären, dass der Verfasser der anonymen Sammlung im späten 7. Jh. die durch das Mosaik 1 und 7 offenkundige maßgebliche Beteiligung eines Nachfolgers Johannes I. an der Restaurierung der Kirche bewusst verschleiern wollte (s. dazu u. „Weiterführende Überlegungen zur anonymen Wundersammlung“). Der Gegenwartsbezug im dritten Wunder zur Renovierung der Kirche „wie ihr sie jetzt seht“⁹⁷ ist ebenfalls kein stichhaltiges Indiz für die These von MENTZOS, dass der Verfasser im späten 7. Jh. zeitgenössische Ereignisse in die Vergangenheit projiziert. Der Anonymus (oder seine Vorlage) betont damit, dass die in der Vergangenheit wiederhergestellte Kirche dem gegenwärtig sichtbaren Zustand entspricht⁹⁸. In ähnlicher Weise äußerte sich Bischof Johannes I. zum silbernen Ciborium seiner Zeit, welches unter seinem Vorgänger Eusebios erneuert worden war⁹⁹.

Die von MENTZOS postulierte Loslösung der Inschrift unter Mosaik 2 von den Ereignissen um 614 und ein Bezug auf alle Angriffe auf die Stadt bis 676/78 entbehrt eindeutiger philologischer und historischer Anhaltspunkte. MENTZOS meint, dass die ständige Bedrohung Thessalonikis durch die Slawen erst im späten 7. Jh. ein Ende fand, weshalb sich die Erlösung der Stadt auf die Summe aller Belagerungen beziehen müsse.

⁹⁰ So Lemerle 1981, 84. Vgl. Bakirtzis 2012b, 170; Bakirtzis 1997, 415; Cormack 1985a, 71. Zu Indizien für die Existenz einer Chronik der Kirche Thessalonikis s. auch Fourlas 2012, 359 f.

⁹¹ Speck 1993, 290. 364–367.

⁹² Lemerle 1979, § 229: »[...] ὡς ὁρᾶτε καὶ νῦν, ὁ ὑπερκαλλῆς οὗτος καὶ ἱαματοφόρος οἶκος ἀνιερώθη, ξένων καὶ πολιτῶν σωτήριος [...]«. Zum Wortlaut der Inschriften s. u. Anhang Nr. 1 und 7.

⁹³ Bakirtzis 2012b, 170; Bakirtzis 1997, 414.

⁹⁴ BAKIRTZIS hat vorsichtiger als Frage formuliert, ob der Codex die Sammlung der Wunder des Demetrios darstellt: Bakirtzis 1997, 415; Bakirtzis 2012b, 170; vgl. Bakirtzis 2006, 130.

⁹⁵ Anderson 1999, 61. Vgl. Belting 1990, 107. Die meines Wissens frühesten Beispiele für Codices in der Kunst als Attribute von Bischöfen, finden sich in der sog. Bischofskrypta in Neapel. Fourlas 2012, 317. 321 Abb. 590. 597. 601 mit der älteren Literatur. Als Beispiele für frontal dargestellte Diakone mit einem Codex sei insbesondere auf den heiligen Septimus in der Venantius-Kapelle in Rom (Matthiae 1967, Taf. 119) sowie den heiligen Stephanus auf den Silberobjekten des Attarouthi-Schatzes verwiesen (Piguet-Panayotova 2009, 19. 24. 27. 29 Abb. 1, 3. 4, 2. 5, 4. 6, 3. 6, 7; Piguet-Panayotova 1998, 648 f. Abb. 16. 22). Dass der Codex als Verweis auf Bildung fungieren kann legt auch das Attribut der personifizierten Sophia auf einem Bodenmosaik in Petra nahe. Waliszewski 2001, 253 f. 320 (Abb.).

⁹⁶ So Bakirtzis 2012b, 170; Belenēs 2003, 42 f.; Papazōtos 1983, 372; Tafrafi 1909a, 98 f.

⁹⁷ Lemerle 1979, § 229 (Zitat o. in Anm. 92).

⁹⁸ Vgl. Bakirtzis 1997, 414; Lemerle 1981, 109.

⁹⁹ Lemerle 1979, § 61: »Ἐξ ὧν παραχρῆμα κατεσκευάσθη τὸ περικαλλὲς τοῦτο καὶ νῦν φαινόμενον ἔργον, [...]«.

Diese Einschätzung ergibt sich jedoch erst aus der Retrospektive. Nach der im zweiten Wunder geschilderten Belagerung ist bis um 676/78 nichts über eine ernstzunehmende Bedrohung der Stadt überliefert. Legt man die von vielen Forschern vertretene Datierung der Mosaiken bis um die Mitte des 7. Jhs. und eine frühere Abfassung der Wunder 1–3 zugrunde, wäre es nur konsequent gewesen, sich in der Inschrift auf ein aktuelles historisches Ereignis der jüngeren Vergangenheit zu beziehen¹⁰⁰.

Die Diskussion um den historischen Bezug der Inschrift hängt vor allem von der zugrunde gelegten Bedeutung des Wortes *στόλω* ab. Es stehen sich zwei Deutungsansätze gegenüber: die Interpretation von *στόλω* als Flotte oder im Sinn von Heer (*στρατός*)¹⁰¹. In ersterem Fall würde sich vor allem aus inhaltlichen Gründen ein Bezug zur Belagerung von 614 anbieten, die im ersten Wunder der anonymen Sammlung geschildert wird¹⁰². In dem Wunder erlöst der heilige Demetrios die Stadt, indem er die Flotte slawischer Boote, welche Thessaloniki von der Seeseite arg bedrängte, durch sein direktes Eingreifen abwehrte. Es wird geschildert, wie der Heilige die Ordnung der Boote störte, sodass sie aneinanderstießen und viele Angreifer ins Meer stürzten¹⁰³. Zudem wurde dieses Ereignis in einer (wohl monumentalen) Darstellung in der Stadt festgehalten¹⁰⁴. Die Auffassung von *στόλω* nach der älteren Hauptbedeutung als „Heer“, der MENTZOS folgt, geht auf einen Ansatz von BAKIRTZIS zurück, dem die ältere Lesung *στόλω(ν)* zugrunde liegt¹⁰⁵. Anders als von MENTZOS behauptet, ist die Bedeutung von *στόλος* als Flotte bzw. Kriegszug zu See nicht erst nach dem 7. Jh. aufgekommen¹⁰⁶. Jüngst hat ANDREAS GKOUTZIOUKOSTAS auf der Grundlage einer sorgfältigen Diskussion der philologischen Aspekte des Epigramms den Bezug der Inschrift zur Belagerung des Jahres 614 bekräftigt¹⁰⁷.

MENTZOS irrt in der Annahme, dass die Formel *ἐπὶ χρόνων* + Name in der Inschrift unter Mosaik 7 üblicherweise auf Kaiser zu beziehen sei. Die Kombination von *ἐπὶ* mit einem Namen ist in Bauinschriften weit verbreitet und nennt üblicherweise den hauptverantwortlichen bzw. die genehmigende Instanz, wobei der Namensnennung indirekt auch datierende Funktion zukommt¹⁰⁸. Bei Kirchenbauten ist dies nahezu ohne Ausnahme ein Vertreter des Klerus, d. h. in der Regel der Bischof, bei profanen Bauten meist der zuständige Vertreter der weltlichen Verwaltung¹⁰⁹. Zudem trägt die Schilderung des Wunders Nr. 3 im Codex Parisinus gr. 1517 aus dem 12. Jh. die Marginalnote *ἐπὶ τῶν χρόνων Λέοντος ἐπάρχου* (zur Zeit des Präfekten Leon), aufgrund derer in dem dort genannten Leon in der Inschrift in Mosaik 7 meist ein ansonsten nicht bezeugter Präfekt des Illyricum gesehen wird¹¹⁰. Dieser Codex, der die einzige vollständig erhaltene Fassung der anonymen Sammlung enthält, gehörte wohl zum Archiv der Kirche von Thessaloniki¹¹¹, und MENTZOS betont, dass der Name Leons mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf einer wahren Überlieferung beruht.

¹⁰⁰ Vgl. dazu Gkoutzioukostas 2014, 21.

¹⁰¹ Rhoby 2009, 387 mit Anm. 49.

¹⁰² Belenēs 2003, 38; Fourlas 2010, 230 f. Anm. 142; Gkoutzioukostas 2014, 21–23. Text bei Lemerle 1979, § 185–191. Zur Datierung der Ereignisse ins Jahr 614 vgl. Lemerle 1981, 91–93.

¹⁰³ Lemerle 1979, § 189. Zu den Ereignissen s. auch Korres 1998, 177–182.

¹⁰⁴ Lemerle 1979, 174 § 194 mit Anm. 19. Zum möglichen Anbringungsort der Malerei: Bakirtzis 1997, 406 f. Vgl. auch jüngst Gkoutzioukostas 2014, 24.

¹⁰⁵ Mentzos 2010, 36 f. mit Anm. 63, 68; Bakirtzis 1985, 1057 f. Er vermutet einen Bezug zu den ersten vier Belagerungen Thessalonikis durch Awaren und Slawen. Vgl. dazu auch jüngst Bakirtzis 2012b, 169 f., der nun die Lesung *στόλω* akzeptiert, jedoch weiterhin die Deutung als Heer und einen Bezug auf mehrere Belagerungen vertritt.

¹⁰⁶ Mentzos 2010, 36 (ohne Belege). Gkoutzioukostas 2014, 20 betont, dass die Bedeutung Flotte nicht jünger, sondern genauso alt ist. Mit der alleinigen Bedeutung Flotte wird *στόλος* etwa von Prokopios von Kaiseraia verwendet. z. B. Prok., BV 3, 6, 1–2. 10–11; 3, 12, 6; 3, 13, 1. 4. 18; 3, 14, 4. 8; BG 8, 22, 18. 30 (ed. Haurly – Wirth 1962–1963).

¹⁰⁷ Gkoutzioukostas 2014.

¹⁰⁸ Fourlas 2010, 228 f. mit Anm. 131–132. Zur Formel s. auch Caraher 2003, 210 f. Anm. 28; Di Segni 1995, 312 f.

¹⁰⁹ Fourlas 2010, 229 f. mit Anm. 132–134 (Beispiele). Auf sieben Bodenmosaiken des 5. und 6. Jhs. in Kirchen Griechenlands sind mehrheitlich Bischöfe und manchmal Presbyter nach dem Schema *ἐπὶ* + Name genannt. Assimakopoulou-Atzaka – Parcharidou-Anagnostou 2009, 26 Abb. 2; 28 Abb. 3; 32–33. 37. Caraher 2003, 317 Nr. 7; 322 Nr. 20; 325 f. Nr. 27–29; 332 Nr. 46; 335 Nr. 55. Grundlegend zur solchen Nennung der verantwortlichen Autorität s. Baumann 1999, 277–282. Vgl. auch Di Segni 1995, 313. Auch auf liturgischen Silberobjekten werden ausnahmslos die Namen von Bischöfen bzw. Priestern mit *ἐπὶ* eingeleitet. Ševčenko 1992, 41 f.

¹¹⁰ Cod. Par. gr. 1517, fol. 162r. PmbZ 4245. Die Deutung des genannten Leons als Präfekt geht auf Tafrafi 1909a, 97; Tafrafi 1909b, 36 zurück. Vgl. Fourlas 2010, 200 f. mit Anm. 23.

¹¹¹ Mentzos 2010, 57 f.; Lemerle 1979, 15–19 (Inhalt des Manuskripts) 34 f. (Quellenwert).

Seine These, dass es sich bei dem genannten Leon um den späteren Kaiser Leontios handelt, ist nicht überzeugend. Leon ist ein häufig vorkommender Name und die postulierte Identität mit dem genannten Kaiser macht eine umfangreiche Uminterpretation der schriftlichen Zeugnisse und der gängigen Meinungen zur Verwaltungsgeschichte notwendig, die ausschließlich auf spekulativen Annahmen beruht¹¹². Davon seien hier nur einige zentrale Aspekte kommentiert. Die Chronik des Theophanes und das Geschichtswerk des Patriarchen Nikephoros (spätes 8. bzw. frühes 9. Jh.) überliefern, dass der ehemalige Strategos des Themas Anatolikon von Kaiser Justinian II. (685–695; 705–711) nach dreijähriger Haft freigelassen und als Strategos nach Hellas gesandt werden sollte, womit nur die Region des späteren Themas gleichen Namens gemeint sein kann¹¹³. Leontios entzog sich jedoch diesem militärischen „Strafkommando“¹¹⁴ und usurpierte die Macht u. a. mithilfe der Besatzung dreier Kriegsschiffe, mit denen er sich nach Hellas begeben sollte. MENTZOS postuliert, dass Leontios sein Amt als Stratege von Hellas tatsächlich für einige Zeit ausübte, und zwar einige Jahre vor seiner Machtergreifung im Jahr 695. Er sei während der Ausübung dieses Amtes inhaftiert worden und sollte nach seiner Freilassung auf den Posten nach Hellas zurückkehren¹¹⁵. Zudem nimmt er an, dass alle vom Kaiser kontrollierten Territorien des östlichen Illyricum (d. h. auch Thessaloniki) zum Machtbereich des Strategen von Hellas gehörten, obwohl Hellas in der Regel stets das südliche Griechenland bezeichnet¹¹⁶. Um einen Bezug zur Inschrift unter Mosaik 7 bzw. zur Marginalnote des Cod. Par. gr. 1517 herstellen zu können, muss MENTZOS voraussetzen, dass das für Leontios durch die Chroniken überlieferte Amt eines Strategos anachronistisch ist und Leontios tatsächlich als ἑπαρχος von Hellas fungiert habe. Dies ist ausgeschlossen. Ein Eparch von Hellas ist nirgends bezeugt. Als Strategos ist Leontios eindeutig als militärischer Kommandeur charakterisiert¹¹⁷ während im Thessaloniki des 7. Jhs. der Eparch nur der Prätorianerpräfekt des Illyricum sein kann, der rein zivile Kompetenzen hatte¹¹⁸.

Der in der Inschrift Justinians II. (IG X 2 1,24) formulierte Zweck der Schenkung der Saline an die Kirche zur Deckung der laufenden Kosten und der Erneuerung ist nicht ungewöhnlich¹¹⁹. Für privat initiierte Neubauten von Kirchen war die Bereitstellung eines ausreichenden Stiftungsvermögens auch für die Instandhaltung des Gebäudes üblich und durch ein Gesetz des Jahres 538 sogar vorgeschrieben. Dabei werden wie in der Inschrift dezidiert Einkünfte zur Deckung der Kosten für Beleuchtung, Erhaltung des Gebäudes und den Unterhalt des zugehörigen Personals (d. h. des Klerus) genannt¹²⁰. Die Bestimmungen des Privilegs folgen also einer gängigen Rechtspraxis, weshalb die Inschrift überhaupt nichts mit einer tatsächlichen Renovierung der Kirche um das Jahr 688/89 zu tun haben muss¹²¹.

¹¹² Die erste Abteilung der PmbZ 4242–4544 führt über 300 Personen namens Leon auf! Zu seinen Hypothesen Mentzos 2010, 66–75.

¹¹³ Theophanes, Chronographia 368 f. (ed. De Boor 1888); Nikephoros, Historia Syntomos 40 (ed. Mango 1990). Zum im späten 7. Jh. eingerichteten Thema (bzw. der Strategie) Hellas: Brubaker – Haldon 2011, 733 mit Anm. 31; Nesbitt – Oikonomides 1994, 22 f.; Koder – Hild 1976, 57 f.

¹¹⁴ So Koder – Hild 1976, 57.

¹¹⁵ Mentzos 2010, 68.

¹¹⁶ Die historische Forschung geht davon aus, dass das Thema Hellas zunächst auf Teile Thessaliens, Mittelgriechenlands, Euböas und vielleicht auch die östliche Peloponnes beschränkt war. Koder – Hild 1976, 57. Zur vornehmlichen geographischen Begrenzung von Hellas auf das südliche Griechenland vgl. Koder – Hild 1976, 38. 52. Auch in den Wundern des Heiligen Demetrios, bezeichnet Hellas eine von Thessaloniki entfernte Region im südlichen Griechenland. Lemerle 1979, § 86. 179. 296. 307.

¹¹⁷ Zur ausschließlich militärischen Funktion der Strategen s. Brubaker – Haldon 2011, 734–739.

¹¹⁸ Zum Eparchen und seinen Kompetenzen jetzt ausführlich Gkoutzioukostas 2013, bes. 50–63 (Hinweis W. Brandes, Frankfurt).

¹¹⁹ IG X 2 1,24 Z. 11 f.: »[...] καὶ πᾶσαν αὐτὴν εἰς οἰκεῖον ἀποφέρεσθαι κέρδος ὀνόματι φωταγωγίας καὶ διαρίων τοῦ θεοφιλοῦς κλήρου καὶ πάσης ἱερατικῆς ὑπουργίας, ἔτι δὲ κ[αὶ τῆς] ἀνανεώσεως τοῦ εἰρημένου σептоῦ ναοῦ [...]«. Zur Inschrift s. die oben in Anm. 87 angeführte Literatur.

¹²⁰ Nov. 67,2: »Ἐπειτα μὴ ἄλλως αὐτὸν ἐκκλησίαν ἐκ νέου οἰκοδομεῖν, πρὶν ἂν διαλεχθεῖ πρὸς τὸν θεοφιλέστατον ἐπίσκοπον καὶ ὀρίσει τὸ μέτρον ὅπερ ἀφορίζει πρὸς τε τὴν λυχνοκαίαν καὶ τὴν ἱερὰν λειτουργίαν καὶ τὴν ἀδιάφθορον τοῦ οἴκου συντήρησιν καὶ τὴν τῶν προσεδρευόντων ἀποτροφήν.« Zur Instandhaltung von Kirchen aus den Einkünften des Stiftungsvermögens s. auch Thomas 1987, 40. 47. 52 f.

¹²¹ Auch Spieser 1984, 198 Anm. 194 zweifelte an einen Zusammenhang der Inschrift mit dem Brand. Ebenso Lemerle 1979, 192 Anm. 5. Speck 1993, 371 dagegen argumentiert wie MENTZOS und möchte aus der Inschrift gar einen *terminus post quem* von 688/89 für die Datierung der jüngeren Mosaiken gewinnen. Nach Thomas 1987, 118 ist die Schenkung der Saline im Rahmen von gängigen Landzuweisungen an Kirchen zu sehen. Kresten 1977, 43–46 betont die politische Intention des Kaisers, den Kult des Heiligen Demetrios, dessen Unterstützung der Sieg über die Slawen im Jahr 688 zugeschrieben wurde, wirtschaftlich zu fördern (Hinweis G. Prinzing, Mainz).

Der Schwerpunkt von MENTZOS Argumentation liegt auf der Interpretation der Schriftzeugnisse und historischer Sachverhalte, ohne diese mit einer angemessenen Diskussion stilistischer und ikonographischer Aspekte der Mosaiken zu verknüpfen¹²². Ein tragfähiger Versuch einer Einordnung der Mosaiken in den historischen Kontext muss aber auf der Grundlage einer Bewertung ihrer Beziehung zu möglichst fest datierten Referenzdenkmälern erfolgen, sofern keine gesicherten historischen Daten verfügbar sind. Die von MENTZOS angeführte Tatsache, dass die Technik der Mosaiken im Oratorium Johannes VII. (705–707) in Rom mit den Mosaiken der Demetrios-Basilika vergleichbar ist, reicht als alleiniger Anhaltspunkt für eine Datierung der letzteren nicht aus, da es sich nicht um eine Innovation der Zeit um 700 handelt. Die in beiden Denkmälern nachweisbare Verwendung verschiedenfarbiger Stein- bzw. Marmorsorten für die Gestaltung der Gesichter ist bereits früher nachweisbar und gilt als ein Charakteristikum für die östlich-byzantinische Tradition der Mosaikwerkstatt, die im Oratorium in Rom tätig war¹²³.

Stilistische und ikonographische Anknüpfungspunkte zu den Mosaiken der jüngeren Phase weisen vor allem eine Ikone des Sinai-Klosters sowie die Mosaiken der Venantius-Kapelle in Rom auf. Die Heiligen auf der Ikone (Abb. 15)¹²⁴ tragen wie die Heiligen in den Mosaiken 1–6 wadenlange Tuniken mit goldenem Gürtel. Die Ornamente auf der Chlamys des Heiligen Theodor sind weitgehend mit denen auf dem Mantel des Demetrios in den Mosaiken 7 und 8 identisch (Abb. 4, 8, 14). Das Gittermuster des Mantels des heiligen Georgios findet wiederum auf den Mosaiken 3 und 4 eine ungefähre Entsprechung (Abb. 13)¹²⁵. Außerdem sind auch der Knick in der unteren Kante der Tablia sowie die Fortsetzung der Ornamente der Mäntel in denselben bei den Mosaiken 1–5 festzustellen. In etwa vergleichbar ist auch die Mauer im Hintergrund, die auf der Ikone eine Nische ausbildet. Den oberen Abschluss bildet ein goldgelbes Gesims mit plastisch vorstehenden runden Ornamenten. Dies erinnert entfernt an die Zierstreifen auf den Mosaiken 3, 5 und 6. Bei Mosaik 5 sind auf dem roten Zierstreifen der Mauer zudem stilisierte Lilienblüten zwischen den runden Ornamenten vorhanden, die in ähnlicher Form auch oberhalb der Mauer auf der Ikone vorkommen. Weiterhin ähnelt die Gestaltung der Bodenzone der Ikone – aus einer weißgrauen vorderen Zone und einer anschließenden graugrünen mit gewundener Kante zwischen und hinter den Füßen der Heiligen – der Bodengestaltung der Mosaiken 1–6 (Abb. 11–13).

Für die Ikone sind Datierungen vom 6. bis zur ersten Hälfte des 7. Jhs. vorgeschlagen worden. KITZINGERS Ansatz in die erste Hälfte des 7. Jhs. scheint mir zwar das Richtige zu treffen, basiert aber auf der von ihm angenommenen Datierung der Mosaiken der Demetrios-Kirche¹²⁶. Deshalb kann die Ikone beim jetzigen Forschungsstand zwar als ein Indiz für eine Entstehung der Mosaiken in der ersten Hälfte des 7. Jhs., nicht aber als gewichtiger chronologischer Fixpunkt zur engeren Eingrenzung der Chronologie der Mosaiken herangezogen werden.

KITZINGER und andere haben zu Recht auf Bezüge des Stils zu den Mosaiken der Kapelle San Venanzio beim Lateransbaptisterium in Rom (642–649) hingewiesen, und zwar insbesondere zur Darstellung der Heiligen beiderseits der Apsis (Abb. 16)¹²⁷. Als generelle Gemeinsamkeit ist die Proportionierung der Figuren mit den langen Körpern, kleinen Köpfen und volumenreichen Frisuren zu nennen. In beiden Monumenten ist ein Bemühen zu erkennen, die einzelnen Gewandlagen voneinander zu scheiden und durch eine raumgreifende Stofflichkeit der Gewandmasse eine Art Reliefwirkung zu suggerieren. Tendenziell ist die impressionistische Farbwirkung in den Mosaiken der Venantius-Kapelle stärker ausgeprägt (vor allem in der Apsis) als in den Mosaiken 1–8. Gleichwohl sind einige Übereinstimmungen bei der farbigen Gestaltung vor allem des Faltenwurfs der Gewänder zu nennen. In der Venantius-Kapelle dominieren bei den Chlamydati starre, aus grauen, bräunlichen oder bläulichen *tesserae* gebildete Faltenäler. Für die Gestaltung des Faltenwurfs

¹²² Vgl. dazu besonders Mentzos 2010, 42, wo er ohne weitere Argumentation feststellt, dass die stilistische Bewertung der Mosaiken der von Lemerle herausgearbeiteten Abfassungszeit der anonymen Wundersammlung im späten 7. Jh. entgegensteht.

¹²³ Nordhagen 1990a, 103 f. Zur östlichen Tradition der Gestaltung von Gesichtern mit Steintesserae s. auch Nordhagen 1990b.

¹²⁴ Fourlas 2008, 524 f. Nr. 24 mit Verweisen auf die ältere Literatur. Grundlegend zur Ikone Weitzmann 1976, 18–21 Nr. B 3 Taf. 4–6 c (mit Datierung ins 6. Jh.).

¹²⁵ So bereits Sötēriou 1946, 556; Hoddinott 1963, 154.

¹²⁶ Kitzinger 1984, 235 f.

¹²⁷ Gkioles 2007, 115, 236 f.; Themelly 1999, 329 f.; Kitzinger 1984, 214; Wilpert – Schumacher 1976, 332; Wright 1975, 15; Matthiae 1967, 196 f.; Kitzinger 1958, 28. Allgemein zur Kapelle, ihrem Mosaikdekor und der Datierung Marin 2009, passim, mit der älteren Literatur; Matthiae 1967, 191–197 Taf. 104–124.

der Gewänder der Mosaiken 1–6 und 8 wurden in etwa ähnliche Farben verwendet (Graubraun, Graublau, Beige und Türkis) (Abb. 4. 11–13). Die Plastizität suggerierende Abschattierung der linken Schulterpartie des Demetrios in den Mosaiken 1 und 2 sowie des Bischofs in Mosaik 2 (Abb. 11. 12) findet z. B. bei der linken Schulter der Heiligen Paulianus und Telius in der Venantius-Kapelle eine in stärkerem Farbkontrast gesetzte Entsprechung (Abb. 16). Die Abschattierung aus einer hellblauen und einer grünen Linie ähnelt derjenigen der linken Schulter des weißgekleideten Bischofs in Mosaik 8 (Abb. 4: Türkis und Blau).

Auffällig sind auch die Gemeinsamkeiten bei der Gestaltung der *Tablia*. Die parallel zum Saum durch den Gewandeinsatz der Chlamydes verlaufende senkrechte weiße Linie findet sich sowohl in San Venanzio als auch in den Mosaiken 1–6, sowie in der Sinai-Ikone (Abb. 15). Weiterhin sind bei den *Tablia* der Heiligen in San Venanzio mit weißen *tesserae* zwei querverlaufende Linien mit geschweiften Enden vorhanden, die in den Gewandeinsätzen der Mosaiken 1, 2 und 3 eine Entsprechung finden (Abb. 16. 17). Dieses außergewöhnliche Detail ist mir ansonsten von keinem weiteren Denkmal bekannt.

Es ist wichtig zu betonen, dass die in den Jahren 642–649 entstandenen Mosaiken der Venantius-Kapelle Rom weiterhin als der wichtigste fest datierte Bezugspunkt für die chronologische Einordnung der jüngeren Mosaiken von Hagios Demetrios zu gelten haben¹²⁸. Die wenigen Wandmosaiken aus der zweiten Hälfte des 7. und dem frühen 8. Jh. in Italien weisen dagegen keine engen Übereinstimmungen auf¹²⁹.

Ein Vergleich der Porträts des Ehrenkonsuls in Mosaik 2 mit den Münzbildern des 7. Jhs. liefert ebenfalls einige Anhaltspunkte für eine Eingrenzung der Mosaiken in die Zeit etwa um die Mitte des 7. Jhs., wie bereits KITZINGER und DAVID WRIGHT angemerkt haben¹³⁰. Die hagere, kantige Kopfform des Würdenträgers

¹²⁸ Neben den Mosaiken der Venantius-Kapelle weist auch das Apsismosaik in Santo Stefano Rotondo in Rom (642–649) einige allgemeine Beziehungen zum Stil der Bemosaiken auf. So auch Davis-Weyer 1989, 75; Matthiae 1967, 187. Dagegen Brenk 2003b, 1047. Zum Apsismosaik: Ihm 1992, 143 f.; Davis-Weyer 1989, bes. 72–76; Davis-Weyer 1988, 385–408; Matthiae 1967, 181–190 Taf. XXIII. XXIV; S. 103 und die Bestandszeichnung (ohne Zählung). So ist z. B. der Bartansatz des Ehrenkonsuls in Mosaik 2 an der Wange ähnlich wie beim Märtyrer Primus (Matthiae 1967, Taf. XXIII) mit rötlichen *tesserae* betont. Bei der Haarkappe des Felicianus (Matthiae 1967, Taf. XXIV) sind direkt über der Stirn kurze Strähnen aus grünen und gelben *tesserae* platziert, was an die Haargestaltung des Demetrios in Mosaik 1 und 2 erinnert.

¹²⁹ Privilegia-Paneel in Sant’Apollinare in Classe (666 oder 676–678): Dresken-Weiland 2016, 269. 278; Pasi 2011, 81–95 Abb. 1. 3–7; Deichmann 1989, 318 f.; Iannucci 1986, 183–189 Abb. 9–12; Deichmann 1976, 273–280; Deichmann 1958, Taf. 404–406; Wilpert 1916, Taf. 112 (farbig). Das Mosaik ist aufgrund des geringen originalen Bestandes und der erheblich gestörten Textur für einen Stilvergleich kaum geeignet. Die Köpfe sind in eine ältere Komposition (des 6. Jhs.?) eingesetzt worden, wobei in letzter Zeit vorgeschlagen wurde, dass die heute erhaltenen Köpfe nicht dem 7. sondern dem 12. Jh. angehören. Zur Einfügung der Köpfe s. Deichmann 1969, Plananhang 286; Delbrück 1914, Abb. 5; 6 a–b; 7 a. In der Fachliteratur ist z. T. vermutet worden, dass der architektonische Rahmen dem 6. Jh. angehören könnte. Vgl. Deichmann 1976, 246. 278 f.; Fourlas 2012, 279 Anm. 216. Zu Vorschlägen für eine Datierung der Köpfe ins 12. Jh. s. Pasi 2011, 94 f.; vgl. Iannucci 1986, 187. Für die hier diskutierte Fragestellung ist aber vor allem wichtig zu betonen, dass, selbst wenn eine Entstehung im 7. Jh. zutreffen sollte, die Köpfe nicht die Lebendigkeit, Plastizität, und malerische Qualität aufweisen, welche die Porträts der Mosaiken 1, 2 und 7 der Demetriuskirche ausmacht. Selbst die beiden erhaltenen Porträts des Mosaiks 8 wirken noch lebensnäher. Zum Mosaikpaneel des Heiligen Sebastianus in San Pietro in Vincoli in Rom (um 680): Bartolozzi Casti – Mazzilli Savini 2004, bes. 364–393 Abb. 9 (farbig). 15. Außerdem Flaminio 2000, 425–438; Nordhagen 1990a, 93; Matthiae 1967, 199–201 Taf. XV. 125. Es steht in der Tradition der Mosaiken von San Venanzio und ist sowohl bei der Gestaltung des Kopfes als auch der Gewandung durch eine fortgeschrittene Abstraktion sowie stärkere Farbkontraste charakterisiert. Auch die Gestaltung des *Tablions* des Sebastianus weist keine der oben für San Venanzio angesprochenen Parallelen auf. Das Volumen des Bartes (die Haarkappe gilt als restauriert) ist deutlich weniger ausgeprägt als in den Mosaiken von San Venanzio, Santo Stefano Rotondo (Anm. 128) und der Demetrios-Basilika. Zur Kapelle Johannes VII. (705–707) aus dem Oratorium in Alt-Sankt-Peter: Nordhagen 1990a; Wilpert – Schumacher 1976, 67–71. 332–334 Taf. 111–112; Matthiae 1967, 215–224 Taf. XXVII–XXVIII. 132–135. Die Figuren und Gesichter weisen keinen lebendigen und lebensnahen Eindruck auf. Zudem sind die Gestalten weitgehend von massiven schwarzen Konturlinien umgeben und weisen im Vergleich mit den Mosaiken in Hagios Demetrios eine geringere farbliche Modellierung sowie ein reduziertes Volumen auf. Als weiterer Unterschied ist zu vermerken, dass die *tesserae* nicht so dicht gesetzt sind und somit die Fugen zwischen den Steinen sichtbar sind (Nordhagen 1990a, 85). Als einziges Mosaik aus Konstantinopel, für das eine Datierung ins 7. oder 8. Jh. in Frage kommt, ist das Kopffragment eines Engels anzuführen. Aufgrund von Bezügen zu den Mosaiken aus dem Oratorium Johannes VII. wird eine Entstehung im späten 7. oder frühen 8. Jh. vorgeschlagen. Nordhagen 1990a, 97 f. Taf. 26. Vgl. Wright 1975, 13.

¹³⁰ Wright 1975, 13; Kitzinger 1958, 27: “[...], beards and mustaches only a little less generous than those of the ageing Heraclius and his successor, are sported by some of our Salonikan donors, whose exclusively grave and gloomy mien seems to be what was expected in a state portrait of that period. It is not difficult to visualize in mid-seventh century Constantinople an official art bearing much the same characteristics as our panels”.

mit dem breiten Kinn, die Bartform mit dem ausgeprägten und langen Schnurrbart sowie die Frisur mit den seitlichen Ausstülpungen und insbesondere der Haarzunge in der Stirn passen m. E. am ehesten zum Münzporträt Konstans II. der konstantinopler Solidi des Typs II, die in den Jahren 647–651 geprägt wurden¹³¹. Ab 651 trägt Konstans II. auf den Münzbildern einen langen bis auf die Brust reichenden Vollbart¹³². Die Münzbildnisse der Kaiser ab Konstantin IV. (668–685) sind durch kürzere Bärte und in der Regel längere sowie welligere Haare und mehr dreieckige Kopfformen charakterisiert. Das Münzporträt des Kaisers Leontios (695–698)¹³³, das von MENTZOS als enge Parallele zum Porträt des Würdenträgers angeführt wird, ist zwar vom Typus vergleichbar, weist aber einen breiteren und mehr rundlichen Kopf als die angeführten Bildnisse Konstans II. auf. Außerdem ragen bei Leontios nur selten einzelne Haarsträhnen unter dem Diadem hervor.

Als gewichtiges ikonographisches Indiz ist bei der Diskussion der Datierung der Mosaiken zu berücksichtigen, dass die Chlamydes der Heiligen und auch der beiden Knaben mit goldenen Zwiebelknopffibeln geschlossen sind, vor allem in den Mosaik 1, 3, 4 und 8 (Abb. 4. 11–13)¹³⁴. Die spätesten erhaltenen goldenen Fibeln dieses Typs werden von der Mitte des 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jhs. eingeordnet¹³⁵, während sie auf bildlichen Darstellungen nur bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. auftreten¹³⁶. Das späteste sicher datierbare Bildzeugnis, das ähnlich wie bei Demetrios in Mosaik 8 noch differenziert Zwiebelknöpfe, Bügel und Fuß wiedergibt, findet sich wiederum in den Mosaiken in der Venantius-Kapelle der Lateranskirche in Rom (642–649) (Abb. 16). Auf sicher in die zweite Hälfte des 7. oder gar das 8. Jh. datierten Darstellungen ist dieser Fibeltyp bisher m. W. nicht eindeutig nachgewiesen worden¹³⁷.

Wie ich bereits an anderer Stelle dargelegt habe, bietet das Zepter des Ehrenkonsuls in Mosaik 2 (Abb. 12) ein weiteres ikonographisches Indiz für eine engere zeitliche Eingrenzung. Da es nur von einer stilisierten Büste bekrönt wird, ist davon auszugehen, dass das Paneel während der Alleinherrschaft eines Kaisers angefertigt wurde¹³⁸. Deshalb ist die Regierungszeit des Herakleios, der 613 und 638 seine Söhne Konstantin III. und Heraklonas zu Mitregenten erhob, wohl auszuschließen. Unter Berücksichtigung der oben genannten Anhaltspunkte kommt m. E. am ehesten die alleinige Regentschaft Konstans II. in den Jahren 641–654 in Betracht¹³⁹. Diese Zeitspanne bietet auch einen Referenzpunkt für Mosaik 8, das (wie oben dargelegt) in zeitlicher Nähe zu den Pfeilermosaiken entstanden sein wird.

¹³¹ Fourlas 2010, 218–220 Abb. 13–14. Zu den Münzen Konstans II.: Grierson 1968, 93 (Haarzunge). 403 f. 423 f. Nr. 13c. 15c. 16a. 17b Taf. 24.

¹³² Grierson 1968, 404.

¹³³ Grierson 1968, 92. 610–623 Taf. 40. Mentzos 2010, Abb. 8.

¹³⁴ Gute Detailabbildungen bei Bakirtzis 2012b, Abb. 1–2. 37–39. 46.

¹³⁵ Zusammenstellung und Diskussion bei Deppert-Lippitz 2000, 56–60. Bei der erst 2011 in Istanbul ergrabenen Zwiebelknopffibel mit Kreuzmonogramm dürfte es sich um das bislang jüngste Exemplar aus Gold handeln. Zur Fibel Kızıltan 2013, 127 Nr. 72 (mit Datierungsangabe Ende 5./frühes 6. Jh.). Zum Auftreten des Kreuzmonogramms ab den 530er Jahren s. Seibt 2005, 592 f.

¹³⁶ s. dazu die ausführliche Diskussion der bildlichen Zeugnisse bei Bonnekoh 2013, 415–425, bes. 421–425. Liste der Bildzeugnisse bei Steuer 2007, 613–616.

¹³⁷ Bonnekoh 2013, 423–425 betont, dass die wenigen Bildzeugnisse aus der Zeit nach der Mitte des 7. Jhs., die eine Zwiebelknopffibel oder in etwa ähnliche Gewandschließen zeigen, in ihrer Datierung umstritten sind oder auf ältere Bildvorlagen zurückgehen könnten. Bei Steuer 2007, 615 wird unter Verweis auf Theune-Großkopf 1995, 111 Anm. 9 auf die Darstellung des sog. Herakleios im Privilegia-Mosaik in Sant'Apollinare in Classe (um 666 oder 676–678) als spätes Beispiel für die Darstellung einer Zwiebelknopffibel verwiesen: Deichmann 1958, Taf. 406. Von der Fibel sind anscheinend nur wenige goldene *tesserae* des Originalbestandes erhalten (Wilpert 1916, Taf. 112). Anscheinend (Delbrück 1914, Abb. 7 a) gehörte die Fibel zum Originalbestand des Mosaiks (aus dem 6. Jh.?), in den im 7. bzw. 12. Jh. die Köpfe der kaiserlichen Familie eingesetzt wurden, was aber am Original gründlich überprüft werden müsste. Zum Privilegia-Mosaik und dessen stark restauriertem Zustand s. die in Anm. 129 angeführte Literatur. Im Mosaik in San Pietro in Vincoli (um 680) trägt der heilige Sebastianus eine Fibel, die sich offensichtlich an gotisch-langobardischen Formen orientiert. Flaminio 2000, 434 Anm. 50.

¹³⁸ Fourlas 2010, 232 mit Anm. 145.

¹³⁹ Fourlas 2010, 232 f.

Welche Bildaussage vermittelt das Mosaik?

Zur Intention für die Anbringung des Klerikerpaneels und seine inhaltliche Aussage sind bisher in der Fachliteratur verschiedene Überlegungen geäußert worden. Nach L. BRUBAKER ist einer der wichtigsten Aspekte der Mosaikporträts des 7. Jhs. die Dokumentation der für die Restaurierung der Kirche verantwortlichen Personen¹⁴⁰. Sie sieht in dem Bild eine dritte Präsentation der Verantwortlichen und vermutet, dass alle drei Stellen eine besondere Bedeutung im Prozess der Restaurierung oder im Kult einnahmen. Auch GEÖRGIOS GOUNARĒS meint in Bezug auf Mosaik 8, dass der Mosaizist versuchte, in dem Bild alle Personen abzubilden, die über einen längeren Zeitraum konkret zur Restaurierung der Kirche beigetragen hatten¹⁴¹. Zum Anlass für die Anbringung des Paneels hat bisher einzig VELENIS einen konkreteren Vorschlag gemacht. Er meint, dass das Bild eine (ansonsten nicht belegte) Erneuerung des Ciboriums des heiligen Demetrios (bzw. von dessen Ausstattung) dokumentiert, das sich genau gegenüber dem Mosaik im Mittelschiff befand (Abb. 1)¹⁴².

Den referierten Thesen liegt die Annahme zugrunde, dass die Bildaussage analog zum Mosaik 2 mit einer Restaurierungsmaßnahme in der Kirche in Verbindung steht. Es gilt jedoch zu hinterfragen, ob eine solche Annahme zwingend ist oder auch andere Möglichkeiten in Frage kommen. Um die Bildaussage des Mosaiks 8 näher zu bestimmen, ist es sinnvoll, zunächst die übrigen Mosaikpaneele mit Porträts in den Blick zu nehmen und zu versuchen, die Gründe für die Darstellung der porträtierten Personen zu bestimmen und die spezifische Bildaussage zu erschließen.

Zunächst ist die Feststellung von MENTZOS hervorzuheben, dass die Position der prominenten Mosaiken sich wahrscheinlich an der Route der Gläubigen auf dem Weg zum Ciborium des heiligen Demetrios orientiert (Abb. 2)¹⁴³. Demnach wurde das Mosaik 1 als erstes wahrgenommen, wobei die leichte Wendung des Diakons nach rechts und seine vorgestreckte rechte Hand als wegweisende Geste aufgefasst werden kann (Abb. 11)¹⁴⁴. Anschließend geriet Mosaik 2 mit dem Bischof und dem Ehrenkonsul ins Blickfeld, dann Mosaik 4 mit den beiden Knaben, sowie danach im nördlichen Inneren Seitenschiff Mosaik 7 mit *clipei* des Bischofs und des Diakons. Nimmt man eine Fortführung der Route am Ciborium vorbei durch das Trivelum an, dann hätte man abschließend auch Mosaik 8 wahrgenommen. Zwei Besonderheiten lassen vermuten, dass zumindest die Porträts der Paneele 1, 2, 4 und 7 tatsächlich bewusst entlang der angenommenen Prozessionsroute angeordnet wurden. Bei Mosaik 4 ist der größere und somit ältere Knabe nicht wie zu erwarten zur Rechten des Heiligen Georgios platziert (Abb. 13)¹⁴⁵. Auch bei den beiden Medaillonbildern des Bischofs und des Diakons ist der rangniedrigere merkwürdigerweise an der prominenteren Position dargestellt¹⁴⁶. Das verbreitete Konzept des Ehrenplatzes zur Rechten der wichtigsten Person¹⁴⁷ wäre dann nicht auf eine frontale Betrachtung ausgelegt, sondern aufgrund der Bewegungsrichtung der Prozessionsroute ins Gegenteil verkehrt.

¹⁴⁰ Brubaker 2004, 88.

¹⁴¹ Gounarēs 2007, 263.

¹⁴² Belenēs 2003, 43. Eine Erneuerung des silbernen Ciboriums ist in den Wundersammlungen des Heiligen Demetrios zuletzt für die Zeit des Bischofs Eusebios (gesichert 597–603) bezeugt. Lemerle 1979, § 55–61. 102–104. Vgl. dazu die Kommentare bei Bakirtzis 1997, 384 f.; Lemerle 1981, 69–73.

¹⁴³ Mentzos 2010, 45–47 Abb. 6; Mentzos 2001, 232–237 Abb. 4. Dies schließt er aus den spätbyzantinischen Prozessionen am 28. Oktober (dem Festtag des Heiligen), die sich der Kirche von Südosten näherten, wo sich in frühbyzantinischer Zeit ein Hauptzugang befand. Er geht jedoch davon aus, dass es im 7. Jh. keine Altarraumabschränkung gab und die Gläubigen unmittelbar vor dem Altar das Sanktuarium von Süden nach Norden queren konnten. Die vom Ehepaar SOTÉRIOU 1952, 107 f. 110 Taf. 28 β–γ ergrabene Stylobatreste der Schrankenanlage unmittelbar nördlich des südlichen Pfeilers (Abb. 2) liegen im Abstand von 0,25 m übereinander und belegen eine Abschränkung an dieser Stelle zu zwei aufeinanderfolgenden Perioden. Sie bringen die jüngere Abschränkung in Verbindung mit der Renovierung nach dem Brand im 7. Jh. (vgl. Papazōtos 1983, 366 Zeichnung 1). Mentzos 2006, 264 dagegen, schreibt den Stylobat - ohne nähere Begründung - einer älteren Anlage zu. Zur vermutlichen Zugänglichkeit vom nördlichen Seitenschiff zum Mittelschiff durch das Interkolumnium östlich des Ciboriums s. Peschlow 2006, 60 Abb. 14.

¹⁴⁴ So Mentzos 2010, 47; Mentzos 2001, 238.

¹⁴⁵ Darauf hat zuerst Hennessy 2008, 90 hingewiesen. Sie mutmaßt, dass es sich bei dem größeren Knaben um ein Mädchen handelt und deshalb der Ehrenplatz von dem jüngeren Kind eingenommen wird, was jedoch m. E. auszuschließen ist, da der Frisurentyp und das Dienstkostüm eindeutig für ein männliches Geschlecht sprechen. Dazu Fourlas 2010, 219 Anm. 99.

¹⁴⁶ So bereits Cormack 1985a, 91; Tafrafi 1909a, 98.

¹⁴⁷ Zum Ehrenplatz z. B. Engemann 1997, 91.

Für die als Einheit konzipierten Mosaiken 1 und 2 wurde ein Bildformular gewählt, das den Diakon, den Bischof und den Ehrenkonsul gemeinsam mit dem Heiligen Demetrios präsentiert, der ihnen eine Hand auf die Schulter legt (Abb. 11. 12)¹⁴⁸. Die Hintergrundgestaltung mit einer schulterhohen Mauer und einem aufgesetzten „Rechtecknimbus“ stellt anscheinend eine spätestens seit dem 3. Jh. n. Chr. bekannte und verbreitete Bildformel dar, welche die Porträtthaftigkeit der dargestellten Personen betont¹⁴⁹. Die Geste der Umarmung durch den Titelheiligen bringt ein besonderes Nahverhältnis, die Eintracht mit ihm und vor allem die Protektion durch ihn zum Ausdruck¹⁵⁰. Die Ikonographie mit dem Umarmungsgestus erinnert damit an die Szenen der Einführung (*praesentatio*) von neuen Heiligen oder Stiftern bei Christus bzw. der Gottesmutter¹⁵¹. In diesem Fall werden die Umarmten aber gleichsam von ihrem Patron Demetrios bei dem Betrachter ‚eingeführt‘. Vergleichbar ist z. B. das Tafelbild im Louvre (6./7. Jh.), auf dem der Abt Menas anscheinend als neuer Heiliger von Christus präsentiert wird¹⁵². Das Bildformular erinnert vor allem auch an profane Darstellungen wie z. B. die Elfenbeintafel des Konsuls Basilius aus dem Jahr 541, auf dem die Personifikation der Roma dem Betrachter den Konsul präsentiert¹⁵³. Mit dem Bildformular des Mosaiks 2 vergleichbar ist z. B. auch die Darstellung auf einem Gewicht im British Museum (spätes 4./5. Jh.), auf dem wiederum eine weibliche Tyche (wohl Roma) zwei Kaiser umarmt (Abb. 18)¹⁵⁴. GUDRUN BÜHL hat gezeigt, dass spätantike Stadtpersonifikationen bevorzugt als insignienhafte Bildzeichen für die politische Macht und Legitimation von Konsuln und Kaisern auftreten¹⁵⁵. Eine ähnliche Bildaussage ist m. E. auch bei den Mosaiken 1 und 2 anzunehmen, wobei die Stadttyche durch den Schutzheiligen von Thessaloniki ersetzt wurde.

Die Vergesellschaftung von Stiftern und lokalen Märtyrern tritt seit dem 6. Jh. vor allem in Apsismosaiken auf. Mit dieser Bildsprache wird eine privilegierte Beziehung der dargestellten Personen, bei denen es sich vor allem um Bischöfe handelt, zu den Heiligen zum Ausdruck gebracht¹⁵⁶. Das Nahverhältnis der in den Mosaiken 1 und 2 dargestellten Personen zum Heiligen Demetrios legitimiert ihre Autorität und führt sie gleichsam als Fürsprecher beim himmlischen Patron der Bürger der Stadt und somit Garanten des Heils und des Wohlergehens der Metropole vor¹⁵⁷. Nur durch die Inschrift unter Mosaik 2 erfährt der Betrachter, dass der Bischof und der Ehrenkonsul Stifter (κτίσται) sind. Ikonographisch wird dieser Aspekt nicht wie sonst üblich durch die Darbringung eines Kirchenmodells zum Ausdruck gebracht¹⁵⁸. Es ist davon auszugehen, dass der Bischof in Kirchen vor allem aufgrund seiner institutionellen Rolle dargestellt wurde, da er alle Baumaßnahmen bei Sakralbauten zu genehmigen hatte¹⁵⁹. Ob er sich in der Demetrios-Kirche tatsäch-

¹⁴⁸ Papazōtos 1983, 369–371 Abb. 1; Zeichnung 2–3. Zur Einheit der Mosaiken bereits Kitzinger 1958, 26 Anm. 100.

¹⁴⁹ Fourlas 2010, 216 f. Vergleichbar mit der Hintergrundgestaltung der Mosaiken 1 und 2 ist auch der Hintergrund des Porträts des Evangelisten Markos im Rossano-Evangeliar (fol. 121r), wo der von Vorhängen gerahmte Rechtecknimbus allerdings funktionslos ist, da der Evangelisten als Sitzfigur dargestellt ist. Sörries 1993, Taf. 40.

¹⁵⁰ Spieser 1984, 198 Anm. 195. Vgl. Grabar 1978, 75 f.; Hoddinott 1963, 150. Das verwandte Bildformular von Darstellungen frisch vermählter Ehepaare betont die eheliche *concordia*. Reinsberg 1983, 312–317 Abb. 130–132.

¹⁵¹ So erstmals Grabar 1978, 75 f. Zur *praesentatio* s. Ihm 1992, 24–27.

¹⁵² Brenk 2010, 94 f. Abb. 100; Rutschowskaya 1992, 58 Nr. 39; Belting 1990, 111 Abb. 48.

¹⁵³ Cameron 1998, 393 Abb. 2–3. Vgl. Fourlas 2010, 202 mit Anm. 30 Abb. 5. Zum Forschungsstand zum Diptychon des Basilius s. Cameron 2012, 513–530.

¹⁵⁴ Inv.-Nr. P&E 1980,6–1.8. Den Hinweis auf das Objekt verdanke ich BENDEGUZ TOBIAS, Innsbruck: Entwistle a, 18 Nr. 108 (ich danke CHRIS ENTWISTLE, der mir das Manuskript zugänglich gemacht hat). Ein vergleichbares Bildformular weisen zwei Gewichte in der Menil Collection in Houston auf (spätes 4.–5. Jh.): Weitzmann 1979, 343 f. Kat.-Nr. 325–326 (M. C. Ross): zwei Kaiser zuseiten einer Tyche (wohl Constantinopolis). Vgl. Bühl 1995, 161 f. Abb. 85. 87.

¹⁵⁵ Bühl 1995, vor allem 58 Abb. 25; 157. 170–175 Abb. 90. 224. 231.

¹⁵⁶ Jäggi 2003, 37 f. meint, dass die bildliche Aufnahme vor allem von Bischöfen in die Schar der Heiligen in Apsismosaiken wie etwa in San Venanzio in Rom vor allem ihre Rolle als Patron und Interzessor zum Ausdruck bringt. Caillet 2011, passim betont stärker den Aspekt der Legitimation der Autorität der dargestellten Personen, die auf dem Nahverhältnis zu den jeweiligen Heiligen beruht.

¹⁵⁷ Zu diesem Aspekt s. Skedros 1999, 101 f.

¹⁵⁸ Zum Stifterbild mit dem Kirchenmodell vgl. Caillet 2011, passim; Angar 2008, bes. 435 f.; Jäggi 2003, passim. Vgl. auch den Beitrag von V. TSAMAKDA in diesem Band.

¹⁵⁹ Fourlas 2010, 197 mit Anm. 8; Jäggi 2003, 35 f. 38. Vgl. Caillet 2011, 163.

lich auch an den Kosten der Renovierung beteiligte, bleibt unklar¹⁶⁰. Das enge Zusammenwirken von Bischof und weltlichen Würdenträgern ist jedoch bei Kirchenbauten auch sonst bezeugt¹⁶¹.

Für den Diakon in Mosaik 1 nimmt THANASĒS PAPAȒŌTOS an, dass er ebenfalls zu den Stiftern gehörte und die Renovierung mit finanzierte¹⁶². Er dürfte aber wie der Bischof vor allem auch deshalb dargestellt sein, weil er als Archidiaconos und Oikonomos die prestigeträchtige Position als ‚rechte Hand‘ des Bischofs bekleidete¹⁶³, sowie als Hauptverantwortlicher mit der Bauaufsicht betraut war¹⁶⁴. Letzteres ist auch für den Archidiaconus Claudius angenommen worden, der gemeinsam mit Bischof Euphrasius im Apismosaik der gleichnamigen Basilika in Poreč dargestellt ist¹⁶⁵. Zwar ist grundsätzlich nicht auszuschließen, dass der Diakon auf Mosaik 1 sich auch mit seinem Privatvermögen an den finanziellen Lasten der Renovierung beteiligte¹⁶⁶, ikonographisch kommt ihm jedoch die Rolle eines ‚Hinweisenden Assistenten‘ zu, der den Besucher in Richtung des Mosaiks 2 lenkt¹⁶⁷.

Die gemeinsame Zusammenstellung von Bischof, Diakon und Ehrenkonsul wird in erster Linie mit ihrer besonderen Rolle bei der Renovierung der Kirche zusammenhängen, wenn auch das Bildformular im Wesentlichen die vom Titelheiligen legitimierte Autorität der wichtigsten Vertreter des Klerus und der weltlichen Hierarchie zum Ausdruck bringt.

Eine unmittelbare Verbindung mit dem Vorgang der Renovierung ist auch für die Darstellung der beiden Knaben auf Mosaik 4 anzunehmen¹⁶⁸. Sie tragen eine wadenlange weiße Tunika mit goldenem Gürtel und eine weiße Chlamys mit purpurfarbenem Tablion, die von einer goldenen Zwiebelknopffibel geschlossen wird. Ihre Kleidung entspricht abgesehen von den undefinierbaren schwarzblauen ‚Stiefeln‘ dem üblichen Dienstkostüm hochrangiger Beamter¹⁶⁹. Da Kindern vornehmer Familien häufig ein Ehrenamt oder ein

¹⁶⁰ Eine finanzielle Beteiligung von Bischöfen an den Kosten von Kirchenbauten ist vergleichsweise selten nachzuweisen. So Haensch 2011, 174–176.

¹⁶¹ So lobt Chorikios in seiner Laudatio auf Bischof Markianos den Proconsul der Palaestina Prima, „...weil er die Bürger mit dem Tempel [der Sergios-Kirche in Gaza] beschenkte und dazu als Helfer in den Mühen den Bischof [Markianos] nahm“. Chorikios, Laud. Marc. I § 30. (ed. Foerster – Richtsteig 1929), Übersetzung nach Thümmel 1997, 52. Zu Stephanos: PLRE III, 1184 f. s. v. Stephanus 7. Im Apismosaik war der Proconsul offenbar am äußeren rechten Rand mit einem Kirchenmodell dargestellt und wurde vom Titelheiligen bei der thronenden Gottesmutter eingeführt (Laud. Marc. I § 31). Zum Mosaik s. auch Ihm 1992, 193 f. Ein weiteres Beispiel bietet die Inschrift der Südkapelle in Kafr Kama (Israel), welche ein Bischof Euphrasios und ein *magister militum* Theodoros anscheinend gemeinsam finanzierten. Ovadia 1987, 88 Nr. 138. Zur vermutlich gemeinschaftlichen Finanzierung, s. Haensch 2011, 174 f.

¹⁶² Papazōtos 1983, 372. 375. Ebenso Mentzos 2010, 47.

¹⁶³ So bereits Cormack 1985a, 91. Zur Funktion des Diakons bzw. des Erzdiakons insbesondere in der Verwaltung des Kirchenvermögens Hübner 2005, 58–64.

¹⁶⁴ Caillet 2011, 163; Fourlas 2010, 198 f. mit Anm. 15. Zur Bauaufsicht von Erzdiakonen, Diakonen und Presbytern s. Hübner 2005, 60 f. mit Anm. 255 (in ihrer Eigenschaft als Oikonomoi); Baumann 1999, 283 f.

¹⁶⁵ Caillet 2011, 159. 163; Jäggi 2003, 35 f.

¹⁶⁶ Auf frühbyzantinischen Stifterinschriften im Heiligen Land ist gerade die finanzielle Beteiligung der Personen, die für die Bauaufsicht verantwortlich waren, nur selten klar zum Ausdruck gebracht. So Baumann 1999, 285. Vgl. Haensch 2011, 174 f.

¹⁶⁷ Vgl. Papazōtos 1983, 366. Als Analogie sei auf den Engel im Apismosaik von San Vitale in Ravenna verwiesen, der den Stifter Bischof Ecclesius mit einer ähnlichen Geste der rechten Hand präsentiert. Deichmann 1958, Taf. 353. Man vgl. auch die wegweisende Geste des heiligen Demetrios in einem der zerstörten Mosaiken des nördlichen Seitenschiffs. Bakirtzis 2012b, Abb. 27.

¹⁶⁸ Bakirtzis 2012b, 158 dagegen vermutet neuerdings, dass die Darstellung der Kinder mit einer Spezialisierung des heiligen Demetrios auf die Heilung von Kindern zurückzuführen ist. Dies ist für die zahlreichen Darstellungen von Kindern in der ersten Phase der Mosaikausstattung eine Möglichkeit. In diesem Fall erscheint mir aber der Zusammenhang der Renovierung der wesentliche Aspekt zu sein, zumal die Kinder nicht zuseiten des Titelheiligen Demetrios erscheinen.

¹⁶⁹ Zum Dienstkostüm grundlegend Delbrück 1929, 36–40, bes. 39 und jüngst Gehn 2012, 17–34 sowie Bonnekoh 2013, 298–354. Zum goldenen Gürtel als Amtszeichen s. auch Albrecht 2010, 82–84. Beim vollständigen Beamtenkostüm wären schwarze *campagi* mit weißen Socken zu erwarten gewesen, wie sie die Heiligen in den Mosaiken 1–6 tragen. Allerdings tragen einige der Märtyrer in der Mosaikkuppel von Hagios Georgios anscheinend dunkelblaue Socken zu den schwarzen *campagi*. Bakirtzis 2012a, Abb. 86. 94. 98.

Ehrentitel verliehen wurde, können sie zuweilen ebenfalls Würdezeichen bzw. das Beamtenkostüm tragen¹⁷⁰. Sie erheben ihre Hände unter der Chlamys im Gestus der *manus velatae*¹⁷¹ und bringen somit die Demut gegenüber dem Heiligen zum Ausdruck. Inhaltlich knüpft die Bildaussage somit an den älteren Mosaiken der Kirche an¹⁷². Das Berühren der Schulter des älteren Knaben durch Georgios verweist zudem auf die Protektion durch den Heiligen¹⁷³. Beim Mosaik 4 liegt somit eine andere Intention als in den Mosaiken 1 und 2 zugrunde. Es zeigt Kinder von vornehmerem Stand nicht im Nahverhältnis zum Titelheiligen, sondern zu Georgios. Dieses Bild sollte dadurch anscheinend von der Bildaussage der Paneele 1 und 2 abgesetzt werden, die in exklusiver Weise das Nahverhältnis der Amtsträger zum Schutzheiligen Thessalonikis zum Ausdruck bringen. Trotzdem gehören die Knaben zu den privilegierten Personen, die durch Bildnisse präsent sind. Die Dedikanten der Mosaiken 5 und 6 sind dagegen nur durch anonyme Inschriften präsent (s. Anhang: Nr. 5–6).

Da ansonsten in den Mosaiken des 7. Jhs. nur hochrangige Personen dargestellt sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich um die Kinder eines der drei in den Mosaiken 1 und 2 dargestellten Männer handelt¹⁷⁴. Frühbyzantinische Stifter- und Motivinschriften bringen häufig die Bitte um Heil für den oder die stiftenden bzw. schenkenden und ihre Kinder zum Ausdruck. Derartige Inschriften nennen meist Laien, zuweilen aber auch Diakone¹⁷⁵. Da das Amtskostüm eine Zugehörigkeit zur zivilen Hierarchie zum Ausdruck bringt, kommt der zivile Würdenträger in Mosaik 2 am ehesten als Vater der Kinder in Frage¹⁷⁶. Die Knaben sind vielleicht deshalb von ihrem Vater separiert, da die legitimierende Bildaussage der Paneele 1 und 2 sie nicht miteinschließt, sie aber an der mit der Stiftung ihres Vaters verbundenen Kommemoration partizipierten¹⁷⁷.

In Mosaik 7 sind nochmals der Diakon¹⁷⁸ und der Bischof als Brustbilder in einem *clipeus* zuseiten eines ebensolchen Bildnisses des Titelheiligen dargestellt gewesen (Abb. 14). Darunter befand sich die bereits erwähnte Inschrift. Die Hintergrundgestaltung der *clipei* des Bischofs und des Diakons weisen einen hellblauen äußeren Rand und eine (ähnlich einem Nimbus an den Schultern ansetzende) weißgraue Fläche im Zentrum auf. Diese Hintergrundgestaltung folgt einer in der spätantiken Monumentalmalerei gängigen Kon-

¹⁷⁰ Vgl. z. B. die Darstellung des neunjährigen Ardabur iunior auf dem Missorium des Ardabur Aspar (434) oder das sog. Diptychon des Stilicho in Monza mit der Darstellung eines Knaben im Chlamyskostüm (frühes 5. Jh.): Delbrück 1929, 154–156 Nr. 35; 245 Nr. 63. Als prominentes Vergleichsbeispiel für die Darstellung eines Knaben mit Würdezeichen (Gürtelgarnitur) im Kontext eines Stifterbildes sei auf die Malerei in der Theodotus-Kapelle in Santa Maria Antiqua in Rom verwiesen (Mitte 8. Jh.). Hennessy 2008, 98–102 Abb. 3, 3. Zur Gürtelgarnitur s. Rettner 2000, 273–276 Abb. 4–7. Speziell zu Zwiebelknopffibeln bei Kindern von Amtsträgern s. Bonnekoh 2013, 421 f.

¹⁷¹ Gerszke 2010, 130 Taf. 6 c.

¹⁷² Bakirtzis 2012b, Abb. 22. 25–27. 30. 33.

¹⁷³ Brenk 2010, 89; Beltling 1990, 101. Durch die Berührung nur des älteren Knaben wird zusätzlich zum Ausdruck gebracht, dass er der wichtigere der beiden ist, obwohl er nicht den Ehrenplatz einnimmt.

¹⁷⁴ Hennessy 2008, 89–91; vgl. Fourlas 2010, 233 Anm. 147. Mentzos 2010, 92 f. dagegen vermutet, dass es sich um die Kinder des anonymen Dedikanten des Mosaiks 5 handelt. Es stellt sich allerdings die Frage, warum dieser nur seine Kinder, nicht jedoch sich selbst darstellen ließ.

¹⁷⁵ Es sei hier stellvertretend auf zwei aussagekräftige Beispiele eines senatorischen Ehepaares und eines Diakons verwiesen. Mosaikinschrift am Eingang zum Bema einer Basilika in Daphnousia/Phthiotidos (Mittelgriechenland, Ende 4./Anfang 5. Jh.): „Εὐγένειος ὁ λαμπρότατος καὶ Διονυσεία ὑπὲρ εὐχῆς ἑαυτῶν καὶ τῶν πεδίων αὐτῶν σύμπαν τὸ ἔργον τῆς ἁγίας τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας ἐκ θεμελίων ἐπλήρωσαν“. Caraher 2003, 212. 333 Nr. 49; Asēmakopoulou-Atzaka 1987, 175 Taf. 292 a. Inschrift auf einem Bodenmosaik des Baptisteriums einer Basilika in Gülbahçe (10 km westlich von Klazomenai, wohl 6. Jh.): „Υπὲρ εὐχῆς Ρουφίνος ὁ εὐλαβεστάτος διάκονος ἑαυτοῦ καὶ τῶν τέκνων αὐτοῦ ἐκέντησεν ἐν τετραέντω.“; Scheibelreiter-Gail 2011, 266 f. Nr. 45 Abb. 250.

¹⁷⁶ Hennessy 2008, 89–91; Hennessy 2003, 164 f.; vgl. Fourlas 2010, 233 Anm. 147; Kitzinger 1958, 25. Der kleine Euphrasius im Apsismosaik der Euphrasius-Basilika in Poreč dagegen trägt eine einfache beigefarbene Lacerna. Er wird aufgrund der zugehörigen Inschrift meist als Sohn des Archidiaconus Claudius angesprochen. Hennessy 2008, 104; Terry – Maguire 2007, 112. Dagegen Warland 2010, passim, der m. E. ohne überzeugende Argumente eine Vaterschaft des Bischofs postuliert.

¹⁷⁷ Vgl. Hennessy 2008, 91.

¹⁷⁸ Auffällig ist das im Vergleich mit Mosaik 1 und 8 deutlich dunklere und durch weiße Linien gegliederte Inkarnat des Diakons. Dies könnte daran liegen, dass das Porträt vom Mosaizisten des Paneels 2 gesetzt wurde, wo die Gesichter des Bischofs und des Würdenträgers graubraunes Inkarnat mit weißen Lichthöhungen aufweisen. Auch die Faltengestaltung des Phelonions des Diakons in Mosaik 7 erinnert mit seinen linearen Faltenälern an das Gewand des Bischofs in Mosaik 2 (Abb. 12). Im meinem Beitrag Fourlas 2010, Anm. 20 hatte ich noch gänzlich andere Mosaizisten als bei den Paneelen 1–3 vermutet.

vention, die eine räumliche Tiefe des Bildnismedaillons suggeriert¹⁷⁹. Da hier anders als in den Mosaiken 1 und 2 die Bildnisse voneinander separiert sind, wurde eine besondere ikonographische Absetzung der Porträts vom Bildnis des Heiligen Demetrios durch einen Rechtecknimbus offenbar nicht für notwendig erachtet.

Es stellt sich aber die Frage, warum der Bischof und der Diakon hier ein weiteres Mal dargestellt sind. Ausschlaggebend für die Anbringung der Bildnisse und der Inschrift an dieser Stelle war zweifellos die Nähe zum Ciborium des Heiligen Demetrios, dem Focus des Kultes in der Kirche¹⁸⁰. VELENIS hat vorgeschlagen, dass Mosaik 7 und die zugehörige Inschrift mit einer Erneuerung nur des Ciboriums in Verbindung stehen könnte, wobei Mosaik 8 dann die Vollendung des Dekors oder der Ausstattung dokumentieren würde¹⁸¹. Dies würde aber voraussetzen, dass der in der Inschrift genannte *ναός* nicht die gesamte Kirche, sondern nur das Ciborium bezeichnet, wofür es aber keine Anhaltspunkte gibt¹⁸². Grundsätzlich scheint die doppelte Anbringung der Bildnisse der Kleriker nicht zwingend auf einen separaten Vorgang hinzuweisen, da es auch nicht ungewöhnlich ist, die verantwortlichen Erbauer einer Kirche an mehreren Stellen durch Inschriften zu ehren¹⁸³.

Als Parallele für die Kombination einer Bauinschrift mit Medaillonbildnissen von Klerikern sei auf die *clipei* des Abts Longinos und des Diakons Johannes in der Bordüre des Apsismosaiks der Kirche des Katharinen-Klosters auf den Sinai verwiesen (Abb. 19. 20). Der Abt wird in der Bauinschrift als höchster Vertreter des Klosters als eponym angeführt:

† *Im Namen des Sohnes und des Vaters und des Heiligen Geistes. Dieses gesamte Werk wurde gemacht zum Heil der Fruchtbringenden, zur Zeit des Longinos, des frommsten Presbyters und Abtes* † / † *Durch den Eifer des Theodoros des Presbyters und Secundarius, Indiktion 14*¹⁸⁴.

Im Diakon dürfte seine ‚rechte Hand‘ zu sehen sein, die *de facto* als wichtigste Person in der Verwaltung nach dem Abt fungierte und dem in diesem Fall nicht die Bauaufsicht oblag¹⁸⁵. Es handelt sich bei dieser Prosainschrift um die Dokumentation der Fertigstellung des Werkes, womit entweder die gesamte Kirche oder nur das Apsismosaik gemeint sein wird. Aus der Inschrift geht nicht hervor, ob Abt und Diakon (vermutlich der Oikonomos) auch zur Gruppe der Geldgeber gehören. Ihnen sind offenbar qua Amt Bildnisse an bevorzugter Stelle vorbehalten, nicht jedoch dem Initiator des Bauvorhabens und wohl auch dem Hauptfinanzier Kaiser Justinian¹⁸⁶. Dieser wird aber an anderer Stelle in separaten Inschriften genannt, und zwar über dem Hauptportal des Klosters und an einem der hölzernen Deckenbalken der Kirche¹⁸⁷.

Anders als in den Mosaiken 1 und 2 ist in den *clipei* des Mosaiks 7 das Nahverhältnis der dargestellten Kleriker zum Titelheiligen und ihre Rolle als Patrone hier nicht so stark betont. Bischof und Diakon dürften hier analog zu den Porträts des Longinos und des Johannes im Apsismosaik auf dem Sinai in erster Linie in ihrer Eigenschaft als führende Kleriker Thessalonikis dargestellt sein, unter deren Ägide die Renovierungs-

¹⁷⁹ Man vgl. z. B. die Medaillonbilder der römischen Bischöfe in S. Paolo fuori le mura in Rom: Andaloro 2006, 380–393 Abb. 2–25. 27–40. 42.

¹⁸⁰ Mentzos 2010, 61; Brubaker 2004, 88 f.; Belenēs 2003, 40. 43.

¹⁸¹ Belenēs 2003. 43.

¹⁸² Mentzos 2010, 61.

¹⁸³ So wird z. B. der Erbauer der Basilika A in Nikopolis (Epeiros), Bischof Doumetios, in drei Mosaikepigrammen an unterschiedlichen Stellen des Kirchenraums genannt. Assimakopoulou-Atzaka – Parcharidou-Anagnostou 2009, 35 f.; Caraher 2003, 323 f. Nr. 21–23. Juliana Anicia, welche die Euphemia-Kirche in Konstantinopel restaurierte, wurde in fünf verschiedenen Epigrammen in der Kirche lobend erwähnt. Anth. Gr. I 12–17 (ed. Beckby 1965). In der Basilika A in Demetrias wird eine Damokrita sowohl vor dem Eingang zum Mittelschiff als auch zum Bema namentlich erwähnt. Caraher 2003, 334 Nr. 52–53.

¹⁸⁴ Ševčenko 1966, 259–261. 263 Nr. 7: »† Ἐν ὀνόματι πατρὸς καὶ υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος· γέγονεν τὸ πᾶν ἔργον τοῦτο ὑπὲρ σωτηρίας τῶν καρποφορησάντων, ἐπὶ Λογγίνου τοῦ ὀσιωτάτου πρεσβυτέρου καὶ ἡγουμένου † / † Σπουδῆ Θεοδώρου πρεσβυτέρου καὶ δευτέρου, ἰνδ(ικτιώνος) δι †«.

¹⁸⁵ Zur Rolle Theodors vgl. Cormack 1985a, 191.

¹⁸⁶ Wie Tsamakda 2010, 25–30 Abb. 1–3 überzeugend dargelegt hat, handelt es sich beim Medaillonbild Davids anders als zum Teil in der Fachliteratur postuliert, nicht um eine visuelle Angleichung an das Porträt Justinians. Auch in San Vitale werden nur die Bischöfe Ecclesius und Maximian durch ein Bild an prominenter Stelle im Bau geehrt. Ersterer gab das *mandatum* für den Bau, letzterer weihte ihn. Vom Finanzier des Baus, Julianus Argentarius, dagegen ist kein Bildnis erhalten. Dazu Jäggi 2003, 35. Zur Benennung der Personen in den Kaisermosaiken s. den Beitrag von R. STICHEL in diesem Band.

¹⁸⁷ Hauptportal: Ševčenko 1966, 262 Nr. 1; Deckenbalken: Ševčenko 1966, 262 Nr. 5.

arbeiten zum Abschluss gebracht und der Bau geweiht wurde, und zwar unabhängig davon, ob sie gleichzeitig auch als Stifter fungiert haben mögen¹⁸⁸.

Über die Bedeutung der Inschrift unter den *clipei* und die Identität Leons ist in der Fachliteratur viel gerätselt worden, ohne dass bei diesem Problem bisher Konsens erzielt wurde¹⁸⁹. Die Inschrift bringt zwei Wesentliche Aspekte der Renovierung der Kirche zum Ausdruck: den Abschluss der Arbeiten und eine eponyme Person namens Leon. Wie oben bereits dargelegt, wäre bei einer offiziellen Bauinschrift eigentlich zu erwarten, dass der genannte Leon mit dem Bischof identisch ist¹⁹⁰. Warum sollte nun an dieser Stelle gerade der Eparch, d. h. der höchste Vertreter der weltlichen Hierarchie im östlichen Illyricum, als eponymer Amtsträger genannt werden, wie es die Marginalnote zu den Ereignissen des Brandes in Cod. Par. gr. 1517 nahelegt? Das Epigramm greift mit der Formel $\epsilon\pi\iota$ + Name die Diktion von in Prosa gehaltenen Bauinschriften auf, hat aber den Charakter eines Dedikationsepigramms, welches üblicherweise die Rolle des Finanziers des Bauvorhabens lobend hervorhebt¹⁹¹. Dies würde auch das Fehlen einer Amtsbezeichnung des genannten Leon erklären, die gerade in ehrenden Epigrammen auf die Erbauer oder Erneuerer von Kirchen nicht selten fehlt¹⁹². Die Angabe zum Amt Leons in der Marginalnotiz dürfte dann aus anderer Quelle eingeflossen sein¹⁹³.

Als ein Grund für die namentliche Nennung Leons könnte somit vermutet werden, dass es sich um den Hauptfinanzier handelt, der in der Regel mit dem in Mosaik 2 dargestellten Ehrenkonsul identifiziert wird¹⁹⁴. Seine alleinige namentliche Nennung wäre in erster Linie als Stifterlob aufzufassen¹⁹⁵. Die für die Durchführung der Renovierung und die Weihe institutionell verantwortlichen Personen, der Bischof und sein Diakon, sind dagegen durch ihre Bildnisse präsent. Mosaik 7 würde somit stärker den Aspekt der ordnungsgemäßen Vollendung der Renovierung der Kirche durch die Trias Bischof, Diakon und den Hauptfinanzier dokumentieren, während in den Mosaiken 1 und 2 und den zugehörigen Inschriften mehr das Nahverhältnis der drei Personen zu Demetrios und dessen Rolle als Schutzheiliger der Stadt im Vordergrund steht.

Als primäre Botschaft des Mosaiks 8 ist aufgrund des eng verwandten Bildformulars zum Mosaik 2 eine identische Grundaussage anzunehmen. Hier wird im Wesentlichen die Eintracht des Klerus mit zwei Bischöfen vorgeführt, welche unter der Protektion des Heiligen Demetrios stehen und vom Schutzheiligen der Stadt gleichsam beim Betrachter eingeführt werden. Die Bedeutung der Porträts wird durch den Vor-

¹⁸⁸ In Ravenna steht die Darstellung eines einzelnen Bischofs in einer Kirche in erster Linie mit seiner Eigenschaft als *consecrator* in Verbindung. Rizzardi 2005, 1197 f. Generell zu den Anlässen für die Anbringung von Bischofsbildern im Kirchenraum als *fundator*, *constructor* und *dedicator et consecrator* Deichmann 1989, 316.

¹⁸⁹ Bakirtzis 2012b, 174 f. fragt sich, ob der im Cod. Par. gr. 1517 erwähnte Präfekt Leon und der in den *Passiones* genannte Stifter Leontios nicht ein und dieselbe Person sind. Diese Überlegung ist bereits von Tafrafi 1909b, 39 verworfen worden. Zusammenfassung des Forschungsstandes zur Identität Leons bei Rhoby 2009, 390 und Belenēs 2003, 39. 42. 44.

¹⁹⁰ Auch Cormack 1969, 44 und Papagēorgiou 1908, 333 dachten bereits an einen Bischof. Vgl. auch Fourlas 2010, 230.

¹⁹¹ So wird im Dedikationsepigramm von San Vitale in Ravenna neben dem Auftraggeber Bischof Ecclesius vor allem der Finanzier des Baus Julianus lobend erwähnt (und zwar vor Ecclesius). In der Dedikationsinschrift dagegen wird an erster Stelle der verstorbene Bischof Ecclesius genannt, anschließend der Finanzier Julianus Argentarius und schließlich der Weihende Bischof Maximian. CIL XI 1 Nr. 292 (Dedikationsepigramm); CIL XI 1 Nr. 288 (Dedikationsinschrift). Deichmann 1976, 3–7. 15–21 (zum Vorgang und der rechtlichen Stellung von Kirchenstiftungen). 27–30 (zum Dedikationsepigramm). Vgl. außerdem die in Anm. 192 zitierten Epigramme aus Konstantinopel. In meiner älteren Studie (Fourlas 2010, 228–230) hatte ich die Inschrift einzig unter dem Gesichtspunkt einer offiziellen Bauinschrift bewertet.

¹⁹² Als Parallelen in Kirchenbauten in Konstantinopel sei auf folgende Beispiele verwiesen: Anth. Gr. I 2; 5–6; 8–9; 12; 14–17; 109 (ed. Beckby 1965). Tafrafi 1909b, 386 vermutete, dass das Fehlen des Titels durch das Versmaß oder den zur Verfügung stehenden Platz bedingt sein könnte. Belenēs 2003, 42 hat dagegen vorgeschlagen, dass die Inschrift einem Chiasmus unterliegt und das Fehlen einer näheren Spezifizierung des Amtes auf eine allgemein bekannte Person zur Zeit der Erbauung der Kirche schließen lasse. Seine Vorschläge, es würde sich um Papst Leo I. (440–461) oder Kaiser Leo I. (451–474) handeln, sind in der jüngeren Fachliteratur aus verschiedenen Gründen abgelehnt worden. Fourlas 2010, 227–230 und vor allem Rhoby 2009, 390.

¹⁹³ Möglicherweise stammt sie aus einer Chronik, die Lemerle 1981, 84 als Quelle des Anonymus für die ersten drei Wunder annimmt. Gerade in lokalen Chroniken wurden mitunter die amtierenden Präfekten vermerkt. Vgl. Fourlas 2010, 229. Das Amt könnte ggf. auch durch die Diptychen der Kirche überliefert worden sein, in denen die Namen der Stifter verzeichnet wurden. Zu dieser Praxis: von Zhismann 1888, 48 f. Bakirtzis 1997, 413 f. dagegen glaubt, dass die Marginalnotiz aus der Inschrift selbst herzuleiten ist. Diese Möglichkeit hat auch Lemerle 1979, 192 Anm. 5 in Betracht gezogen.

¹⁹⁴ So zuletzt Bauer 2013, 208 f.

¹⁹⁵ Zum Stifterlob in Inschriften s. Baumann 1999, 309–311.

hang im Hintergrund besonders hervorgehoben¹⁹⁶. Die Bischöfe sind die Hauptpersonen der Komposition. Sie stehen in der vordersten Bildebene und ihre Bedeutung wird anscheinend noch dadurch unterstrichen, dass ihre Porträts durch die Angabe von Nagelköpfen beim Rechtecknimbus als separat angefertigte Bildtafeln charakterisiert sind¹⁹⁷.

Der Bischof auf dem Ehrenplatz zur Rechten des Heiligen ist als der höherrangige anzusehen¹⁹⁸. Die hierarchische Abstufung wird nicht grundsätzlich am purpurfarbenen Phelonion ersichtlich¹⁹⁹, sondern aus der Position im Bild und dem Gegensatz zum weißen Gewand des Bischofs zur linken des Demetrios deutlich. Wie eingangs erwähnt, sieht VELENIS in dem Bischof im Purpurgewand Papst Honorius I. Die Ikonographie entspricht aber einer rein östlichen Darstellungskonvention. Auf den bildlichen Darstellungen des 6. und 7. Jhs. aus Italien haben die Oberhirten das dem Omophorion entsprechende *pallium* ausnahmslos mit einer ausgeprägten V-Form vor der Brust drapiert. Es ist zudem von rein weißer Farbe und in der überwiegenden Zahl der Fälle nur am herabhängenden Ende mit einem Kreuz geschmückt²⁰⁰, nicht auf dem vor der Brust verlaufenden Streifen, wie es in dieser Zeit für östliche Bischöfe typisch ist²⁰¹. Weiterhin sind die kleinen Herzblatt-Ornamente des purpurfarbenen Phelonions charakteristisch für die Kleidung hochgestellter Personen aus dem Milieu des Kaiserhofes (Abb. 11. 17)²⁰². Bei einem Bischof tritt ein derartig gemusterter Stoff ansonsten nur bei der *casula* des Apollinaris im Apsismosaik von Sant'Apollinare in Classe auf²⁰³. Da der Bischof in den Mosaiken 1 und 7 ein weißes Phelonion trägt, ist anzunehmen, dass es sich beim zweiten Bischof in Mosaik 8 um den Oberhirten von Thessaloniki handelt. Beim höherrangigen Bischof könnte es sich dann um den Patriarchen von Konstantinopel handeln, wie auch MENTZOS aus anderen Gründen annimmt²⁰⁴. Nachrangige Personen sind der Diakon und der Presbyter, die beide von den Bischöfen überschritten werden. Der Presbyter ist mit dem Diakon der Mosaiken 1 und 7 identisch, erscheint hier aber nun in einer weniger prominenten Rolle. Er ist ganz offensichtlich in diesem Mosaik 8 weniger wichtig.

Bei der Frage nach der Bildaussage des Mosaiks 8 ist auch die Bedeutung des Kreuzes zu berücksichtigen, dass der höherrangige Bischof trägt. Ansonsten kann in den erhaltenen vorikonoklastischen Bildzeugnissen nur Bischof Maximian im Kaisermosaik von San Vitale in Ravenna als Parallele angeführt werden.

¹⁹⁶ Zur gängigen Hervorhebung von Porträts durch ein Parapetasma im Hintergrund s. Studer-Karlen 2012a, 64–66.

¹⁹⁷ s. o. Anm. 19.

¹⁹⁸ Mentzos 2010, 96.

¹⁹⁹ Steigerwald 1999, 191–195 betont, dass die purpurfarbene *casula* generell die Bischofswürde anzeigen konnte. Weiterhin waren die Bischöfe offenbar nicht an das Tragen der purpurfarbenen *casula* gebunden.

²⁰⁰ Thierry 1976, 327 f.; Braun 1964, 643 f. In den Bildzeugnissen aus Italien des 6.–7. Jhs. sind zahlreiche Darstellungen von Bischöfen mit *pallium* bezeugt: Bischof Ecclesius und Maximian in den Mosaiken von San Vitale in Ravenna (um 547): Deichmann 1958, Taf. 353. 359. 369–370, s. auch den Beitrag von R. STICHEL in diesem Band Abb. 1; die Bischöfe Ursicinus, Ursus, Severus und Ecclesius im Sanktuarium von Sant'Apollinare in Classe (um 549): Deichmann 1958, Taf. 394–396. 398. 400 (generell zu den Bischofsbildern in Ravenna s. auch Rizzardi 2005, 1189–1202); der Bischof Silvester in einem Wandmosaik der Unterkirche von S. Martino ai Monti in Rom (wohl 509–514): Wilpert – Schumacher 1976, 59; Wilpert 1916, 327–330 Taf. 96; die beiden Bischöfe im Apsismosaik von S. Agnese in Rom (625–638): Matthiae 1967, 169–177 Taf. 90; die fünf Bischöfe im Mosaikdekor der Venantius-Kapelle in Rom (642–649): Matthiae 1967, Taf. 104. 106. 109–110. 116. 119–120; Bischof Gregor auf der Malerei der Innenseite des Boethius-Diptychons in Brescia (7. Jh.): Hubert u. a. 1968, 142 f. Abb. 148; die Kirchenväter Basileios, Johannes Chrysostomos und Papst Leo I. in den Fresken von Santa Maria Antiqua in Rom (um 649–655): Nordhagen 1990c, 185–187 Taf. 3. 6; Wilpert 1916, Taf. 142, 2; 143, 2 (jeweils mit Kreuzen auch im Schulterbereich); das Privilegia-Mosaik in S. Apollinare in Classe (nach 666): Wilpert 1916, Taf. 112. Das *pallium* des Pelagius im Triumphbogenmosaik von San Lorenzo in Rom gehört nicht zum Originalbestand (Matthiae 1967, Grafici dei Restauri, ohne Zählung).

²⁰¹ Als Beispiel für eine vergleichbare Drapierung des Omophorions und den Schmuck mit Kreuzen im Schulterbereich sei auf eine Wandmalerei in der Kathedrale von Mren in Armenien (wohl 7. Jh., mit etwas tiefer über die Brust verlaufendem Streifen), den Dekor des Silberkelchs Nr. 8 des Attarouthi-Schatzes (um 600) sowie einen Triptychonflügel des Sinaiklosters (7. Jh.) verwiesen. Wandmalerei: Thierry 1976, 327; Thierry 1971, 77 Abb. 37; Silberkelch: Piguët-Panayotova 2009, 32 Abb. 7.4; Triptychonflügel: Weitzmann 1976, 48 f. Nr. B 24 Taf. 20.

²⁰² Koenen 2012, 129 f. Abb. 4–6. 10–11 (mit Beispielen) bezeichnet die herzförmigen Ornamente generell als höfisches Motiv. In etwa vergleichbar ist auch das goldene Pfeilmotiv auf den purpurfarbenen Tunikabesätzen des Anführers der Gardisten im Kaisermosaik von San Vitale in Ravenna. Fourlas 2010, 225 f. Abb. 17 und Beitrag von R. STICHEL in diesem Band Abb. 1.

²⁰³ Die *casula* gehört größtenteils nicht zum Originalbestand des 6. Jhs. Deichmann 1958, Taf. 389. Bestandszeichnung bei Deichmann 1969, Plananhang 289.

²⁰⁴ Mentzos 2010, 99 f.

Er hält in seiner rechten Hand ein mit Edelsteinen besetztes goldenes Kreuz²⁰⁵. Für die Darstellung Maximians und der beiden Diakone, die Evangelium und Weihrauchfass mitführen, wird meist ein liturgischer Kontext angenommen²⁰⁶. Diskutiert werden vor allem der Einzug zu Beginn der Liturgie²⁰⁷ und eine idealisierte Darstellung einer Prozession anlässlich der Einweihung der Kirche bzw. der Stiftung des Altargeräts durch das Kaiserpaar²⁰⁸. Es ist umstritten, ob das Kreuz Maximians dabei als Segenskreuz fungiert, wie es von den Bischöfen noch bis heute im orthodoxen Ritus während der Liturgie verwendet wird²⁰⁹. Von vergleichbarem Format ist das mit Edelsteinen besetzte goldene Kreuz Justins II. im Vatikan, welches wohl auch bei Prozessionen mitgeführt wurde, und zwar möglicherweise vom römischen Bischof²¹⁰. Es ist somit anzunehmen, dass es sich bei dem Kreuz des Bischofs in Mosaik 8 um ein während der Liturgie verwendetes Prozessionskreuz handelt²¹¹. Es zeichnet den höherrangigen Bischof als obersten Liturgen aus. Möglicherweise wird in Mosaik 8 konkret auf den Einzug zu Beginn der Liturgie angespielt²¹². Dazu würde auch die Position neben dem *Trivelum* passen, durch das Bischof und Klerus sich zu Beginn der Liturgie zum Altarraum begeben haben werden²¹³.

Das Mosaik bringt somit m. E. primär zwei Aussagen zum Ausdruck: Die Protektion des Bischofs von Thessaloniki und eines höherrangigen östlichen Bischofs durch den Heiligen Demetrios, womit ihre Autorität und Legitimität betont werden. Als zweiter zentraler Aspekt wird die Eintracht des Bischofs und des Klerus von Thessaloniki mit einem höherrangigen Bischof in Szene gesetzt. Der durch das Prozessionskreuz angedeutete liturgische Kontext legt nahe, dass die Eintracht der dargestellten Personen wohl in erster Linie auf Glaubensfragen zu beziehen ist. Die Bildaussage, welche in Analogie zu Mosaik 2 neben dem örtlichen Metropolit einen höherrangigen Bischof als zentralen Garanten des Heils und des Wohlergehens der Stadt propagiert, ist von erheblicher kirchenpolitischer Relevanz, da sie die Akzeptanz der geistigen Führerschaft des letzteren impliziert. Dagegen ist ein Zusammenhang mit einer konkreten Renovierungsmaßnahme in der Kirche wie auch bei Mosaik 2 durch die Ikonographie überhaupt nicht zum Ausdruck gebracht.

Versuch einer historischen Einordnung

Es bleibt abschließend zu prüfen, ob sich die oben dargelegten Beobachtungen und Schlussfolgerungen in eine sinnvolle Beziehung zum historischen Kontext setzen lassen. Dabei erlaubt die dürftige Quellenüberlieferung zur Geschichte Thessalonikis im 7. Jh. nur eine versuchsweise Annäherung. Als Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen dient die eingangs referierte These von VELENIS, dass die Bischöfe des Mosaiks 8 in die monotheistische Kontroverse involviert waren und die Abdeckung des Paneels in Verbindung mit der Verurteilung des Monotheitismus als Häresie auf dem sechsten Ökumenischen Konzil steht²¹⁴. Zwei Briefe Papst Martins I. (649–653), welche die Rolle der Kirche Thessalonikis im monotheistischen Streit beleuchten, bieten m. E. einen Anhaltspunkt, um diesen Ansatz näher zu konkretisieren, als bisher geschehen.

²⁰⁵ s. den Beitrag von R. STICHEL Abb. 1.

²⁰⁶ Zusammenfassung des Diskussionsstandes bei Gulowsen 1999, 123–132. Vgl. auch den Beitrag von R. STICHEL in diesem Band.

²⁰⁷ Cotsonis 1994, 24 f. Abb. 9; Mathews 1971, 146 f. Vgl. Gulowsen 1999, 124–126.

²⁰⁸ Deichmann 1976, 180 f.

²⁰⁹ Zur Deutung des Handkreuzes der Bischöfe (und konkret auch Maximians) als Segenskreuz während der Liturgie: Nussbaum 1964, 265 f. Beim Betreten der Kirche zur Feier der Eucharistie segnet der Bischof mit dem Handkreuz die Gläubigen. Die Funktion des Handkreuzes Maximians als Segenskreuz wird von Dinkler – Dinkler-von Schubert 1995, 149 angezweifelt. Sie vermuten, dass es sich um ein von Maximian gestiftetes Reliquienkreuz handelt.

²¹⁰ Belting-Ihm 1965, 158. Zum Kreuz s. jetzt Guido 2013, passim mit der älteren Literatur. Insbesondere Lipinski 1968, 187–190. 201 plädiert für eine Funktion des Objekts als Handkreuz des Bischofs von Rom. Vgl. Guido 2013, 26. Zu goldenen Prozessionskreuzen allgemein Cotsonis 1994, 20 Abb. 6–7 (mit Edelsteinbesatz).

²¹¹ So auch Mentzos 2010, 96. Allgemein zur Verwendung von Kreuzen während liturgischer Prozessionen Cotsonis 1994, 14–26.

²¹² So sind in einem Fresko in der Demetrios-Kirche in Markov Manastir in Sušica (um 1371), das als Darstellung des ersten Einzugs gedeutet wird, ebenfalls zwei Bischöfe dargestellt, von denen der eine ein mittelgroßes mit Perlen und Edelsteinen besetztes Kreuz, der andere das Evangelium trägt. Cotsonis 1994, 25 Abb. 10.

²¹³ Zum Einzug des Bischofs von der Eingangstür längs durch den Kirchenraum zum Bema s. Strube 1973, 97; Mathews 1971, 139. Zum Einzug von Prozessionen durch das Tribelon s. Stouphé-Poulmēnou 1999, 146.

²¹⁴ Vélénis 2001, 308.

Im Zentrum des monoenergetischen-monotheletischen Streits stand die vom Patriarchen Sergios I. von Konstantinopel (610–638) mit Billigung des Kaisers Herakleios (610–641) entwickelte Formel der ein Wirksamkeit (ἐνέργεια) Christi. Diese Formel war als Grundlage für eine Kompromisslösung gedacht, welche eine vor allem auch politisch motivierte Union der Reichskirche mit den Gegnern des Konzils von Chalcedon ermöglichen sollte²¹⁵. Dieser Ansatz zur Union war nur kurzfristig erfolgreich. Ab 634 führte die dogmatische Debatte zu einer verstärkten Spaltung der Kirche und zu innenpolitischen Verwerfungen, welche Kaiser Herakleios durch ein Edikt, die Ekthesis, zu entschärfen suchte. Darin wird die Diskussion um eine oder zwei Wirksamkeiten Christi untersagt und der eine Willen (θέλησις) Christi in den Vordergrund gerückt²¹⁶.

Gegen den mit der Ekthesis als gültige Lehre festgeschriebenen Monotheletismus bezog vor allem die Kirche in den westlichen Provinzen unter Führung Roms und maßgeblicher Beteiligung des Maximus Homologites in den 640er Jahren eine dyotheletische Gegenposition²¹⁷. Die Debatte eskalierte vollends, als Papst Theodor I. (642–649) im Jahr 647 in einer Art Ultimatum die politische Loyalität des Westens von einer Unterwerfung des Kaisers und des Patriarchen Paulos II. (641–653) von Konstantinopel unter die römische Verurteilung des Monotheletismus abhängig machte²¹⁸. Dies war durchaus keine leere Drohung. So hatten die Dyotheleten kurz zuvor mit dem afrikanischen Usurpator Gregorios (646–647) sympathisiert²¹⁹.

Die Auseinandersetzung war für die Reichsregierung brandgefährlich, da die Dyotheleten die Autorität des Kaisers in Frage stellten²²⁰ und der Streit den Zusammenhalt des Reiches gefährdete, das gleichzeitig von Seiten der Araber unter Druck stand. Deshalb erließ Kaiser Konstans II. 648 auf Betreiben des Patriarchen Paulos II. ein Edikt (den sog. Typos), welches den Streit beenden sollte und jegliche Diskussion über Wirksamkeit und Willen Christi unter Androhung schwerster Strafe untersagte²²¹. Bischöfen und Klerikern droht bei Zuwiderhandlung die Absetzung²²².

In Rom reagiert man mit einer noch offeneren Herausforderung der kaiserlichen Autorität. Noch unter Papst Theodor I. wurde eine Synode im Lateran vorbereitet, die schließlich im Oktober 649 von seinem Nachfolger Papst Martin I. (649–653) abgehalten wurde²²³. Auf der Synode wurden die Positionen der Kirche von Konstantinopel unter Einschluss des Typos verworfen und die Hauptvertreter des Monotheletismus, darunter Patriarch Paulos II. zu Häretikern erklärt²²⁴. Kaiser Konstans II. befahl dem Exarchen von Ravenna Olympios Martin I. festzunehmen. Der Exarch paktierte jedoch mit dem Papst und schwang sich in den Jahren 649–652 zum Usurpator in Italien auf²²⁵.

Diese Auseinandersetzung berührte auch den Bischof von Thessaloniki, der als apostolischer Vikar in einer besonderen Beziehung zum Bischof von Rom stand²²⁶. Im November 649 direkt im Anschluss an die Lateransynode schrieb Martin I. einen Brief an Erzbischof Paulos von Thessaloniki²²⁷. Dem ist zu entnehmen, dass eine päpstliche Gesandtschaft vorausgegangen war, die Paulos offenbar ein dyotheletisches Glaubensbekenntnis zur Unterschrift vorgelegt hatte²²⁸. Martin I. bezeichnet das Bekenntnis des Paulos als monotheletisch und spricht den Bann über ihn, bis er die Beschlüsse der Lateransynode anerkennt und wie der Papst die monotheletischen Häretiker (d. h. auch den amtierenden Patriarchen von Konstantinopel) ana-

²¹⁵ Zum theologischen Streitobjekt und den politischen Hintergründen zuletzt: Lange 2012, 531–540. Außerdem Winkelmann 2001, 13–33; Haldon 1997, 299–304; Beck 1980, 54–57.

²¹⁶ Zur Ekthesis Dölger – Wirth 2009, 88 Nr. 211. Zum historischen Ablauf des Streits s. Lange 2012, 540–622; Winkelmann 2001, 34–43; Beck 1980, 54–61. Vgl. auch Brandes 2003, bes. 105–109.

²¹⁷ Winkelmann 2001, 39 f.; Haldon 1997, 56 f. 306 f. Zu Maximus: Winkelmann 2001, 238–245; PmbZ 4921.

²¹⁸ Haldon 1997, 307 f.; van Dieten 1972, 88 f. Zu Paulos II.: Winkelmann 2001, 247 f.; PmbZ 5763. Zu Theodor I. Winkelmann 2001, 274; PmbZ 7769.

²¹⁹ Zu Gregorios und seiner Rebellion s. PmbZ 2345; Brandes 2001, 92 f.

²²⁰ Zu diesem Aspekt s. Brandes 2001, 106; Haldon 1986, 177.

²²¹ Zum Typos Dölger – Wirth 2009, 100 Nr. 225; Winkelmann 2001, 40. 123 Nr. 106; Beck 1980, 59.

²²² Brandes 1998, 144.

²²³ Zur Lateransynode: Winkelmann 2001, 40 f. 125–127 Nr. 110. Zu Martin I.: PmbZ 4851; Winkelmann 2001, 236 f.

²²⁴ ACO II 1, 390 Z. 4–14.

²²⁵ Haldon 2016, 205 f.; Beck 1980, 59. Zu Olympios: PmbZ 5650.

²²⁶ Den aktuellen Forschungsstand zum apostolischen Vikariat von Thessaloniki bietet Kötter 2012, 163–186.

²²⁷ Text PL 87, 181–192. Zum Brief s. auch Winkelmann 2001, 133 f. Nr. 123.

²²⁸ Stratos 1975, 103. Zu den päpstlichen Gesandten, dem Bischof Pithanos und dem Diakon Ignatios vgl. PmbZ 2757. 6262.

thematisiert. In einem zweiten Brief von November 649 an Klerus und Volk von Thessaloniki verkündet Martin I. die Absetzung des Erzbischofs Paulos von Thessaloniki aufgrund seines häretischen Bekenntnisses. Er verfügt, dass rechtgläubige Presbyter und Diakone die Liturgie feiern sollen, bis Paulos die Position Roms annimmt oder ein anderer zum Bischof ordiniert wird²²⁹. Über die Reaktionen des Bischofs Paulos auf seine Absetzung und den Versuch des Papstes, Bevölkerung und Klerus Thessalonikis gegen ihn aufzuhetzen, ist nichts bekannt²³⁰. Die Akten der Lateransynode und die zugehörigen Briefe gelten jedoch in der Forschung als maßgeblich von Maximus Homolegetes und seinem Kreis verfasste Propagandaschrift²³¹, so dass sich nicht genau sagen lässt, ob die Briefe überhaupt Dokumente realer Vorgänge sind. Sie belegen aber eindeutig, dass die Kirche von Thessaloniki im Jahr 649 klar Stellung für die Position Konstantinopels bezogen hatte. Angesichts der politischen Dimension des Streits und der Verfolgung Papst Martins I. wegen Hochverrats stand eine offene Parteinahme für den Standpunkt Roms für Erzbischof Paulos vollkommen außer Frage²³².

Legt man eine Entstehung des Mosaiks 8 in zeitlicher Nähe zur Lateransynode zugrunde, ergibt sich eine plausible Intention für dessen Anbringung. Die inhaltliche Aussage des Bildes kann vor dem historischen Hintergrund m. E. als öffentliche Dokumentation der Akzeptanz des Patriarchen von Konstantinopel und seiner monotheletischen Position (und damit der offiziellen „orthodoxen“ Linie des Kaisers) aufgefasst werden. Durch die einträchtige Darstellung mit seiner Person wird die Verbindlichkeit seiner Lehrmeinung für die Kirche Thessalonikis zu Ausdruck gebracht. In ähnlicher Weise präsentierte der Kaiser Philippikos Bardanes (711–713), der für kurze Zeit den Monotheletismus wieder zur kirchenpolitischen Maxime erhob²³³, die Maßstäbe der „Orthodoxie“ in der Öffentlichkeit. Er ließ sich und den Patriarchen Sergios I. (610–638), den Begründer der monotheletischen Lehre, im Zentrum einer Darstellung der ersten fünf ökumenischen Konzilien am Milion in Konstantinopel abbilden²³⁴, während er das Bild des sechsten ökumenischen Konzils im Vestibül des Kaiserpalastes zerstören ließ²³⁵. Derartige bildliche Positionsbestimmungen waren im Kontext der monotheletischen Kontroverse offenbar nicht ungewöhnlich. So wurden in der um 650–653 entstandenen Malereiausstattung von Santa Maria Antiqua in Rom eindeutig die Beschlüsse der Lateransynode propagiert²³⁶.

Mosaik 8 unterstreicht weiterhin, dass der Schutzpatron Thessalonikis auf der Seite der „orthodoxen“ Lehre steht²³⁷. Angesichts der beiden Papstbriefe ist es m. E. naheliegend, dem Vorschlag von VELENIS zu folgen, dass es sich beim rechten Bischof um Paulos I. von Thessaloniki handelt. In dem Patriarchen dürfte aber m. E. am ehesten sein Namensvetter Paulos II. von Konstantinopel zu sehen sein.

²²⁹ Winkelmann 2001, 134 Nr. 124. Text PL 87, 191–198.

²³⁰ Lemerle 1981, 28.

²³¹ Winkelmann 2001, 127; Riedinger 1977, 254–257.

²³² Stratos 1975, 103 betont, dass Paulos sich dem direkten Zugriff der Staatsgewalt bei Zuwiderhandlung gegen die Bestimmung des Typos kaum hätte entziehen können. Das Glaubensbekenntnis des Bischofs Euthalios von Sulci auf Sardinien belegt, dass die staatlichen Autoritäten Bischöfe dazu nötigten, ein monotheletisches Bekenntnis zu unterzeichnen. Brandes 2014, 274–276 vermutet eine reichsweite Maßnahme nach den Hochverratsprozessen gegen Maximus Homolegetes im Jahr 655 und 662. Zum Glaubensbekenntnis des Euthalios s. auch Brandes 2003, 109 f. Zum 653 gegen Papst Martin I. geführten Hochverratsprozess in Konstantinopel vgl. Brandes 1998, 159–177.

²³³ Beck 1980, 62.

²³⁴ So nach dem Epilog des Agathon zu den Akten des sechsten Ökumenischen Konzils: ACO II 2, 2, 900 Z. 29–35. Engl. Übersetzung bei Mango 1972, 141.

²³⁵ Agathon, Epilog zu den Akten des sechsten Ökumenischen Konzils: ACO II 2, 2, 899 Z. 16–19.

²³⁶ In Santa Maria Antiqua sind vier Kirchenväter mit Schriftrollen dargestellt, deren Textzitate den Testimonia in den Akten der Lateransynode entsprechen: Nordhagen 1990d, 162–167 (zu den Malereien); Rushforth 1902, 68–73 (Zitate der Testimonia). Zur anti-monotheletischen bzw. pro-dyothelischen Aussage des Bildprogramms s. Brenk 2004, 77 f.; Brenk 2003b, bes. 1006. 1012–1015. 1019–1022. 1031 f. 1053. Für die Wandmalerei der Panagia Drosianēs auf Naxos (insbesondere das ungewöhnliche Kuppelbild mit den zwei Büsten Christi) hat Gkioles 2007, 263–265; Gkioles 1999, 65–70 vorgeschlagen, dass sie eine dyothelische Position zum Ausdruck bringen könnte.

²³⁷ Teil der sehr wahrscheinlich unter Papst Martin I. ausgeführten Malereidekoration von Santa Maria Antiqua in Rom (s. Anm. 235) ist eine Darstellung des Heiligen Demetrios, die auch im Hinblick auf die erwähnten Briefe Martins I. vielleicht als Ausdruck der Vereinnahmung des Schutzpatrons von Thessaloniki durch die Partei der Dyotheliten zu verstehen ist. Zum Fresko: Mentzos 2008, 370 Abb. 9 und vor allem Nordhagen 1990c, 193 f. Taf. 28 a–b; Nordhagen 1990d, 163–165 (Datierung).

Die Abdeckung des Mosaiks 8 wird dann wohl unmittelbar nach der Beilegung des monotheletischen Streits erfolgt sein. Kaiser Konstantin IV. (668–685) bemühte sich nach dem Ende der arabischen Bedrohung im Jahr 678, das Verhältnis zwischen Rom und Konstantinopel nachhaltig zu verbessern²³⁸. Er ergriff die Initiative zu einer Verständigung mit der römischen Kirche und berief 680/81 das sechste Ökumenische Konzil ein²³⁹, an dem ab der 10. Sitzung auch Bischof Johannes II. von Thessaloniki teilnahm²⁴⁰. Aus seiner Titulatur als Vikar und Legat Roms²⁴¹ kann geschlossen werden, dass zwischen Rom und Thessaloniki spätestens zu diesem Zeitpunkt wieder ein einvernehmliches Verhältnis herrschte. Auf dem Konzil wurde der monotheletische Streit endgültig beigelegt und die Glaubenseinheit mit der römischen Kirche wieder hergestellt²⁴². Der Monotheletismus wurde zur Häresie erklärt und ihre Hauptvertreter, darunter die Patriarchen Konstantinopels Sergios I. (610–638), Pyrrhos (638–641; 654), Paulos II. (641–653) und Petros (654–666) sowie Papst Honorius I. (625–638), postum anathematisiert²⁴³. Zu den beschlossenen Maßnahmen gehörte u. a. eine Vernichtung der monotheletischen Schriften²⁴⁴. Zudem wurden offenbar zumindest in Konstantinopel auch die Bilder der als häretisch verurteilten Bischöfe entfernt, die der monotheletische Kaiser Philippikos Bardanes (711–713) bei seiner Machtergreifung wieder an ihrem angestammten Platz aufstellen ließ²⁴⁵.

Akzeptiert man die dargelegte Verknüpfung des Mosaiks 8 mit der Eskalation des monotheletischen Streits in den Jahren um 649, so fände die Abdeckung eine plausible Erklärung im Zusammenhang mit der Umsetzung der Beschlüsse des sechsten Ökumenischen Konzils. Die Darstellung der Eintracht des Klerus von Thessaloniki mit einem Häretiker war nach dem Konzil nicht mehr zu tolerieren. Mosaik 8 hatte nicht nur seine ursprüngliche, in der Situation um 649 passende Funktion als Dokument der (monotheletischen) „Orthodoxie“ der Kirche von Thessaloniki verloren, sondern seine inhaltliche Aussage war durch die Beschlüsse des Konzils geradezu ins Gegenteil verkehrt worden. Durch die vollständige Abdeckung des Paneels konnte gewährleistet werden, dass dieser Makel in der rechtgläubigen Tradition der Metropole nachhaltig bereinigt wurde, was eine länger sichtbare Zerstörung nur des Kopfes des häretischen Patriarchen nicht hätte leisten können. Dabei wurde auch die Beschädigung des Kopfes des Titelheiligen in Kauf genommen, dessen Darstellung als Patron von Häretikern mit der nach 681 gültigen Auffassung von Rechtgläubigkeit seine Funktion verloren hatte.

Die Mosaiken 1–2 sowie 7 dagegen, die keine religionspolitische Aussage enthielten, waren offensichtlich unproblematisch und bedurften keiner Abdeckung²⁴⁶, obwohl zumindest der Diakon der Mosaiken 1 und 7 als Presbyter auch in Mosaik 8 dargestellt war. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob der Bischof der Mosaiken 2 und 7 mit demjenigen in Mosaik 8 (rechts) identisch gewesen ist. Legt man eine Personengleichheit zugrunde, würde für ihn aber das gleiche wie für den Diakon gelten. Die reine Darstellung seiner Person war offenbar unproblematisch, zumal kein Bischof Thessalonikis zu den Protagonisten des Monotheletismus gehörte und postum als Häretiker anathematisiert wurde. Als Parallele sei nochmals auf den monotheletischen Kaiser Philippikos Bardanes (711–713) verwiesen. Während die erwähnten Porträts des Kaisers und des Patriarchen Sergios I. am Milion nach dem Ende seiner Herrschaft aufgrund ihrer spezifischen reli-

²³⁸ Winkelmann 2001, 42 f.

²³⁹ Leontsinē 2006, 161–175; Haldon 1997, 313–317; Beck 1980, 60 f.

²⁴⁰ Zur Person: PmbZ 2708. Zur Teilnahme Johannes II. ab der 10. Sitzung s. Riedinger 1979, 7. Damit gehörte er zu jenen Bischöfen, die erst erscheinen, als der Ausgang des Konzils (nämlich die Verurteilung des Monotheletismus) bereits abzusehen war. Diese Bischöfe wollten offenbar nicht riskieren, als Häretiker verdammt zu werden. Dazu Brandes 2003, 117.

²⁴¹ ACO II 2, 2, 822 Z. 22 f.

²⁴² Zum Ablauf des Konzils s. die Einleitung von Riederer zu ACO II 2, 2, X–XXIV.

²⁴³ ACO II 2, 1, 274, Z. 15–276, Z. 5; ACO II 2, 2, 852 Z. 8–20; Winkelmann 2001, 161–163 Nr. 161. Zum Anathema, dem gänzlichen Ausschluss aus der Kirche, als „Kampfmittel“ in Zusammenhang mit dem monenergetisch-monotheletischen Streit Brandes 2014.

²⁴⁴ Brandes 2003, 109; Speyer 1970, 146; ACO II 2, 2, 626 Z. 13–19.

²⁴⁵ Agathon, Epilog zu den Akten des sechsten Ökumenischen Konzils: ACO II 2, 899 Z. 20–24. Engl. Übersetzung bei Mango 1972, 141. Brenk 2002, 1760. 1762 Abb. 5 hat darauf hingewiesen, dass die im Original nicht erhaltenen Köpfe der Bischöfe im Apsismosaik von S. Agnese in Rom als Folge der Anathematisierung des Stifters Honorius I. nach dem sechsten Ökumenischen Konzil mutwillig zerstört worden sein könnten.

²⁴⁶ Auch in Sant’Apollinare Nuovo in Ravenna wurden im Zuge der katholischen Rededikation nur bestimmte Bilder getilgt und auch die Stifterinschrift Theoderichs nicht entfernt. Urbano 2005, 97 f. Schmitt 2013, 31 f. betont, dass die unvollständige Tilgung im Mosaikdekor von Sant’Apollinare Nuovo Teil der Memorialkultur ist, welche die katholische Rekonziliation hervorhebt.

gionspolitischen Aussage durch ein Bild des sechsten Ökumenischen Konzils ersetzt wurden²⁴⁷, blieb ein Einzelbild des Kaisers in den Zeuxippos-Thermen unbehelligt²⁴⁸.

Weiterführende Überlegungen zur anonymen Wundersammlung

Abschließend sei noch der Verdacht geäußert, dass es sich bei der Abfassung der anonymen Wundersammlung um eine komplementäre Maßnahme zur Abdeckung des Mosaiks 8 handeln könnte, die in einem Zusammenhang mit einer ideologisch bedingten ‚Bereinigung‘ und Modifikation der Tradition der Kirche Thessalonikis nach dem sechsten Ökumenischen Konzil steht. Im Vorwort bringt der Anonymus, für den zuweilen eine Identität mit Bischof Johannes II. (um 680/81) vorgeschlagen wird²⁴⁹, seine große Wertschätzung für Johannes I. eindeutig zum Ausdruck²⁵⁰. Er unterstellt den Nachfolgern Johannes I., dessen Schriften verborgen zu haben, was vielleicht darauf hinweist, dass es sich in den Augen des Anonymus um Abweichler von der Orthodoxie handelt²⁵¹. Weiterhin stellt sich der Autor im Vorwort in eine Reihe mit Zorobabel, der die Juden aus dem babylonischen Exil zurückführte und den Grundstein für den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels legte²⁵². Die mit dem Verweis auf Zorobabel geweckten Bezüge zu Exil und Erneuerung des Tempels legen m. E. den Verdacht nahe, dass der Autor sich als Erneuerer der Kirche stilisiert²⁵³ und offenbar direkt an die Tradition des rechtgläubigen Vorbildes Johannes I. anknüpfen wollte.

Gerade das dritte Wunder, in dem ein Erdbeben und der Brand der Kirche geschildert werden, enthält eindeutige Hinweise, dass die Kirche Thessalonikis aus der Perspektive des anonymen Autors nach dem Tod Bischof Johannes' I. vom rechten Glauben abgewichen war. Zunächst wird herausgestellt, dass Johannes I. das Erdbeben prophezeit wurde und er erwirken konnte, dass es nicht zu seinen Lebzeiten stattfand²⁵⁴. Das Erdbeben wird als gottgesandte Strafe charakterisiert, weil die Gemeinde Thessalonikis vom Glauben abgewichen war und »wie der Hund zum eigenen Erbrochenen zurückkehrte«²⁵⁵. Bei dem Zitat handelt es sich um ein alttestamentliches Sprichwort, mit dem im zweiten Petrusbrief, der sich gegen falsche Lehren wendet, Abweichler von den heiligen Geboten charakterisiert werden²⁵⁶. Der Anonymus dürfte dabei auf die (für 649 sicher bezeugte) monotheletische Gesinnung der Kirche Thessalonikis anspielen, zumal mit dem Sprichwort vom Hund, der zum eigenen Erbrochenen zurückkehrt, auch das Verhalten des Patriarchen Pyrrhos von Konstantinopel (638–641; 654) charakterisiert wurde²⁵⁷, der sein dyotheletisches Bekenntnis, dass er 647 im Exil in Rom abgelegt hatte, wiederrief und sich erneut zum Monotheletismus bekannte.

²⁴⁷ Agathon, Epilog zu den Akten des sechsten Ökumenischen Konzils: ACO II 2, 2, 900 Z. 29–35.

²⁴⁸ Parastaseis syntomoi chronikai § 82 (ed. Preger 1901). Engl. Übersetzung bei Mango 1972, 133. Berger 1988, 495 vermutet ein Wandgemälde oder farbig gefasstes Relief.

²⁴⁹ PmbZ 10705; Chrysanthopoulos 1955, 309.

²⁵⁰ Lemerle 1979, § 176. 217. Zu Johannes I. PmbZ 2858.

²⁵¹ Lemerle 1979, § 176. Das Vernichten von Schriften (bzw. ihre Sekretierung im bischöflichen Archiv) gehörte zu den gängigen Maßnahmen in innerkirchlichen Auseinandersetzungen, und zwar auch während des monotheletischen Streits. Speyer 1970, bes. 146 f. Vgl. Haldon 2016, 109. 115; Brandes 2003, 109. Mentzos 2010, 32 betont allgemein die negative Einstellung des Anonymus gegenüber den Nachfolgern Johannes I. Lemerle 1979, 167 Anm. 4 vermutet mögliche Streitigkeiten im Zusammenhang mit seiner Nachfolge. Ihm folgt Bakirtzis 1997, 399.

²⁵² Lemerle 1979, § 177; Esr 3. 5; Hagg 1–2.

²⁵³ Der Vergleich mit Zorobabel wird bei den Kirchenvätern zuweilen in Zusammenhang mit den wieder errichteten Kirchenbauten nach dem Kirchenfrieden verwendet. Eus., HE 10, 4, 36 (ed. Winkelmann 1999); Theodoret von Kyrrhos, *Historia Religiosa* 1,10 (ed. Canivet – Leroy-Molinghen 1977).

²⁵⁴ Lemerle 1979, § 217. s. dazu auch den Kommentar von Speck 1993, 287–289.

²⁵⁵ Lemerle 1979, § 217 Y. 10–16: Μετά γάρ τῶν ἤδη λεχθέντων πλωτήρων σκλαβίνων, ἔτι δὲ καὶ τῶν Ἀβάρων, τὴν γενομένην εἰς ἡμᾶς σωτηρίαν, ὁ πολλάκις ῥηθεὶς ὁ ὄσιος ἡμῶν πατὴρ Ἰωάννης, τὴν μέλλουσαν τῇ πόλει γίνεσθαι θεήλατον τῶν σεισμῶ ἐπεξέλευσιν ἐκ θείας ἀποκαλύψεως ἐγνωκώς, διὰ τὸ ἀνεπίστροφον ἡμῶν, ὅτι τηλικούτων κινδύνων καὶ αἰχμαλωσιῶν δι' αὐτοῦ ῥυσθέντων καὶ μηδὲν κατορθωσάντων, ἀλλ' ὡς κύων ἐπὶ τὸν ἴδιον ἔμετον ἐπαναστραφέντων, τὸν ἀγαθὸν καὶ φιλόνηρον ἠτεῖτο θεὸν ἐπὶ αὐτοῦ μὴ ταύτην ἡμῖν γενέσθαι τὴν ἐπεξέλευσιν.

²⁵⁶ Prov 26, 11; 2. Petr 2, 22.

²⁵⁷ So in den Akten der Lateransynode ACO II 1, 18 Z. 4 f. Außerdem in einer wohl wenige Jahre nach dem sechsten Ökumenischen Konzil entstandenen „Geschichte“ des Monotheletismus: Hoffmann – Brandes 2013, 170 Z. 51 f.; 289 (mit weiteren Quellenbelegen). Zu Pyrrhos: PmbZ 5386.

Die Passagen zum Brand der Kirche sind merkwürdig verstümmelt, was P. SPECK zum Anlass nimmt, eine spätere redaktionelle Bearbeitung einer älteren Vorlage anzunehmen²⁵⁸. Hier werden ebenfalls wiederholt die Sünden und mangelnde Bußfertigkeit der Bewohner Thessalonikis als Ursache des Brandes genannt²⁵⁹, was die Annahme einer späteren, ideologisch motivierten Umdeutung der Ereignisse des dritten Wunders durch den Anonymus bekräftigt. Es ist bemerkenswert, dass Johannes I. im dritten Wunder als einziger namentlich erwähnt wird. Insbesondere die Personen, die nach Ausweis der Mosaiken 1, 2 und 7 offensichtlich maßgeblich an der Erneuerung der Kirche beteiligt waren, finden in der Schilderung des Brandes und der anschließenden Renovierung keine namentliche Erwähnung, obwohl eigentlich das Gegenteil zu erwarten wäre²⁶⁰. Der Autor charakterisiert den Hauptakteur als einen anonymen ἄξιον ἄνδρα²⁶¹. Zudem dient in der oben diskutierten Marginalnote des Cod. Par. gr. 1517 die Amtszeit des Präfekten Leon zur Datierung und nicht wie sonst üblich der amtierende Bischof oder der Kaiser²⁶². Dies nährt den Verdacht, dass der Anonymus wohl insbesondere den Namen des amtierenden Bischofs mutwillig verschwieg, weil der Nachfolger Johannes I. für den Monotheletismus Partei ergriffen (und vielleicht auch die Anbringung des Mosaiks 8 zu verantworten) hatte²⁶³. Akzeptiert man diese Überlegungen wäre anzunehmen, dass Erdbeben, Brand und Renovierung der Kirche eher während der Hochphase des monotheletischen Streits in den 640er Jahren zu verorten wären und nicht wie sonst meist angenommen gegen 620/30.

Es wäre m. E. lohnend, diesem Verdacht, der hier nur knapp angerissen werden konnte, in einer separaten quellenkritischen Studie der anonymen Wundersammlung ausführlicher nachzugehen.

Anhang: Katalog der Mosaiken des 7. Jhs. in der Demetrios-Basilika

Die im Katalog zusammengestellten Mosaiken sind m. E. alle der jüngeren Mosaikphase nach dem Brand zugehörig. Mosaik 5 wurde bis in die jüngste Zeit häufig von den übrigen Paneelen der Bemapfeiler abgesetzt und eine Datierung ins 9. Jh. vertreten. Stil und Farbigkeit sprechen aber für eine Gleichzeitigkeit²⁶⁴. Das Mosaik in der Apsidiale an der südlichen Außenseite der Apsis (Abb. 1 a), für das stets eine Gleichzeitigkeit mit den Bemamosaiken angenommen wird, gehört m. E. mit einiger Wahrscheinlichkeit zur älteren Phase²⁶⁵.

Nr. 1. Der Heilige Demetrios umarmt einen Diakon (Abb. 1: 1; Abb. 11)

Maße: ca. 2 × 0,95 m²⁶⁶

Zustand: 1917 entdeckt; Restaurierung 1959, 1977, 1998–2002²⁶⁷

Inschrift: in Mosaik unter dem Paneel † Πανόλβιαι Χριστοῦ μάρτυς φιλόπολις / φροντίδα τίθη και πολιτῶν και ξένων (Ganz seliger Märtyrer Christi, Freund der Stadt / trage Sorge für die Stadtbewohner und die Fremden)²⁶⁸

²⁵⁸ Speck 1993, 287–290. 364–367.

²⁵⁹ Lemerle 1979, § 224 Z. 31 f.; § 225 Z. 15–17; § 226 Z. 28 f.

²⁶⁰ Es war üblich, die Namen von Stiftern in den Diptychen zu verzeichnen, sie während der Liturgie in das Kirchengebet einzu beziehen und auch sonst in ehrender Erinnerung zu halten. Zum Anspruch von Stiftern auf namentliche Erwähnung und Kommemoration vgl. Baumann 1999, 24; Thomas 1987, 254; von Zhismann 1888, 48 f.; s. auch Angar 2008, 438. Von mehreren Geldgebern für die Erneuerung des Ciboriums zur Zeit des Bischofs Eusebios (gesichert 597–603) werden die Hauptspender Johannes und Menas sowie der Bischof namentlich genannt. Lemerle 1979, § 61.

²⁶¹ Lemerle 1979, § 228–229.

²⁶² Vgl. Lemerle 1979, § 51. 55. 62. 82. 179.

²⁶³ Bischof Johannes I. hatte bspw. den Namen des blasphemischen Präfekten im elften Wunder aufgrund seiner Verfehlungen explizit nicht genannt. Lemerle 1979, § 96: »[...] τί γὰρ δὴ καὶ τοῦνομα λέγειν ἐπ' ὀνειδισμῶ αἰωνίζονται; [...]«.

²⁶⁴ Zur Argumentation für eine Gleichzeitigkeit s. Bauer 2013, 210. 213 mit Anm. 70; Fourlas 2012, 114 Anm. 26; Anderson 1999, 58; Xyngopoulos 1969, 26 f.; Hoddinott 1963, 154 f.

²⁶⁵ Zum Mosaik Bakirtzis 2012b, 166; Xyngopoulos 1969, 29 f. Taf. 28. Zur wahrscheinlichen Zugehörigkeit zur älteren Mosaikphase s. Fourlas 2012, 115 Anm. 28 Abb. 269.

²⁶⁶ Nach Sötēriou 1921, 27 f.

²⁶⁷ Bakirtzis u. a. 2005, 502; Kanonidis – Mastora 2003, 405–407; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977, 230.

²⁶⁸ Übers. nach Rhow 2009, 388.

Literaturauswahl:

Sötēriou 1921, 27 f. (Aufdeckung); Sötēriou 1952, 196 f. Taf. 67–68; Hoddinott 1963, 152 f. Taf. 32; Papazōtos 1983; Xyngopoulos 1969, 27 f. Taf. 24–26; Cormack 1985a, 91 Abb. 31; Bakirtzis 1998, 52 f. Taf. 28; Brubaker 2004, 69 f. Abb. 14; Witt 2006, 95. 236 Nr. E III 16; Gkioles 2007, 111 f. Abb. 34; Rhoby 2009, 388 f. Nr. M 3 (zur Inschrift); Fourlas 2010, 198 f. Abb. 2; Mentzos 2010, bes. 35. 48. 57 Abb. 7 Taf. 1; Bakirtzis 2012b, 170 Abb. 48–50. 52; Bauer 2013, 205. 207 Abb. 18.

Nr. 2. Der Heilige Demetrios umarmt einen Bischof und einen Ehrenkonsul (Abb. 1: 2; Abb. 12)

Maße: 1,9 × 1,8 m²⁶⁹

Zustand: 1908 entdeckt; Restaurierungen 1959, 1977, 1998–2002²⁷⁰

Inschrift: in Mosaik unter dem Paneel † Κτίστας θεωρεῖς τοῦ πανενδόξου δόμου / ἐκειθεν ἔνθεν μάρτυρος Δημητρίου // τοῦ βάρβαρον κλύδωνα βαρβάρων στόλω / μετατρέποντος καί πόλιν λυτρουμένου † (Die Stifter des hochberühmten Hauses siehst Du / rechts und links vom Märtyrer Demetrios / der gegen die barbarische Flut die Flotte der Barbaren / wendet und die Stadt erlöst)²⁷¹

Literaturauswahl:

Papageōrgiou 1908, 379 f.; Sötēriou 1921, Taf. 1; Sötēriou 1952, 193 f. Taf. 61 α; 63–64; Hoddinott 1963, 150–152 Taf. 32; Xyngopoulos 1969, 18–21 Taf. 11–14; Spieser 1973, 155 f. Nr. 7 (zur Inschrift); Papazōtos 1983; Cormack 1985b, 72 Nr. 40–41; Bakirtzis 1998, 51 f. Taf. 25–27; Vélénis 2001, 308; Belenēs 2003, 37 f. Abb. 1–2 (zur Inschrift); Brubaker 2004, 68 f. Abb. 12; Witt 2006, 95. 101. 236 Nr. E III 14; Gkioles 2007, 108–111 Abb. 33; Rhoby 2009, 385–387 Nr. M 2 (zur Inschrift); Fourlas 2010, passim; Mentzos 2010, bes. 35–37. 63 f. Taf. 2. 5; Bakirtzis 2012b, 166–170 Abb. 47–48. 51; Bauer 2013, 205 Abb. 17; Gkoutzioukostas 2014 (zur Inschrift).

Nr. 3. Der Heilige Sergios (Abb. 1: 3)

Maße: 1,9 × 0,89 m²⁷²

Zustand: 1907 entdeckt; Restaurierung 1959, 1977, 1998–2002²⁷³

Inschrift: im oberen Teil des Bildfeldes † Ὁ ἅγιος Σέργιος (Der heilige Sergios)

Literaturauswahl:

Papageōrgiou 1908, 347 f. Taf. V 3; Sötēriou 1952, 194 Taf. 65 α; Hoddinott 1963, 153 f. Taf. 33 b; Xyngopoulos 1969, 23 f. Taf. 19–20; Cormack 1985b, 72 Nr. 40; Bakirtzis 1998, 54 Taf. 29; Brubaker 2004, 69 Abb. 13; Witt 2006, 95. 236 Nr. E III 15; Gkioles 2007, 112 f. Abb. 36; Mentzos 2010, 78. 88 Taf. 3; Bakirtzis 2012b, 164. 166 Abb. 45–46; Bauer 2013, 209 Abb. 22. 24 d.

Nr. 4. Der Heilige Georgios von zwei Knaben flankiert (Abb. 1: 4; Abb. 13)

Maße: 1,9 × 0,89 m²⁷⁴

Zustand: 1907 entdeckt; Restaurierung 1977, 1998–2002²⁷⁵

Inschrift: über dem Bild auf die rote Putzbordüre gemalt Ὁ ἅγιος Γεώργιος (Der Heilige Georgios)

Literaturauswahl:

Papageōrgiou 1908, 348 Taf. V 1; Sötēriou 1952, 194 f. Taf. 65 β; Hoddinott 1963, 153 Taf. 33 a; Xyngopoulos 1969, 21–23 Taf. 15–18; Cormack 1985b, 72 Nr. 42; Bakirtzis 1998, 54 f. Taf. 30–31; Hennessy 2003, 164 f. Abb. 11.6; Brubaker 2004, 67 Abb. 9; Bakirtzis 2006 (bes. zur Inschrift); Witt 2006, 95 f. 236 Nr. E III 17; Gkioles 2007, 112 Abb. 35; Hennessy 2008, 89–91 Taf. 6; Fourlas 2010, 219 mit Anm. 99; 233 Anm. 147 Abb. 15–16; Mentzos 2010, 92 f. Taf. 4; Bakirtzis 2012b, 158 Abb. 36–39; Bauer 2013, 209 Abb. 21. 24 c.

Nr. 5. Gottesmutter und Christusbüste (Paraklesis), der Heilige Theodor Tiron (Abb. 1: 5)

Maße: 1,9 × 1,8 m²⁷⁶

Zustand: 1908 entdeckt; Restaurierung 1959, 1976²⁷⁷

Inschriften: im Bild auf Schriftrolle der Gottesmutter Δέησις / Κ(όρι)ε ὁ Θ(εὸς) / εἰσάκου/σον τῆς / φωνῆς τῆς / δαυήσεώς μου ὅτι ὑ/πὲρ τοῦ κόσ/μου δέο/με (Fürbitte. Herr und Gott, erhöre die Stimme meiner Fürbitte, da ich für die Welt bitte)²⁷⁸; in Mosaik unter

²⁶⁹ Nach Papageōrgiou 1908, 379.

²⁷⁰ Kanonidis – Mastora 2003, 405–407 Abb. 2; Bakirtzis u. a. 2005, 502. 504 Abb. 1; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977, 230.

²⁷¹ Die Übersetzung beruht auf den Ergebnissen der Studie von Gkoutzioukostas 2014, 25.

²⁷² Papageōrgiou 1908, 347.

²⁷³ Bakirtzis u. a. 2005, 502; Kanonidis – Mastora 2003, 405 f.; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977, 230.

²⁷⁴ Nach Papageōrgiou 1908, 348.

²⁷⁵ Bakirtzis u. a. 2005, 502. 505; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977, 230.

²⁷⁶ Nach Papageōrgiou 1908, 380.

²⁷⁷ Kanonidis – Mastora 2003, 405; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1976, 265.

²⁷⁸ Übersetzung nach Bauer 2013, 209.

dem Paneel [...π]ᾶσιν ἀνθρώποις ἀπελιπισθεὶς παρὰ δὲ τῆς σῆς δυνάμεως ζωοποιηθῆς εὐχαριστῶν ἀνεθέμην²⁷⁹ (... von allen Menschen entmutigt, aber bewahrt durch deine Stärke, dankend gewidmet)

Literaturauswahl:

Papageōrgiou 1908, 380 f.; Sōtēriou 1952, 195 f. Taf. 66; Hoddinott 1963, 154 f. Taf. 34; Xyngopoulos 1969, 24–27 Taf. 21–23; Cormack 1985b, 72 Nr. 42; Phountoulēs 1991; Bakirtzis 1998, 57 f. Taf. 34; Anderson 1999; Vélénis 2001, 308 (zur zweiten Inschrift); Brubaker 2004, 68 Abb. 11; Witt 2006, 96. 98 Nr. 237 E III 18; Gkioles 2007, 113 f. Abb. 37; Fourlas 2008, 522 f. Nr. 16 Abb. 43 (zum Heiligen Theodor); Mentzos 2010, 88–92 Taf. 6; Bakirtzis 2012b, 162 Abb. 40–42; Bauer 2013, 209 f. 213 Abb. 23–24 a–b.

Nr. 6. Der Heilige Demetrios (Abb. 1: 6)

Maße: 2 × 0,95 m²⁸⁰

Zustand: 1917 entdeckt; Restaurierung 1959²⁸¹

Inschrift: in Mosaik unter dem Paneel † Ὑπὲρ εὐχῆς οὗ (ο)ἶδεν ὁ Θε(ε)ὸς τὸ ὄνομα † (Zur Fürbitte desjenigen, dessen Name Gott kennt)²⁸²

Literaturauswahl:

Sōtēriou 1921, 27 f. (Entdeckung); Sōtēriou 1952, 197 f. Taf. 71 α; Xyngopoulos 1969, 28 f. Taf. 27; Bakirtzis 1998, 56 f. Taf. 33; Brubaker 2004, 67 Abb. 10; Witt 2006, 96. 101. 237 Nr. E III 19; Gkioles 2007, 113; Mentzos 2008, 269 f. (Zweifel, ob Demetrios); Bakirtzis 2012b, 164 Abb. 44 (als Heiliger Nestor angesprochen); Bauer 2013, 213 mit Anm. 74 Abb. 25 (kritisch zur Deutung als Heiliger Nestor).

Nr. 7. Medaillons des Heiligen Demetrios, eines Bischofs und eines Diakons (Abb. 1: 7; Abb. 14)

Maße: Inschrift 1,68 × 17,8 cm²⁸³; Dm. der Medaillons ca. 55 cm

Zustand: 1907 entdeckt, beim Brand der Kirche 1917 zerstört, Inschrift in restaurierter Form erhalten²⁸⁴; der obere Bereich des mittleren Medaillons wurde zu unbestimmter Zeit restauriert²⁸⁵

Inschrift: in Mosaik unter den Medaillons † Ἐπὶ χρόνον Λέοντος ἡβῶντα βλέπεις / καθέντα τὸ πρὶν ναὸν Δημητρίου (Zur Zeit Leons siehst du nun blühend / die einst niedergebrannte Kirche des Demetrios)²⁸⁶

Literaturauswahl:

Papageōrgiou 1908, 325 f. Taf. III 6; Sōtēriou 1952, 189 Abb. 76; Hoddinott 1963, 150 Taf. 29 b–c; Cormack 1969, 40 f. Taf. 8. 15 a; Xyngopoulos 1969, 20 Taf. 31; Spieser 1973, 155 Nr. 6 (zur Inschrift); Cormack 1985a, 90 f. Abb. 28. 30; Cormack 1985b, 70 f. Nr. 34 Taf. 15 a; Belenēs 2003, 38–44 Abb. 3–4 (bes. zur Inschrift); Rhoby 2009, 389 Nr. M4 (zur Inschrift); Fourlas 2010, 200 f. 227–230 Abb. 4 (zur Inschrift); Mentzos 2010, Abb. 5. 7; Bakirtzis 2012b, 174 Abb. 53; 59–61; Bauer 2013, 199 Abb. 13–14 a–c.

Nr. 8. Der Heilige Demetrios, zwei Bischöfe, ein Diakon und ein Presbyter (Abb. 1: 8; Abb. 3–8. 10)

Maße: ca. 2 m breit

Zustand: Anscheinend erst zwischen 1949 und 1950 unter der Marmorinkrustation der Wand entdeckt²⁸⁷. Erste Sicherungsmaßnahmen erfolgten offenbar bereits während der Aufdeckung bzw. vor 1957²⁸⁸. Restaurierung 1959, 1977²⁸⁹

Inschrift: Nicht erhalten (vgl. o. Anm. 34)

²⁷⁹ Lesung nach Bakirtzis 2012b, 164 mit Anm. 59 mit Angaben zu geringfügig abweichenden Lesungen. Nach der Abb. ebd. Abb. 42 lese ich wie bereits Papageōrgiou 1908, 381 ζωοποιηθῆς.

²⁸⁰ Nach Sōtēriou 1921, 27 f.

²⁸¹ Kanonidis – Mastora 2003, 405.

²⁸² Übersetzung nach Witt 2006, 96: In Erfüllung eines Gelübdes dessen, dessen Name Gott kennt.

²⁸³ Nach Cormack 1969, 40.

²⁸⁴ Sōtēriou 1921, 19.

²⁸⁵ So Bauer 2013, 198 Anm. 36 Abb. 13. Zur Restaurierung dieser Partien s. auch Fourlas 2012, 115 f. Anm. 32 mit weiterführenden Verweisen.

²⁸⁶ Übersetzung nach Rhoby 2009, 389.

²⁸⁷ In dem 1946 erscheinenden Führer ist dieses Mosaik noch nicht erwähnt: Xyngopoulos 1946. Auch im Beitrag von Xyngopoulos 1948 anlässlich der Weihe der Basilika, in dem er die wichtigsten Entdeckungen nach dem Brand von 1917 diskutiert, wird das Paneel nicht erwähnt. Vermutlich wurde es während der Restaurierungsarbeiten an der Marmorinkrustation entdeckt, die in den Jahren 1949/50 durchgeführt wurden. Erwähnung der Arbeiten in EpetByzSpud 19, 382 und EpetByzSpud 20, 383.

²⁸⁸ s. o. Anm. 36.

²⁸⁹ Kanonidis – Mastora 2003, 405; Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977, 230.

Literaturauswahl:

Sõtēriou 1952, 198 Taf. 69–70; Hoddinott 1963, 155 Taf. 33 c; Xyngopoulos 1969, 16 f. Taf. 8–10; Bakirtzis 1998, 52 f. Taf. 32; Vélénis 2001, 308; Brubaker 2004, 66 Abb. 6; Gkioles 2007, 114 f. Abb. 38; Mentzos 2010, 95–102 Abb. 7 Taf. 7; Bakirtzis 2012b, 175 f. Abb. 54; Bauer 2013, 207 mit Anm. 46 Abb. 19 a–c.

Benjamin Furlas
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
D-55116 Mainz
furlas@rgzm.de

Bibliographie

ACO II 1

R. Riedinger (Hrsg.), *Acta Conciliorum Oecumenicorum. Series secunda, volumen primum: Acta Conciliorum Lateranense a. 649 celebratum* (Berlin 1984).

ACO II 2, 2

R. Riedinger (Hrsg.), *Acta Conciliorum Oecumenicorum. Series secunda, volumen secundum: Concilium Universale Constantinopolitanum Tertium (680–681). Acta Conciliorum Oecumenicorum, pars 2* (Berlin 1992).

Albrecht 2010

S. Albrecht, *Warum tragen wir einen Gürtel? Der Gürtel der Byzantiner – Symbolik und Funktion*, in: Daim – Drauschke 2010a, 79–95.

Ambraseys 2009

N. Ambraseys, *Earthquakes in the Mediterranean and Middle East. A Multidisciplinary Study of Seismicity up to 1900* (Cambridge 2009).

Andaloro 2006

M. Andaloro, *L'orizzonte tardoantico e le nuove immagini 312–468, La pittura medievale a Roma 312–1431. Corpus I* (Mailand 2006).

Anderson 1999

J. C. Anderson, *A Note on the Sanctuary Mosaics of St. Demetrius, Thessalonike*, *CArch* 47, 1999, 55–65.

Angar 2008

M. Angar, *Stiftermodelle in Byzanz und bei christlich–orthodoxen Nachbarkulturen*, in: C. Kratzke – U. Albrecht (Hrsg.), *Mikroarchitektur im Mittelalter. Ein gattungübergreifendes Phänomen zwischen Realität und Imagination* (Leipzig 2008) 433–453.

Asēmakopoulou-Atzaka 1980

P. Asēmakopoulou-Atzaka, *Ἡ τεχνική opus sectile στήν ἐντοίχια διακόσμηση. Συμβολή στήν μελέτη τῆς τεχνικῆς ἀπό τὸν 1^ο μέχρι τὸν 7^ο μ.Χ. αἰῶνα με βάση τὰ μνημεῖα καὶ τὰ κείμενα, Βυζαντινά Μνημεῖα 4* (Thessaloniki 1980).

Asēmakopoulou-Atzaka 1987

P. Asēmakopoulou-Atzaka, *Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος II. Πελοπόννησος, Στερεά Ἑλλάδα, Βυζαντινά Μνημεῖα 7* (Thessaloniki 1987).

Assimakopoulou-Atzaka – Parcharidou-Anagnostou 2009

P. Assimakopoulou-Atzaka – M. Parcharidou-Anagnostou, *Mosaici con iscrizioni vescovili in Grecia (dal IV al VII secolo)*, in: R. Fariolo Campanati – C. Rizzardi – P. Porta – A. Augenti – I. Baldini Lippolis (Hrsg.), *Ideologia e cultura artistica tra Adriatico e Mediterraneo orientale (IV–X secolo). Il ruolo dell'autorità ecclesiastica alla luce di nuovi scavi e ricerche. Atti del Convegno Internazionale Bologna-Ravenna, 26–29 Novembre 2007, Studi e scavi 19* (Bologna 2009) 25–43.

Bakirtzis 1985

Ch. Bakirtzis, „... βάρβαρον κλύδωνα βαρβάρων στόλων ...“, *Byzantina* 13, 1985, 1055–1058.

Bakirtzis 1997

Ch. Bakirtzis (Hrsg.), *Ἁγίου Δημητρίου Θαύματα. Οἱ συλλογές ἀρχιεπισκόπου Ἰωάννου καὶ Ἀωνύμου. Ο βίος, τὰ θαύματα καὶ ἡ Θεσσαλονίκη τοῦ Ἁγίου Δημητρίου* (Thessaloniki 1997).

Bakirtzis 1998

Ch. Bakirtzis, *The Basilica of St. Demetrius, Archaeological Guides I.M.X.A 6* ²(Thessaloniki 1998).

Bakirtzis 2006

Ch. Bakirtzis, *Προεικονομαχικό ψηφιδωτό τοῦ ἁγίου Γεωργίου στή Θεσσαλονίκη*, in: Δώρον. Τιμητικός τόμος στόν καθηγητή Νίκο Νικονάνο (Thessaloniki 2006) 127–134.

Bakirtzis 2012a

Ch. Bakirtzis, *Rotonda*, in: Ch. Bakirtzis (Hrsg.), *Mosaics of Thessaloniki. 4th–14th century* (Athen 2012) 51–117.

Bakirtzis 2012b

Ch. Bakirtzis, *St. Demetrios*, in: Ch. Bakirtzis (Hrsg.), *Mosaics of Thessaloniki. 4th–14th century* (Athen 2012) 131–179.

Bakirtzis u. a. 2005

Ch. Bakirtzis – P. Mastora – N. Pitsalidis, *Conservation, Maintenance, and Presentation of the Wall Mosaics in the Basilica of St Demetrios, Thessaloniki: Principles, Methods, and Results*, in: Ch. Bakirtzis (Hrsg.), 8^ο Συνέδριο Διεθνούς Επιτροπής για τή Συντήρηση των Ψηφιδωτών (ICCM). *Εντοίχια και επιδαπέδια ψηφιδωτά: Συντήρηση, διατήρηση, παρουσίαση, Θεσσαλονίκη 29 Οκτωβρίου – 3 Νοεμβρίου 2002. Πρακτικά* (Thessaloniki 2005) 501–511.

Bartolozzi Casti – Mazzilli Savini 2004

G. Bartolozzi Casti – M. T. Mazzilli Savini, *Il culto parallelo a s. Sebastiano nelle chiese di S. Pietro in Vincoli di Roma e di Pavia*, *RendPontAc* 76, 2003–2004, 345–448.

Bauer 2013

F. A. Bauer, *Eine Stadt und ihr Patron. Thessaloniki und der Heilige Demetrios* (Regensburg 2013).

Baumann 1999

P. Baumann, *Spätantike Stifter im Heiligen Land. Darstellungen und Inschriften auf Bodenmosaiken in Kirchen, Synagogen und Privathäusern. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz 5* (Wiesbaden 1999).

Beck 1980

H.-G. Beck, *Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich. Die Kirche in ihrer Geschichte 1 Lfg. D 1* (Göttingen 1980).

Beckby 1965

H. Beckby (Hrsg.), *Anthologia Graeca* ²(München 1965).

Belenēs 2003

G. Belenēs, *Σχόλια σε δύο ψηφιδωτές επιγραφές του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης*, *DeltChrA* 24, 2003, 37–44.

Belting 1987

H. Belting, *Eine Privatkapelle im frühmittelalterlichen Rom*, in: L. Irving (Hrsg.), *Studies in Honor of Ernest Kitzinger on his Seventy-Fifth Birthday*, *DOP* 41 (1987) 55–69.

Belting 1990

H. Belting, *Bild und Kult: Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst* (München 1990).

Belting-Ihm 1965

Ch. Belting-Ihm, *Das Justinuskreuz in der Schatzkammer der Peterskirche zu Rom*, *JbRGZM* 12, 1965, 142–166.

Berger 1988

A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos*, *Poikila Byzantina* 8 (Bonn 1988).

Bonnekoh 2013

P. Bonnekoh, *Die figürlichen Malereien in Thessaloniki vom Ende des 4. bis zum 7. Jahrhundert. Neue Untersuchungen zur erhaltenen Malereiausstattung zweier Doppelgräber, der Agora und der Demetrios-Kirche*, *Nea Polis* 1 (Oberhausen 2013).

Brandes 1998

W. Brandes, *Juristische Krisenbewältigung im 7. Jahrhundert? Die Prozesse gegen Papst Martin I. und Maximos Homologetes*, *Fontes Minores* 10, 1998, 141–212.

Brandes 2001

W. Brandes, *Konstantin der Große in den monotheletischen Streitigkeiten des 7. Jahrhunderts*, in: E. Kountoura-Galake (Hrsg.), *Οι σκοτεινοί αιώνες του Βυζαντίου (7ος-9ος) αι. Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνή Συμπόσια 9* (Athen 2001) 89–107.

Brandes 2003

W. Brandes, *Orthodoxy and Heresy in the Seventh Century: Prosopographical Observations on Monotheletism*, in: A. Cameron (Hrsg.), *Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond*, *Proceedings of the British Academy* 118 (Oxford 2003) 103–118.

Brandes 2014

W. Brandes, *Damnatio für die Ewigkeit – zur Entwicklung der Anathematismen auf Konzilien des 7. Jahrhunderts*, in: S. Scholz – G. Schwedler – K.-M. Sprenger (Hrsg.), *Damnatio in Memoria. Deformation und Gegenkonstruktion in der Geschichte* (Köln 2014) 265–277.

Braun 1964

J. Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient* (Freiburg 1907; Nachdr. Darmstadt 1964).

Brenk 2002

B. Brenk, Early Medieval Church Decoration in Rome and „the Battle of Images“, in: F. Guidobaldi – A. G. Guidobaldi (Hrsg.), *Ecclesiae Ubris. Atti del Congresso Internazionale di Studi sulle Chiese di Roma (IV–X secolo) Roma 4–10 settembre 2000*, Studi di Antichità Cristiana 59 (Città del Vaticano 2002) 1749–1762.

Brenk 2003b

B. Brenk, Kultgeschichte versus Stilgeschichte: von der „raison d’être“ des Bildes im 7. Jahrhundert in Rom, in: *Uomo e spazio nell’alto Medioevo*, 4–8 aprile 2002, Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull’Alto Medioevo 50 (Split 2003) 971–1053.

Brenk 2004

B. Brenk, Papal Patronage in a Greek Church in Rome, in: J. Osborne – J. Rasmus Brandt – G. Morganti (Hrsg.), *Santa Maria Antiqua al Foro Romano cento anni dopo. Atti del colloquio internazionale Roma 5–6 maggio 2000* (Rom 2004) 67–81.

Brenk 2010

B. Brenk, The Apse, the Image and the Icon. An Historical Perspective of the Apse as a Space for Images, *Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz* 26 (Wiesbaden 2010).

Brubaker 2004

L. Brubaker, Elites and Patronage in Early Byzantium: the Evidence from Hagios Demetrios at Thessaloniki, in: J. Haldon – L. I. Conrad (Hrsg.), *Elites Old and New in the Byzantine and Early Islamic Near East, The Byzantine and Early Islamic Near East IV* (Princeton 2004) 63–90.

Brubaker – Haldon 2011

L. Brubaker – J. Haldon, *Byzantium in the Iconoclast Era c. 680–850: A History* (Cambridge 2011).

Bühl 1995

G. Bühl, *Constantinoplis und Roma. Stadtpersonifikationen in der Spätantike* (Zürich 1995).

Caillet 2011

J.-P. Caillet, L’image du dédicant dans l’édifice culturel (IVe–VIIe s.): aux origines de la visualisation d’un pouvoir de concession divine, *AntTard* 19, 2011, 149–169.

Cameron 1998

A. Cameron, Consular Diptychs in Their Social Context: New Eastern Evidence, *JRA* 11, 1998, 384–403.

Cameron 2012

A. Cameron, Basilius and His Diptych Again: Career Titles, Seats in the Colosseum and Issues of Stylistic Dating, *JRA* 25, 2012, 513–530.

Canivet – Leroy-Molinghen 1977

P. Canivet – A. Leroy-Molinghen (Hrsg.), *Théodoret de Cyr Histoire des moines de Syrie*, Sources Chrétiennes 234 (Paris 1977).

Caraher 2003

W. R. Caraher, *Church, Society, and the Sacred in Early Christian Greece* (Diss. Ohio State University 2003).

Chlepa 2011

E.-A. Chlepa, *Ta βυζαντινά Μνημεία στη νεότερη Ελλάδα. Ιδεολογία και πρακτική των αποκαταστάσεων 1833–1939* (Athen 2011).

Chrysanthopoulos 1955

Ep. Chrysanthopoulos, *Τά βιβλία θαυμάτων του αγίου Δημητρίου, τό Χρονικόν τῆς Μονεμβασίας και αι Σλαβικαί επιδρομαί εις τὴν Ελλάδα. Ιστορική μονογραφία*, *Θεολογία* 26, 1955, 91–106. 293–309. 457–464. 593–619.

Cormack 1969

R. S. Cormack, The Mosaic Decoration of St. Demetrios, Thessaloniki. A Re-examination in the Light of the Drawings of W. S. George, *BSA* 64, 1969, 17–52 (Nachdr. in: *The Byzantine Eye. Studies in Art and Patronage* [London 1989] Study I).

Cormack 1985a

R. Cormack, *Writing in Gold. Byzantine Society and its Icons* (London 1985).

Cormack 1985b

R. S. Cormack, *Ο ναός του Αγίου Δημητρίου. Υδατογραφίες και σχέδια του W. E. George*. Ausstellungskatalog Thessalonikē 1985 (Thessaloniki 1985) (Nachdr. in: *The Byzantine Eye. Studies in Art and Patronage* [London 1989] Study II mit ergänzendem Kommentar).

Cotsonis 1994

J. A. Cotsonis, *Byzantine Figural Processional Crosses* (Washington 1994).

Daim – Drauschke 2010a

F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter 1: Welt der Ideen, Welt der Dinge*, Monographien des RGZM 84, 1 (Mainz 2010).

Davis-Weyer 1988

C. Davies-Weyer, Das Apsismosaik von S. Stefano Rotondo in Rom, *Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst* 17, 1988, 385–408.

Davis-Weyer 1989

C. Davis-Weyer, S. Stefano Rotondo and the Oratory of Theodore I, in: W. Tronzo (Hrsg.), *Italian Church Decoration of the Middle Ages and Early Renaissance: Functions, Forms and Regional Traditions. Ten Contributions to a Colloquium Held at the Villa Spemann, Florenz (Bologna 1989)* 67–80.

De Boor 1888

C. De Boor (Hrsg.), *Theophanes, Chronographia: Theophanis Chronographia 1. Textum Graecum continens* (Leipzig 1888).

Deichmann 1958

F. W. Deichmann, *Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna* (Baden-Baden 1958).

Deichmann 1969

F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes I. Geschichte und Monumente* (Wiesbaden 1969).

Deichmann 1974

F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. Kommentar 1* (Wiesbaden 1974).

Deichmann 1976

F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. Kommentar 2* (Wiesbaden 1976).

Deichmann 1989

F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. Kommentar 3* (Wiesbaden 1989).

Delbrück 1914

R. Delbrück, *Carmagnola (Porträt eines byzantinischen Kaisers)*, *RM* 29, 1914, 71–89.

Delbrück 1929

R. Delbrück, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler, Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 2* (Berlin 1929).

Deppert-Lippitz 2000

B. Deppert-Lippitz, *A Late Antique Crossbow Fibula in the Metropolitan Museum of Art*, *MetrMusJ* 35, 2000, 39–70.

Di Segni 1995

L. Di Segni, *The Involvement of Local, Municipal and Provincial Authorities in Urban Building in Late Antique Palestine and Arabia*, in: *The Roman and Byzantine Near East: Some Recent Archaeological Research*, *JRA Suppl.* 14 (Ann Arbor 1995) 312–332.

Diehl – Tourneau 1910

Ch. Diehl – M. Le Tourneau, *Les mosaïques de Saint-Démétrius de Salonique*, *Mon Piot* 18, 1910, 225–247.

van Dieten 1972

J. L. van Dieten, *Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis zu Johannes VI. (610–715)* (Amsterdam 1972).

Dinkler – Dinkler von Schubert 1995

E. Dinkler – E. Dinkler von Schubert, *RBK V* (1995) 1–219 s. v. Kreuz I.

Dölger – Wirth 2009

F. Dölger – P. Wirth, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, I 1.* ²(München 2009).

Dresken-Weiland 2016

J. Dresken-Weiland, *Die frühchristlichen Mosaiken von Ravenna. Bild und Bedeutung* (Regensburg 2016).

Dunbabin 1999

K. M. D. Dunbabin, *Mosaics of the Greek and Roman World* (Cambridge 1999).

Elm 2011

E. Elm, *RAC XXIV* (2011) 657–682 s. v. *Memoriae damnatio*.

Engemann 1997

J. Engemann, *Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke* (Darmstadt 1997).

Entwistle a

Ch. Entwistle, *A Catalogue of the Late Roman and Byzantine Weights and Weighing Equipment in the British Museum* (in Druck).

EpetByzSpud 19

Εἰδήσεις, *Επετηρίς της Εταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν* 19, 1949, 380–387.

EpetByzSpud 20

Εἰδήσεις, *Επετηρίς της Εταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν* 20, 1950, 382–387.

Flaminio 2000

R. Flaminio, *Il mosaico nella chiesa di San Pietro in Vincoli a Roma*, in: F. Guidobaldi – A. Paribeni (Hrsg.), *Atti del VI Colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico Venezia 20–23 gennaio 1999* (Ravenna 2000) 425–438.

Foerster – Richtsteig 1929

R. Foerster – E. Richtsteig (Hrsg.), *Choricii Gazaei Opera* (Leipzig 1929).

Forsyth – Weitzmann 1973

G. H. Forsyth – K. Weitzmann, *The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai: The Church and Fortress of Justinian* (Ann Arbor 1973).

Fourlas 2008

B. Fourlas, *Eine frühbyzantinische Silberschale mit der Darstellung des heiligen Theodor*, *JbRGZM* 55, 2008, 483–528.

Fourlas 2010

B. Fourlas, *Κτίστας θεωρεῖς*. Wer ist der zivile Würdenträger auf dem Stiftermosaik in der Demetrios-Kirche in Thessaloniki?, *Βυζαντινά Σύμμεικτα* 20, 2010, 195–244.

Fourlas 2012

Die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki. Eine vergleichende Analyse dekorativer Mosaiken des 5. und 6. Jahrhunderts, *Millennium-Studien* 35 (Berlin 2012).

Gehn 2012

U. Gehn, *Ehrenstatuen in der Spätantike*. Chlamydati und Togati, *Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz* 34 (Wiesbaden 2012).

Gerszke 2010

W. Gerszke, *Die Chlamys in der Spätantike*, *JbAC* 53, 2010, 104–139.

Gkioles 1999

N. Gkioles, *Οι παλαιότερες τοιχογραφίες της Παναγίας της Δροσιανής και η εποχή τους*, *DeltChrA* 20, 1998, 65–70.

Gkioles 2007

N. Gkioles, *Παλαιοχριστιανική τέχνη*. Μνημειακή Ζωγραφική (π. 300–726) (Athen 2007).

Gkoutzioukostas 2013

A. E. Gkoutzioukostas, *The Prefect of Illyricum and the Prefect of Thessaloniki*, *Βυζαντικά* 30, 2012–2013, 45–80.

Gkoutzioukostas 2014

A. E. Gkoutzioukostas, “... τοῦ βάρβαρον κλύδωνα βαρβάρων στόλω μετατρέποντος...” Μία πρόταση ερμηνείας της ψηφιδωτής επιγραφής των «κτιστών» από τον ναό του Αγίου Δημητρίου, *Βυζαντινά Σύμμεικτα* 24, 2014, 11–28.

Goumarēs 2007

G. Goumarēs, *Εισαγωγή στην Παλαιοχριστιανική Αρχαιολογία Β΄*. Ζωγραφική (Thessaloniki 2007).

Grabar 1957

A. Grabar, *L'iconoclasme Byzantin*. Dossier archéologique (Paris 1957).

Grabar 1978

A. Grabar, *Notes sur les mosaïques de saint-Démétrios à Salonique*, *Byzantion* 48, 1978, 64–77.

Grierson 1968

Ph. Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, II: Phocas to Theodosius III, 602–717* (Washington 1968).

Guido 2013

S. Guido, *The Crux Vaticana or the Cross of Justin II – New Date and Technical Remarks Resulting from its Restoration*, *Archivum Sancti Petri, Quaderno d'archivio* 4–5, 2013, 12–33.

Gulowsen 1999

K. Gulowsen, *Liturgical Illustrations or Sacred Images? The Imperial Panels in S. Vitale, Ravenna*, *ActaAArtHist* s.a. 11, 1999, 115–146.

Haensch 2011

R. Haensch, *Christlicher Euergetismus ob honorem*. Die Einsetzung von Klerikern in ihre Ämter und die von diesen vorangetriebenen Bauprojekte, in: J. Leemans – P. van Nuffelen – S. W. J. Keough – C. Nicolay (Hrsg.), *Arbeiten zur Kirchengeschichte* 119 (Berlin 2011) 167–181.

Haldon 1986

J. F. Haldon, *Ideology and Social Change in the Seventh Century: Military Discontent as a Barometer*, *Klio* 68, 1986, 139–190.

Haldon 1997

J. F. Haldon, *Byzantium in the Seventh Century: The Transformation of a Culture*² (Cambridge 1997).

Haldon 2016

J. Haldon, *The Empire that Would Not Die. The Paradox of Eastern Roman Survival, 640–740* (Cambridge 2016).

Haury – Wirth 1962–1963

J. Haury – G. B. Wirth (Hrsg.), *Procopii Caesariensis Opera Omnia I–II* (Leipzig 1962–1963).

Hennessy 2003

C. Hennessy, *Iconic Images of Children in the Church of St Demetrios, Thessaloniki*, in: A. Eastmond – L. James (Hrsg.), *Icon and Word: The Power of Images in Byzantium*. Studies Presented to Robin Cormack (Aldershot 2003) 157–172.

Hennessy 2008

C. Hennessy, *Images of Children in Byzantium* (Farnham 2008).

Hoddinott 1963

R. F. Hoddinott, *Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia: A Study of the Origins and the Initial Development of East Christian Art* (London 1963).

Hoffmann – Brandes 2013

L. M. Hoffmann – W. Brandes, *Eine unbekannte Konzilssynapse, Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte* 30 (Frankfurt 2013).

Hubert u. a. 1968

J. Hubert – J. Porcher – F. W. Volbach, *Frühzeit des Mittelalters. Von der Völkerwanderung bis an die Schwelle der Karolingerzeit* (München 1968).

Hübner 2005

S. Hübner, *Der Klerus in der Gesellschaft des spätantiken Kleinasien, Altertumswissenschaftliches Kolloquium* 15 (Stuttgart 2005).

Iannucci 1986

A. M. Iannucci, *I vescovi Ecclesius, Severus Ursus e Ursicinus, le scene dei privilegi e dei sacrifici in S. Apollinare in Classe. Indagine sistematica, XXXIII Corso di cultura sull'arte Ravennate e Bizantina Ravenna 15–22 Marzo 1986* (Ravenna 1986) 165–193.

Ihm 1992

Ch. Ihm, *Die Programme der christlichen Apsismalerei vom vierten Jahrhundert bis zur Mitte des achten Jahrhunderts, Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie* 4² (Stuttgart 1992).

Jäggi 2002/03

C. Jäggi, *Donator oder Fundator? Zur Genese des monumentalen Stifterbildes, Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich* 9/10, 2002/03, 26–45.

Kakissis – Kotoula. 2012

A. Kakissis – D. Koutoula, *Βρετανοί Αρχιτέκτονες και Βυζάντιο: καταγραφές στη Θεσσαλονίκη, 1888–1910 = Byzantium and British Architects: Recording Thessaloniki, 1888–1910*, in: *Αποτυπώματα. Η βυζαντινή Θεσσαλονίκη σε φωτογραφίες και σχέδια της Βρετανικής Σχολής Αθηνών (1888–1910) = Impressions. Byzantine Thessaloniki through the Photographs and Drawings of the British School at Athens (1888–1910)* (Thessaloniki 2012) 12–32.

Kalopissi-Verti – Panagiotidi-Kesisoglou 2010

S. Kalopissi-Verti – M. Panagiotidi-Kesisoglou, *Πολύγλωσσο εικονογραφημένο Λεξικό όρων Βυζαντινής Αρχιτεκτονικής και Γλυπτικής* (Heraklion 2010).

Kanonidis – Mastora 2003

I. O. Kanonidis – P. Mastora, *Preservation of the Mosaics of Agios Georgios, the Basilica of Agios Demetrios and the Church of Agia Sofia – Thessaloniki, 1997–1999*, in: P. Blanc (Hrsg.), *VIIème Conférence du Comité International pour la Conservation des Mosaïques. Les mosaïques: conserver pour présenter? 22–28 novembre 1999 Arles – Saint-Romain-en-Gal* (Arles 2003) 403–413.

Kazamia-Tsernou 2009

M. I. Kazamia-Tsernou, *Μνημειακή τοπογραφία Θεσσαλονίκης. Οι ναοί Α': 4^{ος}–8^{ος} αιώνας* (Thessaloniki 2009).

Kızıltan 2013

Z. Kızıltan (Koordination), *Stories from the Hidden Harbor: The Shipwrecks of Yenikapı* (Istanbul 2013).

Kitzinger 1958

E. Kitzinger, *Byzantine Art in the Period between Justinian and Iconoclasm*, in: *Berichte zum XI. Internationalen Byzantinisten-Kongress, München 1958* (München 1958) 1–50.

Kitzinger 1984

E. Kitzinger, *Byzantinische Kunst im Werden. Stilentwicklung in der Mittelmeerkunst vom 3. bis zum 7. Jahrhundert* (Köln 1984).

Kleinert 1979

A. Kleinert, *Die Inkrustation der Hagia Sophia. Zur Entwicklung der Inkrustationsschemata im römischen Kaiserreich* (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 1979).

Koder – Hild 1976

J. Koder – F. Hild, *Hellas und Thessalia, TIB I* (Wien 1976).

Koenen 2012

U. Koenen, *Ein textiler Musterrapport als technische Hilfe der Emaillere, in: N. Asutay-Effenberger – F. Daim (Hrsg.), Φιλοπάτιον. Spaziergang im kaiserlichen Garten. Beiträge zu Byzanz und seinen Nachbarn, Monographien des RGZM* 106 (Mainz 2012) 119–133.

Kötter 2012

J.-M. Kötter, *Autonomie der illyrischen Kirche? Die Sixtus-Briefe der Collectio Thessalonicensis und der Streit um das kirchliche Illyricum*, *Millennium* 9, 2012, 163–186.

Korres 1998

Th. Korres, *Some Remarks on the First Major Attempts of the Avaroslavs to Capture Thessaloniki (597 and 614)*, *Byzantina* 19, 1998, 171–185.

Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1976

E. Kourkoutidou-Nikolaïdou – Ch. Tsioumē – Th. Pazaras, *Βυζαντινά και μεσαιωνικά μνημεία κεντρικής και δυτικής Μακεδονίας*, *ADelt* 31, 1976, *Chron B1* 265–272.

Kourkoutidou-Nikolaïdou u. a. 1977

E. Kourkoutidou-Nikolaïdou – Ch. Maupoulou-Tsioumē – Th. Pazaras, *Βυζαντινά και μεταβυζαντινά μνημεία κεντρικής και δυτικής Μακεδονίας*, *ADelt* 32, 1977, *Chron B1* 230–234.

Kraeling 1956

C. H. Kraeling, *The Synagogue. The Excavations at Dura-Europos Final Report VIII, Part 1* (New Haven 1956).

Krencker 1929

D. Krencker, *Über römische Marmorwandverkleidung aus Trier*, in: D. Krencker – E. Krüger – H. Lehmann – H. Wachtler (Hrsg.), *Die Trierer Kaiserthermen I, Trierer Grabungen und Forschungen I* (Augsburg 1929) 306–319.

Kresten 1977

O. Kresten, *Zur Echtheit des σίγγλλον des Kaisers Nikephoros I. für Patras*, *Römische Historische Mitteilungen* 19, 1977, 15–78.

Kresten 2002

O. Kresten, *Ακουμένων πάντων. Eine wenig bekannte Formel der großen kaiserlichen Privilegienurkunde in Byzanz*, in: L. Gatto – P. Supino Martini (Hrsg.), *Studi sulle società e le culture del medioevo per Girolamo Arnaldi I* (Florenz 2002) 377–300.

Ladner 1941

G. B. Ladner, *The So-Called Square Nimbus*, *Medieval Studies* 3, 1941, 15–45.

Lange 2012

Ch. Lange, *Mia Energeia. Untersuchungen zur Einigungspolitik des Kaisers Heraclius und des Patriarchen Sergius von Constantinopel, Studien und Texte zu Antike und Christentum* 66 (Tübingen 2012).

Lemerle 1979

P. Lemerle, *Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans I. Le texte* (Paris 1979).

Lemerle 1981

P. Lemerle, *Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans II. Commentaire* (Paris 1981).

Leontsinē 2006

M. Leontsinē, *Κωνσταντίνος Δ΄ (668–685). Ο τελευταίος πρωτοβυζαντινός αυτοκράτορας*, *Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών/Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών Μονογραφίες* 7 (Athen 2006).

Lipinski 1968

A. Lipinski, *Kaiser Justinus' II. Kreuz. Seine ursprüngliche Bestimmung im Lichte der jüngsten Forschungen*, *RQSch* 63, 1968, 185–203.

Mango 1972

C. Mango, *The Art of the Byzantine Empire 312–1453* (Englewood Cliffs 1972).

Mango 1990

C. Mango, *Nikephoros Patriarch of Constantinople. Short History*, *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* 13 (= *Dumbarton Oaks Texts* 10) (Washington 1990).

Marin 2009

E. Marin, *Il mosaico della capella di S. Venanzio al battistero lateranense. Status questionis*, in: E. Marin – D. Mazzoleni (Hrsg.), *Il cristianesimo in Istria fra tarda antichità e alto medioevo* (Città del Vaticano 2009) 209–215.

Mathews 1971

Th. F. Mathews, *The Early Churches of Constantinople. Architecture and Liturgy* (University Park 1971).

Matthiae 1967

G. Matthiae, *Mosaici medioevali delle chiese di Roma* (Rom 1967).

Mentzos 2001

A. Mentzos, *Ο ναός του αγ. Δημητρίου προ και μετά την πυρκαγιά του 7^{ου} αιώνα*, in: *Πρακτικά IB΄ διεθνούς συμπόσιου χριστιανική Θεσσαλονίκη. Ο ναός του αγίου Δημητρίου, προσκύνημα ανατολής και δύσεως, Ιερά Μονή Βλατάδων, 1–3 Οκτωβρίου 1998* (Thessaloniki 2001) 217–245.

Mentzos 2006

A. Mentzos, The Bema and Altar Crypt of the Church of St. Demetrius, in: Rannochristijanski mǎčenic i relikvi i tjačnoto počitanje na iztok i zapad međunarodna konferencija, Varna 20–23 noemvrii 2003 g = Early Christian Martyrs and Relics and their Veneration in East and West. International Conference Varna, November 20th–23rd, 2003, Acta Musei Varnaensis 4 (Varna 2006) 259–272.

Mentzos 2008

A. Mentzos, Ζητήματα της εικονογραφίας του αγίου Δημητρίου, Byzantina 28, 2008, 363–392.

Mentzos 2010

A. Mentzos, Τα ψηφιδωτά της ανοικοδόμησης του ναού του Αγίου Δημητρίου στον 7ο αιώνα μ.Χ. (Thessaloniki 2010).

Mielsch 1985

H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (Berlin 1985).

Nauerth 1996

C. Nauerth, Agnellus von Ravenna, Liber Potificalis. Bischofsbuch, Fontes Christiani 21 (Freiburg 1996).

Nesbitt – Oikonomides 1994

J. Nesbitt – N. Oikonomides, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and the Fogg Museum of Art 2 (Washington 1994).

Nigdelēs 2007

P. N. Nigdelēs, Πού βρίσκονταν οι αλυκές του ναού του Αγίου Δημητρίου; Το έδικτο του Ιουστινιανού Β΄. IG X 2 1, 24 και ένα νέο έγγραφο από το αρχείο του Στ. Δραγούμη, Egnatia 11, 2007, 19–30.

Nordhagen 1990a

P. J. Nordhagen, The Mosaics of John VII (705–707 A.D.). The Mosaic Fragments and Their Technique, in: Studies in Byzantine and Early Medieval Painting (London 1990) 58–104 (Nachdr. aus ActaAArtHist 2, 1965, 121–166).

Nordhagen 1990b

P. J. Nordhagen, The Penetration of Byzantine Mosaic Technique into Italy in the Sixth Century, in: Studies in Byzantine and Early Medieval Painting (London 1990) 46–57 (Nachdr. aus F. Farioli Campanati [Hrsg.], III Colloquio internazionale sul mosaico antico 1, Ravenna 1980 [Ravenna 1983] 73–84).

Nordhagen 1990c

P. J. Nordhagen, S. Maria Antiqua. The Frescoes of the Seventh Century, in: Studies in Byzantine and Early Medieval Painting (London 1990) 177–230 (Nachdr. aus ActaAArtHist 8, 1978, 89–142).

Nordhagen 1990d

P. J. Nordhagen, The Earliest Decorations in Santa Maria Antiqua and Their Date, in: Studies in Byzantine and Early Medieval Painting (London 1990) 150–176 (Nachdr. aus ActaAArtHist 1, 1962, 53–72).

Nussbaum 1964

O. Nussbaum, Zur Bedeutung des Handkreuzes, in: A. Stuibler – A. Hermann (Hrsg.), Mullus. Festschrift Theodor Klauser, JbAC Ergbd. 1 (Münster 1964) 259–267.

Orlandos 1994

A. K. Orlandos, Η ξυλόστεγος παλαιοχριστιανική Βασιλική της Μεσογειακής Λεκάνης, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 36²(Athen 1994).

Ovadiah 1987

R. Ovadiah – A. Ovadiah, Hellenistic, Roman and Early Byzantine Mosaic Pavements in Israel, Bibliotheca Archaeologica 6 (Rom 1987).

Papageōrgiou 1908

P. N. Papageōrgiou, Μνημεία τῆς ἐν Θεσσαλονίκη λατρείας τοῦ μεγαλομάρτυρος Ἁγίου Δημητρίου, ByzZ 17, 1908, 322–381.

Papas 1995

RBK V (1995) 741–775 s. v. Liturgische Gewänder (A. Papas).

Papazōtos 1983

Th. Papazōtos, Το ψηφιδωτό των κτητόρων του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης, in: Αφιέρωμα στη μνήμη Στυλιανού Πελεκανίδη, Μακεδονικά, Παράρτημα 5 (Thessaloniki 1983) 365–376.

Pasi 2011

S. Pasi, Il quadro storico di Sant'Apollinare in Classe. Una lettura attraverso la storia dei restauri, StRomagn 62, 2011, 81–95.

Peschow 2006

U. Peschow, Dividing Interior Space in Early Byzantine Churches: The Barriers between the Nave and Aisles, in: S. E. J. Gerstel (Hrsg.), Thresholds of the Sacred: Architectural, Art Historical, Liturgical and Theological Perspectives on Religious Screens, East and West (Washington 2006) 52–71.

Phountoulēs 1991

I. Phountoulēs, Το ψηφιδωτό του ναού του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης με την παράσταση της Παναγίας και του Αγίου Θεοδώρου (Προσπάθεια εορτολογικής ερμηνείας), in: Γ΄ Επιστημονικό Συμπόσιο Χριστιανική Θεσσαλονίκη. Από της

- ιουστινιανείου εποχής έως και της Μακεδονικής δυναστείας. (Πατριαρχικόν Ίδρυμα Πατερικών Μελετών-Ιερά Μονή Βλατάδων, 18–20 Οκτωβρίου 1989) (Thessaloniki 1991) 177–184.
- Piguet-Panayotova 1998
D. Piguet-Panayotova, Silver Censers, in: N. Cambi – E. Marin (Hrsg.), *Radovi XIII. Međunarodnog Kongresa za Starokršćanscu Arheologiju III*, Split – Poreč 1994, *Studi di Antichità Cristiana* 54 (Città del Vaticano 1998) 639–660.
- Piguet-Panayotova 2009
D. Piguet-Panayotova, The Attarouthi Calices, *MSPätAByz* 6, 2009, 9–47.
- Piltz 2009
E. Piltz, Liturgische Gewänder im byzantinischen Ritus, *Byzantinoslavica* 67, 2009, 231–268.
- PLRE
J. R. Martindale (Hrsg.), *Prosopography of the Later Roman Empire III* (Cambridge 1992).
- PmbZ
R. J. Lilie – C. Ludwig – Th. Pratsch – I. Rochow – B. Zielke, *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit 1: 641–847* (Berlin 1998–2001).
- Preger 1901
Th. Preger (Hrsg.), *Scriptores originum Constantinopolarum* (Leipzig 1901).
- Puhle – Köster 2012
M. Puhle – G. Köster (Hrsg.), *Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter. Ausstellungskatalog Magdeburg* (Regensburg 2012).
- Raabe 1976
H. Raabe, Die Marmorinkrustation der Umgangswände, in: Deichmann 1976, 114–135.
- Reinsberg 1983
C. Reinsberg, Concordia. Die Darstellung von Hochzeit und ehelicher Eintracht in der Spätantike, in: Beck – Bol 1983, 312–317.
- Rettner 2000
A. Rettner, Zu einem vielteiligen Gürtel des 8. Jahrhunderts in Santa Maria Antiqua (Rom), in: F. Daim (Hrsg.), *Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter, Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7* (Innsbruck 2000) 267–282.
- Rhoby 2009
A. Rhoby, Byzantinische Epigramme auf Fresken und Mosaiken, *Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung 1* (= Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 15), *DenkschrWien* 374 (Wien 2009).
- Riedinger 1977
R. Riedinger, Griechische Konzilsakten auf dem Weg ins lateinische Mittelalter, *Annuaire Historiae Conciliorum* 9, 1977, 253–301.
- Riedinger 1979
R. Riedinger, Die Präsenz- und Subskriptionslisten des VI. oekumenischen Konzils (680/81) und der Papyrus Vind. G. 3, *AbhMünchen N. F.* 85 (München 1979).
- Rizzardi 2005
C. Rizzardi, Le immagini musive dei vescovi di Ravenna dal tardoantico all'altomedioevo, in: H. Morlier (Hrsg.), *La mosaïque Gréco-Romaine IX* (Rom 2005) 1189–1202.
- Rushforth 1902
G. M. Rushforth, The Church of S. Maria Antiqua, *BSR* 1, 1902, 3–119.
- Rutschowskaya 1992
M.-H. Rutschowskaya, *La peinture Copte* (Paris 1992).
- Scheibelreiter-Gail 2011
V. Scheibelreiter-Gail, *Die Mosaiken Westkleinasiens. Tessellate des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr.* (Wien 2011).
- Schmitt 2013
J.-C. Schmitt, Images and the Work of Memory, with Special Reference to the Sixth-Century Mosaics of Ravenna, Italy, in: E. Brenner – M. Cohen (Hrsg.), *Memory and Commemoration in Medieval Culture* (Farnham 2013) 13–32.
- Schönfelder 1862
J. M. Schönfelder, *Die Kirchengeschichte des Johannes von Ephesus* (München 1862).
- Seibt 2005
RBK VI (2005) 590–614 s. v. Monogramm (W. Seibt).
- Ševčenko 1966
I. Ševčenko, The Early Period of the Sinai Monastery in the Light of its inscriptions, *DOP* 20, 1966, 255–264.

Ševčenko 1992

I. Ševčenko, The Sion Treasure: The Evidence of the Inscriptions, in: S. A. Boyd – M. M. Mango (Hrsg.), *Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium. Papers of the Symposium Held May 16–18, 1986 at the Walters Art Gallery, Baltimore and Dumbarton Oaks, Washington D.C.* (Washington D.C. 1992) 39–56.

Skedros 1999

J. C. Skedros, *Saint Demetrios of Thessaloniki. Civic Patron and Divine Protector*, Harvard Theological Studies 47 (Harrisburg 1999).

Sörries 1993

R. Sörries, *Christlich-antike Buchmalerei im Überblick* (Wiesbaden 1993).

Sōtēriou 1921

G. A. Sōtēriou, Ἐκθεσις περὶ τῶν ἐργασισῶν τῶν ἐκτελεσθεισῶν ἐν τῇ ἡρειπωμένῃ ἐκ τῆς πυρκαϊᾶς Βασιλικῆ τοῦ Ἁγ. Δημητρίου Θεσσαλονίκης κατὰ τὰ ἔτη 1917–1918, *ADelt* 4, Συμπλήρωμα 1–47.

Sōtēriou 1946

G. A. Sōtēriou, *Εγκαυστική εικὼν της ενθρόνου Θεοτόκου της μονῆς του Σινά*, *BCH* 70, 1946, 552–556.

Sōtēriou 1952

G. A. Sōtēriou – M. Sōtēriou, Ἡ Βασιλικὴ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 34 (Athen 1952).

Speck 1993

P. Speck, *De Miraculis Sancti Demetrii, Qui Thessalonicam profugus venit oder Ketzerisches zu den Wundergeschichten des Heiligen Demetrios und zu seiner Basilika in Thessalonike*, Ποικίλα Βυζαντινά 12 = *Varia* IV, 1993, 257–532.

Speyer 1970

W. Speyer, *Büchervernichtung*, *JbAC* 13, 1970, 123–152.

Spieser 1973

J. M. Spieser, *Inventaires en vue d'un Recueil des inscriptions historiques de Byzance 1. Les inscriptions de Thessalonique*, *TravMem* 5, 1973, 145–180.

Spieser 1984

J.-M. Spieser, *Thessalonique et ses monuments du IVE au VIe siècle*, *BEFAR* 254 (Paris 1984).

Steigerwald 1999

G. Steigerwald, *Purpurgewänder biblischer und kirchlicher Personen als Bedeutungsträger in der frühchristlichen Kunst*, *Hereditas* 16 (Bonn 1999).

Steuer 2007

H. Steuer, *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*² 34 (2007) 605–623 s. v. *Zwiebelknopffibel*.

Stouphē-Poulēmenou 1999

I. Stouphē-Poulēmenou, Το φράγμα του ιερού βήματος στα παλαιοχριστιανικά μνημεία της Ελλάδος. Μελέτη αρχαιολογική και λειτουργική, Εκδόσεις Κληροδοτήματος Βασιλικῆς Δ. Μωραΐτου 2 (Athen 1999).

Stratos 1975

A. N. Stratos, *Byzantium in the Seventh Century III*. 642–668 (Amsterdam 1975).

Strube 1973

Ch. Strube, *Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit*, *Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa* 6 (Wiesbaden 1973).

Studer-Karlen 2012a

M. Studer-Karlen, *Verstorbenendarstellungen auf frühchristlichen Sarkophagen*, *Bibliothèque de l'Antiquité Tardive* 21 (Turnhout 2012).

Tafrali 1909a

O. Tafrali, *Sur la date de l'église et des mosaïques de Saint-Démétrius de Salonique*, *RA* 13, 1909, 83–101.

Tafrali 1909b

O. Tafrali, *Sur les réparations faites au VIIe siècle à l'église de Saint-Demetrius de Salonique*, *RA* 14, 1909, 380–386.

Terry – Maguire 2007

A. Terry – H. Maguire, *Dynamic splendour. The Wall Mosaics in the Cathedral of Euphrasius at Poreč* (University Park 2007).

Themelly 1999

A. Themelly, *Il mosaico di San Venanzio in Laterano (640–649). Arte romana e influssi dall'oriente bizantino negli anni della crisi monotelita*, *Romanobarbarica* 16, 1999, 317–345.

Theune-Großkopf 1995

B. Theune-Großkopf, *Zwiebelknopffibeln und ihre Träger – Schmuck- und Rangabzeichen*, in: B. Deppert-Lippitz – R. Würth (Hrsg.), *Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Das Gewinde in der Antike. Ausstellungskatalog Küzelsau-Gaisbach* (Sigmaringen 1995) 77–112.

Thierry 1971

M. Thierry – N. Thierry, La cathédrale de Mrèn et sa décoration, *CArch* 21, 1971, 43–77.

Thierry 1976

N. Thierry, Les plus anciennes représentations cappadociennes du costume épiscopale byzantine, *REByz* 34, 1976, 325–331.

Thomas 1987

J. Ph. Thomas, *Private Religious Foundations in the Byzantine Empire*, *Dumbarton Oaks Studies* 24 (Washington D.C. 1987).

Thümmel 1997

H. G. Thümmel, Die Schilderung der Sergioskirche in Gaza und ihrer Dekoration bei Chorikios von Gaza, in: U. Lange – R. Sörries (Hrsg.), *Vom Orient bis an den Rhein. Begegnungen mit der Christlichen Archäologie. Peter Poscharsky zum 65. Geburtstag*, *Christliche Archäologie* 3 (Dettelbach 1997) 49–64.

Tsamakda 2010

V. Tsamakda, König David als Typos des byzantinischen Kaisers, in: Daim – Drauschke 2010a, 23–54.

Urbano 2005

A. Urbano, Donation, Dedication, and Damnatio Memoriae: The Catholic Reconciliation of Ravenna and the Church of Sant'Apollinare Nuovo, *JEChrSt* 13/1, 2005, 71–110.

Varner 2004

E. R. Varner, Mutilation and Transformation. *Damnatio memoriae* and Roman Imperial Portraiture, *Monumenta Graeca et Romana* 10 (Leiden 2004).

Vélénis 2001

G. Vélénis, Ταυτίσεις προσώπων σε ψηφιδωτά του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης (Identification des personnages représentés sur les mosaïques de Saint-Démétrios à Thessalonique), in: *XXe Congrès International des Études Byzantines Collège de France – Sorbonne 19–25 août 2001, Pré-Actes III* (Paris 2001) 308.

Waliszewski 2001

T. Waliszewski, Mosaics, in: Z. T. Fiema – Ch. Kanellopoulos – T. Waliszewski – R. Schick, *The Petra Church* (Amman 2001) 219–270.

Warland 2010

R. Warland, Der Knabe im Apsismosaik der Basilika Eufrasiana in Poreč und die visuelle Repräsentation frühbyzantinischer Bischöfe, *JbÖByz* 60, 2010, 173–179.

Warland 2013b

RAC 25 (2013) 915–938 s. v. Nimbus (R. Warland).

Weitzmann 1976

K. Weitzmann, *The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The Icons I* (Princeton 1976).

Weitzmann 1979

K. Weitzmann (Hrsg.), *Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century*. Ausstellungskatalog New York (New York 1979).

Wilpert 1916

J. Wilpert, *Die Römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrhundert* (Freiburg i. Br. 1916).

Wilpert – Schumacher 1976

J. Wilpert – W. N. Schumacher, *Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom 4.–13. Jahrhundert* (Freiburg 1976).

Winkelman 1999

F. Winkelman (Hrsg.), *Eusebius Werke 2: Die Kirchengeschichte. Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte N. F. 6²* (Berlin 1999).

Winkelman 2001

F. Winkelman, *Der monenergetisch-monotheletische Streit*, *Berliner byzantinistische Studien* 6 (Frankfurt a. M. 2001).

Witt 2006

J. Witt, »Hyper euches«. In Erfüllung eines Gelübdes. Untersuchungen zum Votivwesen in frühbyzantinischer Zeit (Diss. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2006).

Wright 1975

D. H. Wright, *The Shape of the Seventh Century Art*, *First Annual Byzantine Studies Conference. Abstracts of papers* (Chicago 1975) 9–28.

Xyngopoulos 1946

A. Xyngopoulos, *Η Βασιλική του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης, Δημοσιεύματα της Εταιρείας των Φίλων της Βυζαντινής Μακεδονίας* 1 (Thessaloniki 1946).

Xyngopoulos 1948

A. Xyngopoulos, *Ἀρχαιολογικός ἀπολογισμός. Ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῶν ἐγκαινίων τοῦ ἱ. ναοῦ τοῦ Ἁγ. Δημητρίου, Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 30, 1948, 209–214.

Xyngopoulos 1969

A. Xyngopoulos, *The Mosaics of the Church of Saint Demetrius in Thessaloniki* (Thessaloniki 1969).

von Zhisman 1888

J. von Zhisman, *Das Stifterrecht (Τὸ κτητορικὸν δίκαιον) in der morgenländischen Kirche* (Wien 1888).

Abbildungen

Abb. 1. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Grundriss mit Position der Mosaiken 1–8 (nach: Sötēriou 1952, Taf. 5 ergänzt um Beschriftung)

Abb. 2. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Grundriss mit angenommenem Bauzustand des 7. Jhs. (nach: Sötēriou) und hypothetischer „Prozessionsroute“ zum Ciborium (nach: Sötēriou 1952, 144 Abb. 60, ergänzt um Route [Foto: RGZM/BENJAMIN FOURLAS, MICHAEL OBER])

Abb. 3. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Gesamtansicht (Foto: THOMAS KAFFENBERGER)

Abb. 4. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: obere Hälfte (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 54 [Athen: Editionen Kapon 2012]).

Abb. 5. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Zustand um 1949–1952 (nach: Sötēriou 1952, Taf. 69)

Abb. 6. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Detail, Zustand um 1949–1952 (nach: Sötēriou 1952, Taf. 70 β)

Abb. 7. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Detail, Zustand um 1949–1952 (nach: Sötēriou 1952, Taf. 70 α)

Abb. 8. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Detail, Zustand um 1949–1952 (Archiv von GEÖRGIOS M. SÖTĒRIOU, Byzantinisches und Christliches Museum Athen)

Abb. 9. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Aquarell der Westwand des Mittelschiffs um 1909 (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 11. Ausschnitt ergänzt um Beschriftung)

Abb. 10. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 8: Zustand um 1949–1952 mit ungefähre Position der Abdeckungsplatten, rot umrandet (nach: Sötēriou 1952, Taf. 69 ergänzt um Linien)

Abb. 11. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 1 (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 49 [Athen: Editionen Kapon 2012])

Abb. 12. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 2 (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 47 [Athen: Editionen Kapon 2012])

Abb. 13. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 4 (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 36 [Athen: Editionen Kapon 2012])

Abb. 14. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 7 (nach: Diehl – Tourneau 1910, Taf. 20, 1)

Abb. 15. Sinai-Kloster, Ikone (nach: Weitzmann 1976, Taf. IV)

Abb. 16. Rom, Lateransbaptisterium, Kapelle des Heiligen Venantius: Detail der Stirnwandmosaiken (Foto: THOMAS KAFFENBERGER)

Abb. 17. Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik 1, Detail (nach: Bakirtzis 2012b, Abb. 52 [Athen: Editionen Kapon 2012])

Abb. 18. London, British Museum (Inv. 1980,0601.8), Gewicht (© Courtesy of the Trustees of the British Museum)

Abb. 19. Sinai-Kloster, Apsismosaik, Porträt des Abtes Longinos (nach: Forsyth – Weitzmann 1973, Taf. 121)

Abb. 20. Sinai-Kloster, Apsismosaik, Porträt des Diakons Johannes (nach: Forsyth – Weitzmann 1973, Taf. 120)